PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

Désirée Nick

Die GRANDE DAME *der provokanten Unterhaltung lässt bitten – Bühne frei für ihren erotischsten Auftritt!*

Unsere **Wiesn-Playmate 2023** *im großen Oktoberfest-Special*

&

Johnny Depp | *Im wahren Fight Club: Prügeln nach Feierabend* | Big-Wave-Surfer Sebastian Steudtner | *Tempo 400 im Bugatti Chiron Super Sport* | Heinz Strunk | *Selbstversuch im Tantra-Seminar* | Alicia Awa

10 2023

DER ALFA ROMEO TONALE PLUG-IN-HYBRID Q4.
A NEW CHARGE OF SPORTINESS.

Erleben Sie effiziente Sportlichkeit mit einem elektrifizierten Allradantrieb und 206 kW (280 PS) Systemleistung, die Sie in 6,2 Sekunden von 0 auf 100 km/h bringen.

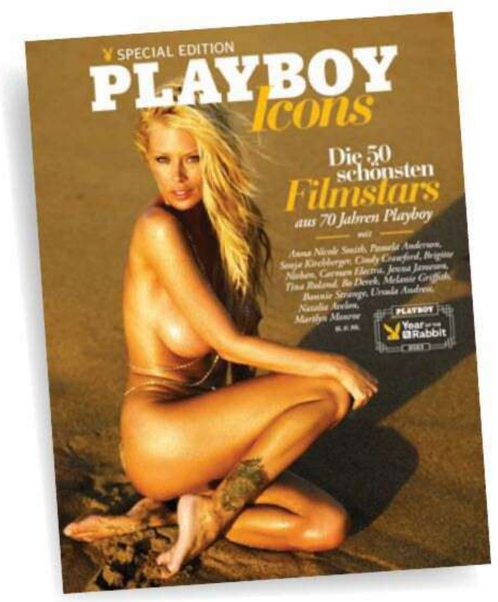
JOIN THE TRIBE

Energieverbrauch (gewichtet, kombiniert) nach WLTP*: 1,5 l/100 km und 19 kWh Strom/100 km; Elektrische Reichweite (kombiniert): 69 km; CO_2-Emissionen (gewichtet, kombiniert): 34 g/km.

* Das realitätsnähere Prüfverfahren WLTP (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) hat das Prüfverfahren unter Bezugnahme auf den NEFZ (Neuer europäischer Fahrzyklus) ersetzt und wird auch zur Ermittlung der KFZ-Steuer herangezogen.

FOTOS: PLAYBOY, SCHMITT+BECKMANN FÜR PLAYBOY

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**



ZEITLOS SCHÖN
Sie sind Leinwand-Ikonen und echte Playboy-Legenden: ob Anna Nicole Smith, Pamela Anderson, Sonja Kirchberger, Brigitte Nielsen, Jenna Jameson, Bo Derek, Natalia Avelon oder auch Marilyn Monroe. Anlässlich des 70. Geburtstags des US-Playboy haben wir die 50 schönsten Filmstars für Sie in eine Ausgabe gepackt. „Playboy Icons" – ab sofort im Zeitschriftenhandel zu finden oder hier bei **shop.playboy.de**

EDITORIAL

Vorhang auf!

Vor ihrer spitzen Zunge ist niemand sicher. Das bekamen nicht nur ehemalige Mitcamper oder Mitbewohner zu spüren, sondern auch prominente Kolleginnen und Kollegen. Die bald 67-Jährige macht vor niemandem und nichts halt. Manchmal gehen ihre verbalen Boshaftigkeiten so weit, dass ihr ein Gericht dafür 10.000 Euro Schmerzensgeld aufbrummt. So geschehen, nachdem die Entertainerin in ihrem Podcast einer „Bauer sucht Frau"-Kandidatin unterstellte, sie würde müffeln. Aber auch wirkliche Stars der Unterhaltungsbranche bekommen von der scharfzüngigen Berlinerin ihr Fett weg. Sie hält unter anderem von Florian Silbereisen als „Traumschiff"-Kapitän wenig („schamlos und respektlos der Schauspielkunst gegenüber"), schießt gegen Til Schweiger („würde keine zehn Minuten auf einer Theaterbühne überleben") und forderte schon mal ein Auftrittsverbot für Heidi Klum („Sie hat das Hirn junger Mädchen mit ihrer Humorlosigkeit schon mit GNTM vergiftet").

Dass Désirée Nick also Everybody's Darling sei, kann man nur schwerlich behaupten. Und doch ist das bloß die eine Seite der vielseitig Begabten. Die Grande Dame der provokanten Unterhaltung, das selbst ernannte „It-Girl der Geriatrie" wurde 2004 einem Massenpublikum bekannt, als sie die zweite Staffel der RTL-Show „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!" als Dschungelkönigin verließ. Da hatte sie allerdings schon eine beeindruckende Bühnenkarriere vorzuweisen. Nach einer klassischen Ballettausbildung war sie jahrelang Ensemblemitglied an der Deutschen Oper Berlin, der Staatsoper München und tanzte im Pariser Lido. Nach einer Schauspielausbildung in London stand sie Mitte der 1980er-Jahre in Arthur Schnitzlers „Reigen" auf der Bühne und für den preisgekrönten Regisseur Rosa von Praunheim vor der Kamera. 1993 tourte Désirée Nick erstmals mit einem eigenen Kabarettprogramm durch die Lande. In den vergangenen 30 Jahren ihrer beeindruckenden Karriere war die Unterhaltungskünstlerin in unzähligen TV-Formaten zu sehen, spielte 17 Soloprogramme, wirkte in 25 Theaterstücken mit und veröffentlichte 13 Bücher. Allein der Bestseller „Eva go home!" – eine pointierte Erwiderung auf das antifeministische Werk „Das Eva-Prinzip" der einstigen „Tagesschau"-Sprecherin Eva Herman – verkaufte sich mehr als 300.000-mal.

Von der einstigen Religionslehrerin (ja, auch das ist Désirée Nick) zum 66-jährigen Playboy-Cover-Star: Diese Frau sprengt alle Grenzen! Manche mögen nur ihre spitze Zunge kennen – wir zeigen Ihnen nun die ganze Persönlichkeit.

Vorhang auf für Désirée Nick!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

INHALT

AKTION

Gentlemen's Weekend: Begleiten Sie uns zu einem außergewöhnlichen Wochenende ans Mittelmeer nach Montenegro — 9

UPDATE

First Lady: Die schöne Sängerin Alicia Awa — 11
Ein guter Monat für: Kunstkenner und Spaßversteher — 14
Playboy-Umfrage des Monats: Wie genießen die Deutschen? — 22
20 Fragen an … Hollywood-Star Johnny Depp — 24
Pro & Contra: Selbstoptimierung — 28
Motor: Testfahrt im ID.7 von VW — 30

REPORTAGE

Der wahre Fight Club: Nach Feierabend lassen Londoner Büroarbeiter beim White Collar Boxing die Fäuste fliegen. Wir haben einen von ihnen zum Ring begleitet — 50

STREITSCHRIFT

Emotionale Intelligenz: Sind Soft-Skills eine wichtige Sache – oder zeitgeistiges Wunschdenken? — 58

INTERVIEW

Sebastian Steudtner: Der Big-Wave-Surfer über Weltrekorde, die Gefährlichkeit seines Sports und seine Erfahrung mit dem Ertrinken — 62

MOTOR & TECHNIK

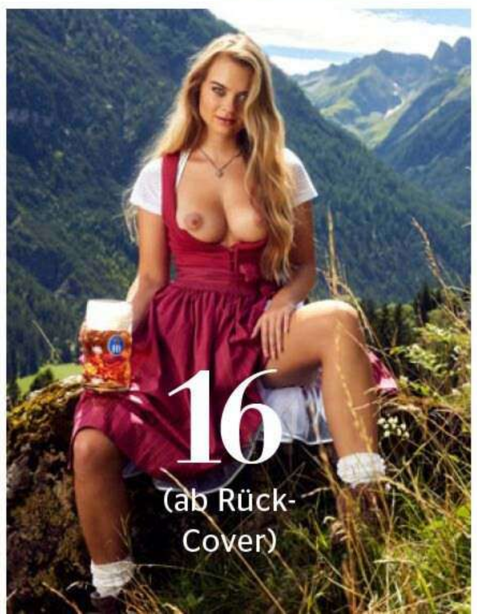
Bugatti Chiron Super Sport: Beim Renn-Test auf der Space-Shuttle-Landebahn der NASA knackte unser Autor die Tempo-400-Grenze — 70
Mein Schlitten: Roland Rumpel-Dranaj und sein Fiat 124 Spider — 76

EROTIK

Blende Sechs: Heißer Motorcross-Trip mit Kitrysha — 78

LUST & LEBENSART

Das vielleicht längste Vorspiel der Welt: Unser Autor über sein erstes Mal im Tantra-Kurs — 84
Tagebuch einer Verführerin: Sophie Andresky erklärt, wie Sexting richtig heiß wird — 88



COVER: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; RÜCK-COVER: SACHA EYELAND FÜR PLAYBOY;
FOTOS: DDP IMAGES, SACHA EYELAND, GREG FUNNELL, SACHA HÖCHSTETTER, JAMES LIPMAN

34

TITELSTRECKE

In einem sizilianischen Palazzo setzten wir die Unterhaltungs-Ikone Désirée Nick in Szene – was für ein Auftritt!

STIL

90 **Mode:** Rustikale Boots für die kalte Saison

92 **Pflege:** Tipps für die Intimrasur

KULTUR

94 **Heinz Strunk:** Der Kult-Autor über die Quellen seiner Gags und seine neue Mallorca-Serie

98 **Bücher:** Die Literatur-Tipps des Monats

OKTOBERFEST-SPECIAL

(ab Rück-Cover)

3 **Von Anstich bis Zapfenstreich:** ZehnTipps für 18 Oktoberfesttage

6 **Clemens Baumgärtner:** Der Wiesn-Chef über Tradition und Moderne auf dem Volksfest

8 **Flirt-Guide:** Wie Playmates anbandeln

9 **Wiesn-Security:** Freddy Gebhart über seine irrsten Job-Erlebnisse auf dem Oktoberfest

10 **München erleben:** Sieben gute Ausflugsideen

12 **Hofbräu-Direktor:** Dr. Michael Möller teilt sein Bier-Wissen

13 **Für Siegertypen:** Unser Oktoberfest-Gewinnspiel

14 **Tracht:** Angermaier-Chef Dr. Axel Munz über den Trachten-Hype und was 2023 in ist

16 **Wiesn-Playmate:** Laura Langas bringt uns in Feierstimmung

50

STANDARDS

3 Editorial

6 Making-of

8 Leserbriefe

32 Berater

100 Bezugsquellen

102 Impressum

32 (v. hinten) Witze

33 (v. hinten) Cartoon

35 (v. hinten) Playboy Classic

Titel-Team

Als Kabarettistin, Autorin und Reality-Star prägt Désirée Nick, 66, seit Jahrzehnten die deutsche Kultur. Wie passend also, dass das Team um Kathrin Stadler (l.) und Playboy-Fotograf Sacha Höchstetter (2. v. l.) die Unterhaltungs-Ikone in Italien, dem Land der Künste, inszenierte. Die meisterlichen Aufnahmen, die in Palermo, der Hauptstadt Siziliens, entstanden sind, bewundern Sie in ihrer ganzen Pracht ab Seite 34

Heinz Strunk

Für ihr Interview mit dem Schriftsteller, Satiriker und Schauspieler fuhr Autorin Mareike Opitz extra von München nach Hamburg – und durfte dort sogar in sein Gag-Archiv schauen. Das gesamte Gespräch: ab Seite 94

Big-Wave-Surfer

Autor Andreas Haslauer (l.) traf Monsterwellen-Champion Sebastian Steudtner in Portugal, wo dieser eine 50-Meter-Welle reiten will. Ist der verrückt? Nein, überzeugend, findet Haslauer seit dem Interview. Ab Seite 62

Wiesn-Playmate

Beim Foto-Shooting mit unserer Miss Oktober Laura Langas hat einfach alles gestimmt: die Laune, die Location im Tiroler Lechtal – und natürlich das Resultat! Damit bringt das Team um Fotograf Sacha Eyeland (r.) und Natasa Mermer (2. v. r.) uns richtig in Wiesn-Stimmung. Spüren Sie es auch kribbeln? Ab Seite 16 (ab Wendecover)

Oktoberfest-Chef

Er sorgt für Traditionserhalt wie Modernität auf der Wiesn, kämpft gegen Kritiker und verbreitet Festlaune: Münchens Wirtschaftsreferent Clemens Baumgärtner (Mitte) verriet den Playboy-Redakteuren David Goller (l.) und Philip Wolff, wie man das größte Volksfest der Welt stemmt. Ab Seite 6 (ab Wendecover)

FOTOS: PRIVAT (5)

MY STYLE.
MY STATEMENT.
GERARD BUTLER´S CHOICE.
OLYMP
OLYMP.COM

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Machte mit ihrer Ausstrahlung viele Playboy-Leser glücklich: Tanja Lanäus auf unserem September-Cover

TITEL **09/23**
Hallo liebes Playboy-Team, ich bin seit vielen Jahren treuer Leser und freue mich jeden Monat über die neue Ausgabe. In diesem Monat besonders: Die Aufnahmen von Tanja Lanäus sind spektakulär! Bitte mehr solche natürlichen, echten Frauen. Und bitte weniger von Chirurgen gemachte Proportionen. Danke! Auf viele weitere gute Jahre! *Thomas M.*

TITEL **09/23**
Herzliches Hallo nach München! Ich habe das Heft, das soeben aus dem Briefkasten lugte, noch gar nicht gelesen und schreibe Ihnen schon. Denn allein diese Frau auf dem Cover! Offenbar frei von Tätowierungen und anderen inflationären invasiven Veränderungen. Eine Frau, die für sich steht, gelebtes Statement – Chapeau! *Roman B.*

TITEL **09/23**
Sehr geehrte Damen und Herren, die Bilder von Tanja Lanäus sind toll. Sie ist eine absolute Traumfrau. Es wäre schön, wenn Frau Lanäus zu ihrem 60. Geburtstag noch mal ein Shooting bekommen könnte! *Ralf W.*

EDITORIAL **09/23**
Lieber Herr Chefredakteur, wo genau durfte, wie Sie schreiben, der Song „Layla" nicht gespielt werden? Es gab vereinzelte Veranstalter, die entschieden haben: „Das wird bei uns nicht gespielt." Das nennt sich Hausrecht und hat mit Verboten und Cancel Culture nix zu tun. Ich entscheide auf meiner Party auch, was gespielt und nicht gespielt wird. Und vor allem: wen ich reinlasse. Das ist dann wohl auch Cancel Culture oder Ausgrenzung. Ist nur nix Neues oder gar einen Aufreger wert. *Alexander B.*

Die Streitschrift von Ex-Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin über Cancel Culture in unserer Ausgabe 09/23 und die einleitenden Worte des Chefredakteurs trafen bei vielen Lesern einen Nerv

LESERBRIEF DES MONATS
Liebe Playboy-Redaktion, man muss sich tatsächlich fragen, wie man mit dieser neu aufkommenden Hasskultur, der Cancel Culture, umgehen soll. Wenn Ausdrücke, Redewendungen, Darstellungen aus früherer Zeit heute nicht mehr benutzt werden dürfen oder der aktuellen Bevölkerung angeblich nicht mehr zumutbar sind, dann können wir ja gleich alle in Bibliotheken aufbewahrten alten Schriften einfach verbrennen. Arme Menschheit! Unser aktuelles Wissen basiert doch auf Erfahrungen aus Zeiten vor uns. Ich fordere: mehr Mut des Einzelnen gegen Minderheiten, die versuchen, die Mehrheit umzuerziehen. Wenn diese angeblichen Besserwisser oder Sprach-Richtmeister sich durchsetzen, wird nämlich unsere Culture gecancelt. *Hermann Eschenbruch*

ANTWORT DER REDAKTION:
Lieber Herr Eschenbruch, danke für den pointierten Kommentar! Wir hoffen, auch in dieser Ausgabe finden Sie ein Thema, das Sie zum Weiterdenken anregt. Der passende Wein dazu kommt mit der Post – prost!

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

Playboy-Heldin

Zum ersten Mal seit Kriegsbeginn erschien der ukrainische Playboy im August als gedruckte Ausgabe. Auf dem Cover: Iryna Bilotserkovets, Chirurgin, Model und Moderatorin, die 2022 durch Schüsse ein Auge verlor. „Sie ist eine echte Heldin. Das wollen wir der Welt vermitteln", sagt Playboy-Ukraine-Chef Vlad Ivanenko. Im Netz wurde das Cover weltbekannt. Die gedruckte Ausgabe gab's nur in ukrainischen Krankenhäusern und militärischen Kommandozentralen.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: PLAYBOY (3), PLAYBOY UKRAINE, PRIVAT

LESER-AKTION

1 + 3 Meer sehen: Das „The Chedi“ wird Ihre Unterkunft in Montenegro. Genießen Sie die atemberaubende Lage mit Meerblick. **2** Zum Wohl: Lassen Sie sich feinste Drinks mit Vodka aus dem Hause Grey Goose munden. **4** Spritztour: Im Aston Martin DBX707 geht es von München zum Tegernsee. **5** Die Carlos André Airborne Zigarren locken mit unwiderstehlichen Aromen. **6** Die Tour beginnt im eleganten Münchner „The Charles“-Hotel. **7** Nicht unumstritten: Das Fort aus dem 19. Jahrhundert diente im Zweiten Weltkrieg als Gefängnis und wurde mit großem Aufwand zum Luxushotel „Mamula Island“ umgebaut

Gentlemen's WEEKEND

Das perfekte Wochenende

Unser GENTLEMEN'S WEEKEND *in Montenegro verspricht Tage voller Luxus, Spaß und Abenteuer. Wollen Sie uns begleiten? Hier verraten wir Ihnen, wie das geht …*

Reisen Sie vom 18. bis zum 22. Oktober mit uns und elf weiteren Playboy-Fans nach Montenegro! Vergessen Sie nur den Smoking nicht, denn auf unserer Tour werden Sie sich fühlen wie James Bond persönlich. Los geht's im Münchner Haus der Rocco Forte Hotels, wo unsere Bunnys und Chefredakteur Florian Boitin Sie begrüßen. Anschließend nehmen Sie Platz im Aston Martin DBX707 und überzeugen sich auf einer Tour durch Oberbayern vom leistungsstärksten Luxus-SUV der Welt. Nach einer Stärkung am Tegernsee geht es zurück nach München ins „The Charles Hotel“, wo Hoteldirektor Florian Steinmaier Sie willkommen heißt. Nach dem Dinner und einer geruhsamen Nacht fliegen wir am Folgetag von München nach Montenegro, wo wir im 5-Sterne-Haus „The Chedi“ einchecken. Das Hotel befindet sich an der Luštica Bay, einer der schönsten Regionen des Landes. Und hier warten weitere Highlights auf Sie! So wird der Coach und Autor Stefan Rühle, der schon mit Stars wie Arnold Schwarzenegger, Robert Downey Jr. oder Tom Hanks trainiert hat, Ihnen die Themen Ernährung, Gesundheit, Fitness und Kreativität näherbringen. Genussvoll wird es mit Mario Rodmann, Brand Ambassador von Carlos André, der Sie mitnehmen wird in die Welt feinster Zigarren-Genüsse. Dazu gibt es Drinks aus dem Hause Bacardi, und mit Brand Ambassador Martin Thibault werden Sie der ewigen Martini-Frage „Geschüttelt oder gerührt?“ auf den Grund gehen. Auf historische Spurensuche begeben wir uns am zweiten Tag in Montenegro. Bei einem Bootsausflug geht es auf die ehemalige Gefängnisinsel Mamula, die im Zweiten Weltkrieg als Internierungslager diente und heute ein Luxushotel beherbergt. Dort erwartet Sie eine fachkundige Führung, die Ihnen die besondere Geschichte der Insel näherbringen wird. **Bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende** (Teilnahmegebühr: 1990 Euro) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter *gentlemensweekend@playboy.de*.

Bewerbungsschluss ist der 12. Oktober.

Made for live

Neuheit: ROCKSTER AIR 2

Der neue ROCKSTER AIR 2 ist der mobile Event-Bluetooth-Speaker der Spitzenklasse. Entwickelt in Berlin zaubert er mit innovativer Elektroakustik das Maximale an Sound in deine Crowd. Dank multifunktionaler Ausrichtung und vielen Anschlüssen passt er sich jeder Anwendung bestens an. Erfahre mehr auf: **teufel.de**

Teufel

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

FIRST LADY

„Ich mache, worauf ich Bock habe“

Mit DSDS gelang ihr einst der Durchbruch: Die 25-jährige Sängerin ALICIA AWA *über das Schubladendenken in der Musikindustrie, weibliche Selbstbestimmung, ihren Kampf gegen Vorurteile und neue Musik*

Interview
JULIA HAASE

DIE EHRGEIZIGE

Alicia-Awa Beissert, geboren 1997, wurde einem Millionenpublikum 2019 durch „Deutschland sucht den Superstar“ bekannt. Sie schaffte es ins Finale und erreichte den vierten Platz. Seit 2020 veröffentlicht sie ihre eigene Musik

FOTO: JAKOB MARWEIN

Alicia, Sie veröffentlichen aktuell viel Musik, bald erscheint Ihr neues Album. Was hat Sie bei dem Entstehungsprozess am meisten gefordert?
Mich zu öffnen. Ich bin eigentlich ein sehr verschlossener Mensch. Ich zeige mich ungern verletzlich. Bevor ich Musik gemacht habe, habe ich immer so getan, als sei alles perfekt. Auch wenn ich die schlimmsten Probleme gehabt hätte: Ich hätte das niemals nach außen getragen.

Das heißt, Ihre Songs sind stark biografisch geprägt?
Ja, auf jeden Fall. Ich muss hinter meiner Musik stehen können. Die Inhalte auf meinem neuen Album spiegeln mich zu 100 Prozent wider. Ich habe auch viel ausprobiert, die Genres wechseln sich häufig ab. Ganz nach dem Motto: Grenzen gibt es nicht. Ich lasse mich nicht beschränken.

Wer sollte Sie in Ihrer Musik beschränken?
Dieses Schubladendenken. Wenn du Deutschrapper bist, erwarten die Leute, dass du nur noch Deutschrap machst. Aber wenn ich morgen Lust auf Schlager habe, will ich das auch tun dürfen und mich nicht festlegen lassen. Dann ist es im Musikbusiness schwer, man selbst zu bleiben. Denn sowohl als Privatperson als auch als Künstlerpersönlichkeit entwickelt man sich ja weiter. Wenn man aber Angst hat, sich zu verändern, weil man denkt, dass die Leute das nicht annehmen, erschwert man sich diesen Entwicklungsprozess.

Spüren Sie denn eine gewisse Erwartungshaltung?
Meine Community mag es sehr, wenn ich singe, und steht immer hinter mir. Ich glaube, die Mehrheit unserer Generation will etwas hören, zu dem sie mitsingen kann.

Singen Sie deshalb ausschließlich auf Deutsch?
Nein, sondern deshalb, weil Deutsch meine Muttersprache ist. Es ist einfacher für mich, auf Deutsch meine Gefühle und Gedanken auszudrücken. Außerdem können die Leute so besser meine Texte verstehen. Und das ist wichtig, denn ich behandle ja tiefgründige Themen wie Liebe oder Vorurteile in meinen Songs. Themen, mit denen sich viele identifizieren können.

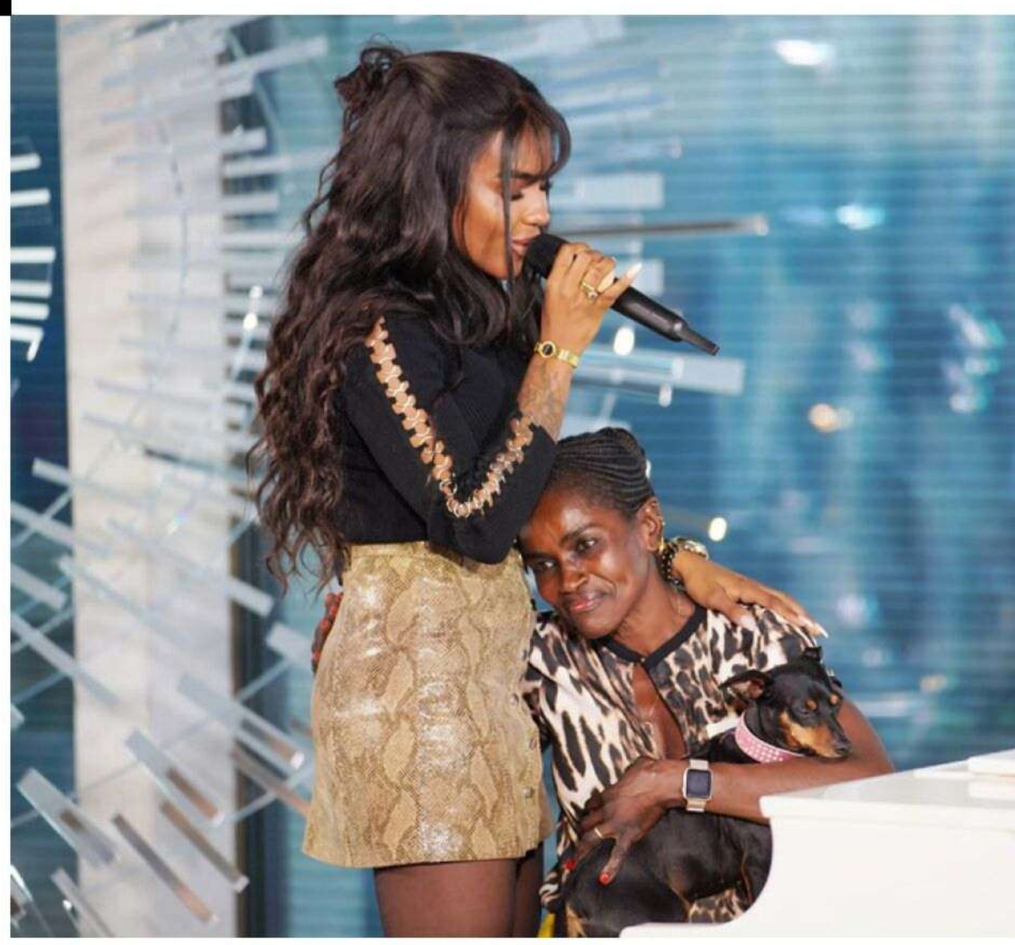
Thema Liebe: In „Egal, was“, einem Ihrer neuen Songs, heißt es: „Egal, was passiert, ich bleibe bei dir.“ Sind Sie derzeit verliebt?
Nee, leider nicht. Ich warte noch auf den Richtigen.

Wie kann ein Mann denn Ihr Herz erobern?
Es klingt zwar 08/15, aber ich achte sehr auf Humor. Ich möchte am liebsten einen Clown, der nicht albern ist *(lacht)*. Jemanden, der mich dazu bringt, aus meiner Komfortzone rauszukommen. Jemanden, bei dem ich zu 100 Prozent ich sein kann.

Thema Vorurteile: Der Oktober ist ja „Black History Month“. Sie äußern sich häufig zum Thema Rassismus. Welche Erfahrungen mussten Sie damit machen?
Bereits zu meiner Schulzeit habe ich erste Erfahrungen mit Rassismus machen müssen: Aufgrund meiner Optik wurde ich zum Beispiel als „Schamhaarkopf“ oder „Fettarsch“ bezeichnet. Wenn im Unterricht das Thema Sklaverei behandelt wurde, haben mich alle angeschaut und gesagt: „Guck mal Alicia, deine Familie.“ Das ist superböse. Heute, mit 25 Jahren, würde ich so etwas nicht mehr tolerieren. Heute trifft mich so was auch viel mehr, da ich früher vieles verdrängt habe. Aber ich habe eine Stimme, und die setze ich ein. Das sollte jeder tun, sonst ändert sich nichts.

Was kann jeder Einzelne tun?
Du musst nicht PoC *(People of Color, d. Red.)* sein, um dich gegen Rassismus einzusetzen. Jeder kann dazu beitragen. Es geht um Sichtbarkeit, Aufklärung und Akzeptanz. Mir ist es wichtig, dass ich mit einem diversen Team arbeite – vor und hinter der Kamera. So mache ich das nicht nur bei meinen eigenen Musikvideos, sondern bei allen Projekten. Ein tolles Beispiel war im April der Dreh mit Alicia Keys zu ihrem neuen Musikvideo. Ich habe mich sehr gefreut, da-

1



1 Zum DSDS-Casting im Jahr 2018 wurde Alicia Awa von ihrer Mutter Hadizeton Dressler-Beissert und Hund Nala begleitet. **2** Im Frühjahr 2023 traf sie mit Alicia Keys (r.) eines ihrer größten Idole. Zusammen mit anderen PoC-Künstlerinnen wirkte sie im Video zum Song „If I Ain't Got You“ mit, der für die Netflix-Serie „Queen Charlotte“ als orchestrale Version eingespielt wurde

2

ran mitwirken zu dürfen, da das Ensemble ausnahmslos aus PoC-Künstlerinnen bestand. Darüber hinaus habe ich den Song „Baby" mit meiner langjährigen Freundin Layla veröffentlicht. Solche Sichtbarkeit verdienen und brauchen wir.

Auch über weibliche Selbstbestimmung und Feminismus sprechen Sie oft. Was bedeutet Feminismus für Sie?

Gleichberechtigung. Aber ich finde, dass da noch viel, viel mehr passieren muss. Feminismus ist ja auch zu einem Trendwort und zur Imagesache geworden. An die Männer da draußen: Ihr müsst keine Frau sein, um euch für Gleichberechtigung stark zu machen. Holt euch eine starke Frau ins Team, und gebt ihr Verantwortung.

Ihre Karriere hat ja mit der Show „The Voice of Germany" begonnen. Danach haben Sie an DSDS teilgenommen. Wie blicken Sie heute auf diese Anfänge zurück?

DSDS war der Türöffner für mich. Vor der Show hatte ich einen Instagram-Account mit ein paar Hundert Followern, und das waren meine Freunde. Danach war es zwar schön, plötzlich so viel mehr Aufmerksamkeit zu bekommen, aber das hatte auch seine Schattenseiten. Viele Menschen haben ihren Frust an mir ausgelassen, mir und meiner Familie wurde der Tod gewünscht. Ich bin ein sehr harmoniebedürftiger und sensibler Mensch, und dass so viel Hass auf mich zukam, der noch nicht mal auf meinen Gesang bezogen war, hat mir zugesetzt. Ich habe in der Zeit zwölf Kilo abgenommen, weil es mich so gestresst hat.

„Ich habe eine Stimme, und die setze ich ein"

Wie haben Sie es geschafft, mit dieser Negativität klarzukommen?

Ich habe mich zum einen daran gewöhnt, zum anderen habe ich kapiert, dass es einfach Menschen gibt, die sich besser fühlen, wenn sie andere verletzen. Mein Motto heute: Nimm keine Kritik von Leuten an, die du nicht von dir aus nach Rat fragen würdest. Ich finde, das bringt es auf den Punkt.

Von wem nehmen Sie musikalisch Rat an – woraus schöpfen Sie Ihre Inspiration?

Was Künstlerinnen angeht, haben mich vor allem Rihanna, Beyoncé und Whitney Houston geprägt. Sie waren die ersten erfolgreichen PoC-Musikerinnen, an die ich mich erinnern kann. Ich konnte mich mit ihnen identifizieren, sie haben mir gezeigt, dass auch ich Musik machen kann. Das war eine große Motivation für mich.

Und Ihr persönliches Vorbild?

Meine Mutter. Ich bin ohne Vater aufgewachsen, das heißt, sie war immer Mutter und Vater zugleich. Sie hat zwei Kinder in Deutschland großgezogen, ohne dass sie die Sprache richtig konnte. Sie hatte niemanden und hat sich trotzdem durchgekämpft. Sie ist mein größtes Vorbild, und sie war auch der erste Mensch, der an mich geglaubt hat.

Zum Schluss wüssten wir gerne: Was verbinden Sie eigentlich mit Playboy?

Starke Frauen und viel Sex-Appeal.

Würden Sie sich für den Playboy ausziehen?

Ich wäre nicht abgeneigt *(lacht)*. Ich mache, worauf ich Bock habe. Playboy ist Kult, und es ist eine riesengroße Ehre, in so einem Magazin stattzufinden.

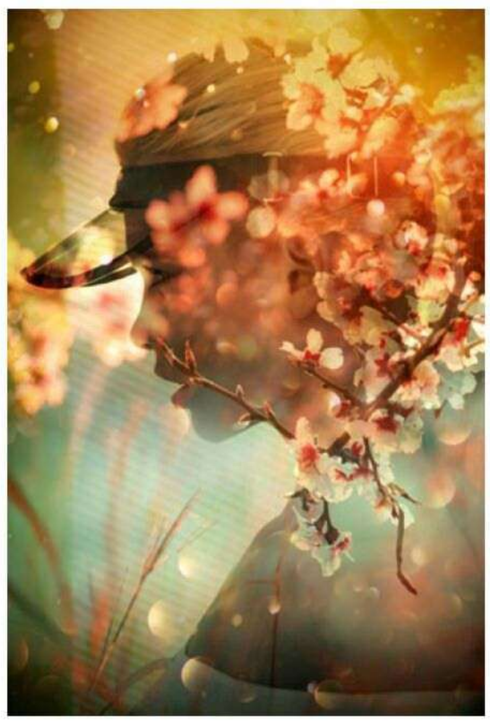
FOTOS: ACTION PRESS, INSTAGRAM/ALICIAAWA

NEWS

Ein guter Monat ...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

PURE KUNST
Vor Joachim Baldaufs Kamera standen bereits einige Berühmtheiten wie Supermodel Claudia Schiffer (unten). Auch für Playboy war Baldauf bereits tätig: Er zählte zu den 50 Künstlern, die 2022 ein Cover zum 50. Jubiläum der deutschen Ausgabe gestalteten



für Kunst-Kenner

Jetzt aber schnell: Noch bis zum 4. Oktober können Sie in der Leica Galerie München die Ausstellung „Iridescent" des Fotokünstlers Joachim Baldauf bewundern. Der Wahl-Berliner zählt zu den einflussreichsten Porträt- und Fashion-Fotografen unserer Zeit, ist bekannt für seine innovativen, visionären Bilderwelten. Und falls Sie ein ebenso großer Fan von Baldaufs Fotografien sind wie wir, haben wir noch eine gute Neuigkeit: Die ausgestellten Bilder kann man kaufen.
leica-camera.com

für Filmabende

KINO

„THE EXPENDABLES 4“

„Die Entbehrlichen“ erwiesen sich mit den Kassenerfolgen ihres Action-Franchise als zunehmend unabkömmlich. Nun läuten Sylvester Stallone, Jason Statham und ihre Söldner-Kollegen dennoch das große, krachende Finale ein. Ab 21.9. im Kino

Für Fans von *spurstabilem Genrekino*

STREAMING SERIE

„THE SUPER MODELS“

Linda, Cindy, Naomi, Christy – auch ohne Nachnamen wusste in den 80ern bei diesen Frauen jeder, wer gemeint ist: Weil sie längst Marken waren, die sogar die großen Modehäuser überstrahlten. Eine Doku-Serie beleuchtet nun, wie es dazu kam. Ab 20.9. bei Apple TV+

Für Fans von *Linda, Cindy, Naomi ...*

KINO

„DALÍLAND“

Sein Schnurrbart und seine surrealistischen Gemälde sind ohnehin weltbekannt. Nun erfahren wir Näheres über den alternden Salvador Dalí und einen seiner schillernden Aufenthalte im New York der 70er. In der Hauptrolle: Ben Kingsley. Ab 7.9. im Kino

Für Fans von *Künstlerporträts*

FOTOS: JOACHIM BALDAUF (3), PR (5)

für Spaßversteher

Playboy-Leser kennen Peter Butschkow natürlich. Seine witzigen Cartoons gibt es jedoch nicht nur regelmäßig in unserem Magazin, sondern – jetzt druckfrisch – auch in Buchform. In „ALT ist nur eine Taste!“ (Lappan-Verlag) macht Butschkow Witze über eine todernste Sache: das Älterwerden. Komplettiert wird der Cartoon-Band durch Texte von Autorin Caren Hodel. Ein großer Spaß, nicht nur für ältere Semester. Erhältlich ab 28. September für 12 Euro. Alle Infos unter **carlsen.de**

für Gitarristen

Selbst solchen Musikfans, die schon an der Triangel verzweifeln, ist der Name Marshall ein Begriff. Wer gerne selbst in die Saiten haut, der sollte einen Blick auf die neue Verstärker-Serie der Kultmarke werfen. Angelehnt an das allererste Modell, den JTM aus dem Jahr 1962, bietet auch die Neuauflage den warmen und weichen Sound, der Rockstars und Musiklegenden vergangener Jahrzehnte inspiriert hat. Der Vollröhren-Combo-Verstärker kostet rund 1100 Euro, das Top-Teil 1055 Euro. Weiterführende Informationen unter **marshall.com**

für Pop-Fans

„Jetzt ist meine Zeit gekommen“

Sänger SASHA *über sein neues Album „This Is My Time“, unsterbliche Träume und die Definition neuer Männlichkeit*

interview
JULIA HAASE

S

Sasha, Ihr neues Album erscheint am 8. September: „This Is My Time“ – was sagt der Titel aus?
Ich wollte schon seit über 20 Jahren eine glamouröse Live-Show im Las-Vegas-Style machen. Jetzt mache ich sie, und es ist das Album dazu. Ich habe mich schon immer im Smoking auf einer Showtreppe gesehen. Mit 30 hätte mir das allerdings keiner abgenommen, da hatte ich die Lässigkeit noch nicht. Als sich der 50. Geburtstag anbahnte, wusste ich: Jetzt ist es so weit. Jetzt ist meine Zeit gekommen.

Sie sind seit über 25 Jahren erfolgreich im Musik-Business. Was würden Sie musikalisch gerne noch erreichen?
Ich war immer Zweiter. Egal, ob beim Sprinten bei den Bundesjugendspielen oder beim Schwimmwettbewerb. Ich war immer schnell, aber nie der Schnellste. Als „If You Believe“ Ende der Neunziger in den USA in den Top 200 war, habe ich dort viel Promo gemacht und war einmal auf einer Grammy-Party. Dort habe ich Stars wie Dave Gahan oder Busta Rhymes am Büfett kennengelernt. Und da habe ich mir gedacht: Eines Tages so einen Grammy zu gewinnen, das wär's. Natürlich ist das vermessen, aber warum sollte ich nicht davon träumen? Eine eigene Las-Vegas-Show wäre auch toll. Auch das wird wahrscheinlich nicht passieren, es sei denn, man fliegt deutsches Pu-

FOTOS: JENS KOCH, MERCEDES-BENZ AG, PR

blikum nach Amerika rüber. Aber warum nicht daran glauben?

Sie halten an Ihren Träumen fest?

Ja, aber nicht naiv. Sie sind ein kleiner Motivator. Zumindest sollte man nicht die Schere im Kopf haben und denken: Das ist ja eigentlich unmöglich. Hätte ich sie in meinem Kopf gehabt, würde ich jetzt nicht hier sitzen. Damals in Soest, wo ich aufgewachsen bin, haben alle gesagt, ich solle was Vernünftiges lernen. Ich habe aber immer daran geglaubt, dass ich Musiker werde. Und das hat sich ausgezahlt.

Gibt es denn etwas, das Sie nicht machen würden?

Ja, einiges *(lacht)!* Sachen müssen aus einem selbst kommen. Es gibt natürlich Marketingstrategen, die ausklügeln, was man tun sollte, um möglichst erfolgreich zu sein. Ich denke, dass so etwas schnell zu Erfolg führen kann, aber nicht nachhaltig.

Wie meinen Sie das?

Die Erfinder von Spotify beispielsweise haben mit Musik überhaupt nichts zu tun. Sie sind App-Entwickler, die eine gute Idee hatten, aber keine Liebe zur Musik. In einem Interview haben sie mal gesagt: Wenn Künstler sich beschweren, dass sie nicht genug Streams haben, sollen sie doch einfach mehr Lieder machen. Ob das ein guter Weg sein kann?

Früher haben Sie unzählige Male das Cover der „Bravo“ geziert, heute sind es die Elevator Boys oder Harry Styles. Können Sie diesem Typ Mann etwas abgewinnen?

Ich liebe Harry Styles. Ich habe ja auch seinen Song „As It Was“ für mein neues Album gecovert. Für mich ist Harry Styles der neue Rockstar. Als ich „Sign Of The Times“, die erste Nummer von ihm, im Radio gehört habe, dachte ich: Was ist das denn Geiles? Ich wusste nicht, wer er ist und dass er mal in einer Boyband war. Er strahlt eine gewisse Androgynität aus und ist supermodern. Mit den Elevator Boys kann ich dagegen nichts anfangen.

Wieso nicht?

Dazu habe ich keinen Zugang. Ich konnte auch schon früher mit Boybands nichts anfangen. Ich wollte auch nie in einer Boyband sein, obwohl sie mich immer in eine pressen wollten. Ein Glück, habe ich mich durchgesetzt.

Sie haben einen Sohn und gemeinsam mit Ihrer Frau Julia Röntgen ein Kinderbuch herausgebracht: „Toto und der Mann im Mond“. Und Sie haben die Musik dazu gemacht. Was für Werte wollen Sie Ihrem Sohn als Mann vermitteln?

Ich glaube, das ergibt sich von alleine. Wir wollen ihn offen erziehen. Und ich finde, und da würde meine Frau jetzt wahrscheinlich etwas anderes sagen, es gehört schon ein bisschen Robustheit zum Jungesein dazu.

Verkörpert Harry Styles für Sie den neuen Mann?

Nein, es gibt ja auch andere Männer. Allen sei alles gestattet. Deshalb würde ich da nie ein Vorbild für eine neue oder nächste Generation draus machen. Das Wichtigste ist, dass bei all dieser Offenheit auch wirklich Offenheit herrscht und keine Ideologie.

GRANDIOS

„This Is My Time – Love from Vegas“, das neue und insgesamt zehnte Musikalbum von Sänger Sasha, erscheint am 8. September 2023

für Fahrfreunde

Zum zweiten Mal lädt München zur Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA Mobility) ein. Wie schon vor zwei Jahren soll ein offenes Messekonzept das Publikum vom 5. bis 10. September direkt in die Innenstadt (hier: der Odeonsplatz) locken, wo die großen Hersteller von BMW über Mercedes bis Porsche zeigen, wie sie sich die Mobilität der Zukunft vorstellen. Unser Favorit: das vollelektrische Hypercar Mission X, zu sehen am Porsche-Stand auf dem Wittelsbacher Platz. **iaa-mobility.com**

für Elektro-Biker

Motorradfahren ohne Motorradführerschein? Das geht mit dem neuen vollelektrischen Bike CE 02 von BMW. Für den Genuss, die auf fünf PS gedrosselte Variante zu fahren, reicht ein normaler Pkw-Führerschein. Allerdings ist dann der Top-Speed auf 45 km/h begrenzt. In der ungedrosselten 15-PS-Variante bringt der E-Roller mit 95 km/h deutlich mehr Fahrspaß – bei einer Reichweite von 90 Kilometern.

bmw-motorrad.de

für Flieger-Asse

Passend zum 25. Jubiläum ihrer Fliegerreihe lanciert die Frankfurter Firma Sinn Spezialuhren ein neues Modell namens „356 Flieger Klassik Jubiläum“. Das Besondere: Der Chronograph besitzt eine eigene Skala zur Anzeige der Viertelsekunde. Ansonsten kommt die Uhr im klassischen Edelstahlgehäuse mit einem hochgewölbten Saphirkristallglas und zwei Armbändern (siehe Kasten), ist limitiert auf 500 Stück und kostet 2990 Euro.

sinn.de

SANDKASTEN
Wem das graue Nubuk-Wildschweinlederband zu langweilig ist, der kann mithilfe des mitgelieferten Werkzeug-Etuis das ebenfalls im Set enthaltene zweite Armband in Sandfarben montieren

FOTOS: ACTION PRESS, BMW MOTORRAD, DPA, PR (3)

für echte Styler

In Sachen Mode legen Sie großen Wert auf Nachhaltigkeit, möchten auf eine schicke Optik aber keinesfalls verzichten? Dann könnte das neue Sneaker-Modell „V-90“ (165 Euro) der Marke Veja gut zu Ihnen passen. Der Treter kommt nicht nur im trendigen 90er-Jahre-Look daher, sondern besticht auch durch feinstes Leder, das zu 100 Prozent ökozertifiziert ist. Ab Ende September erhältlich. **veja-store.com**

Einer von uns *Keiner* von uns

Vom 8. bis 10. September wird auf der Berliner TATTOO CONVENTION *eine uralte Kunst zelebriert. Aber gibt es das noch: richtig gute Tattoos?*

ORIGINAL-TATTOOS

Wenn meine Oma früher einen Tätowierten sah, rümpfte sie die Nase. Wer kann es ihr verdenken? Das Tattoo galt lange Zeit als Symbol für Ausgegrenzte, Asoziale und Sonderlinge. Die Zeichnungen zeigten Totenköpfe, Sensenmänner oder die Namen vergangener Liebschaften. Gestochen wurde mit Rasierklingen oder Gitarrensaiten, als Farbe diente bisweilen Asche. All diese Werke haben eine Bedeutung, die man gar nicht erst erklären musste oder nach der man sich kaum zu fragen traute. Tätowierte Frauen wurden im Zirkus und im Varietétheater vorgeführt, so selten war ihr Anblick einst. Denn Gezeichnete waren getrennt von der bürgerlichen Gesellschaft und gleichzeitig Teil einer brüderlichen Gemeinschaft. Ihre Bemalung galt als endgültiges Siegel der Nonkonformität. Zwar sollen auch Adelige wie Kaiserin Sisi (ein Anker auf der Schulter!) tätowiert gewesen sein, doch öffentlich zur Schau stellte der gesellschaftlich gut Integrierte seine Tattoos nicht. Ganz anders als Knastis, Matrosen, Gangmitglieder, Biker oder Rockstars – Menschen, die eine Geschichte zu erzählen haben, den Ausdruck von Leid und Weltschmerz aber ihren Tätowierungen überlassen. Ein stummer Aufschrei gegen das System. Ihnen kann ich es nicht verübeln, sich den Körper zum Kunstwerk zu transformieren. Die Haut als Leinwand, das Leben als Motivgeber: Ihre Entscheidung, sich den geschundenen Leib für alle Ewigkeit und unwiderruflich bemalen zu lassen, löst bei mir bis heute eine eigenartige Art von Respekt aus.

MODE-TATTOOS

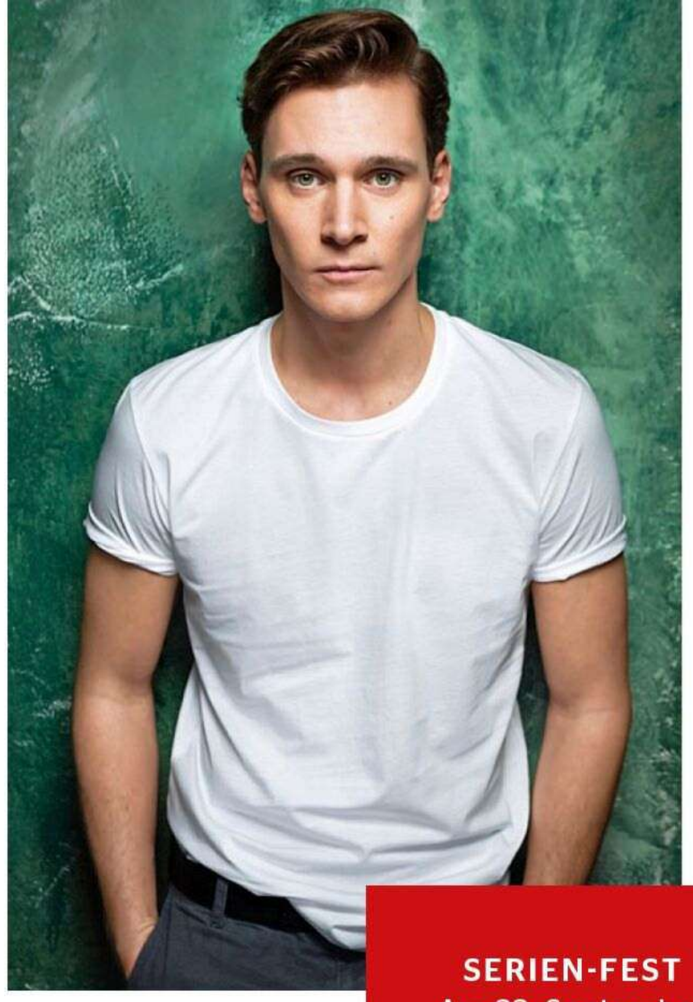
Früher war es einem exklusiven Kreis von Sonderlingen vorbehalten, Zeichnungen und Symbole auf der Haut zu tragen – zumindest in der westlichen Welt. Heute ist es eher eine Seltenheit, dass man Mittzwanziger findet, aus deren Kleidung nicht irgendwo ein „Tattoo mit spezieller Bedeutung“ hervorlugt. Sprach man um die Jahrtausendwende noch abfällig vom kurzlebigen Tinten-Trend „Arschgeweih“, sind Tätowierungen jeglicher Couleur mittlerweile voll in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Vom Mauerblümchen bis zum Maurer: alle tätowiert. Was die Bemalungen natürlich nicht attraktiver macht. Ein Unendlichkeitszeichen auf dem Unterarm oder ein kecker Smiley an der Hüfte – bitte verschonen Sie mich damit! Auch von meinem Bankberater erwarte ich nicht, dass er mir erklärt, wofür die kryptischen Zahlen und Zeichen auf seiner Wade stehen. Tattoos sind kein Trend mehr, sie sind eine moderne Pandemie: so inflationär geworden, dass man heute eher einem avantgardistisch-elitären Zirkel angehört, wenn die eigene Haut von Farbe unversehrt geblieben ist. Und da wir hier ja auch mal oberflächlich sein dürfen: Mir ist nur ganz selten ein nackter Frauenkörper unter die Augen gekommen, der durch ein Tattoo noch schöner geworden wäre. Falls Sie also darüber nachdenken, sich „stechen zu lassen“, belassen Sie es bei dem Traum! Coolness kann man nicht kaufen und sich schon gar nicht in die Haut piksen lassen. Wie man heute auffällt? Zeigen Sie Understatement, und behalten Sie Ihre reine Haut!

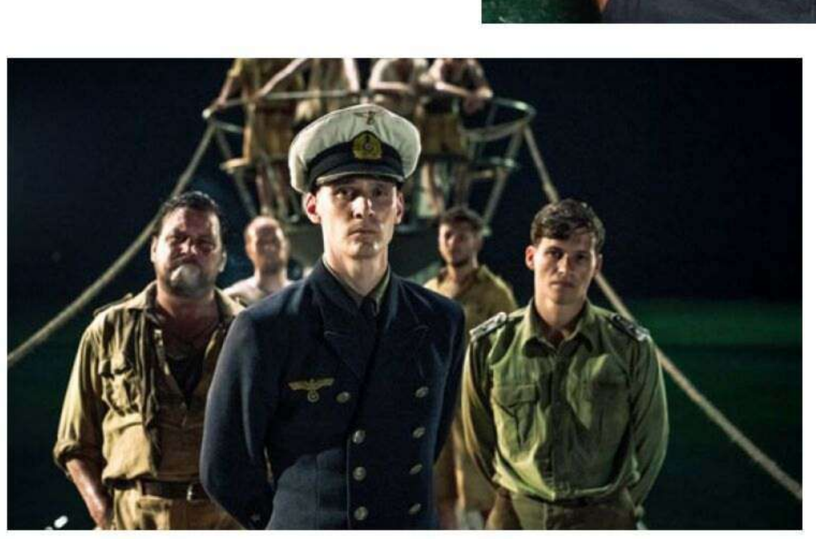
text **David Goller**

für Sehmänner

„Wir zeigen, was Krieg anrichten kann“

Serien- und „Tatort“-Star RICK OKON *über die neue Staffel von „Das Boot“, den Dienst an der Waffe und seine Verantwortung als Künstler*





SERIEN-FEST
Am 23. September 2023 startet die vierte Staffel der Erfolgsserie „Das Boot“ mit einer Doppelfolge auf Sky One. Die komplette Staffel ist auf Sky Q zu sehen

interview **JULIA HAASE**

Herr Okon, bald startet die vierte Staffel von „Das Boot“. Hätten Sie von Anfang an gedacht, dass die Serie Sie so lange begleitet?
Gedacht nicht, gehofft schon. Zuallererst, weil ich meine Rolle einfach so mag und von Anfang an Feuer und Flamme war, die Figur zu spielen. Und dann war die Arbeit von Beginn an ziemlich großartig. Unter anderem, weil viele Teile dieses Teams gleich geblieben sind. Man ist zusammengewachsen, und irgendwann war man eine kleine „Das Boot“-Familie.

Sie haben in Vorbereitung auf die Serie sicherlich den Filmklassiker „Das Boot“ von Wolfgang Petersen angeschaut. Hat sein Kultstatus Druck aufgebaut?
Eigentlich nicht, weil wir versucht haben, lediglich an den Film anzuknüpfen und etwas Eigenes draus zu machen. Was uns, glaube ich, auch sehr gut gelungen ist. Druck wurde dann eher von außen aufgebaut. Vor allem von der Presse und auch manchen Kollegen. Da habe ich mich dann schon gefragt: Trete ich jetzt wirklich in die Fußstapfen von Jürgen Prochnow? Ich konnte das irgendwann aber ablegen, weil die Figur ja doch eine ganz andere ist.

Sie spielen den U-Boot-Kapitän Klaus Hoffmann, der den Verlauf des Kriegs ändern möchte und zu den Widerstandskämpfern gehört. Welche Eigenschaften hat die Figur, die Sie als Person gerne hätten?
Wahrscheinlich den Mut, all in zu gehen.

Inwieweit hat Sie die Auseinandersetzung mit der Rolle und auch mit der Serie persönlich weitergebracht?
Während wir die vierte Staffel gedreht haben, tobte der Krieg in der Ukraine bereits. Wenn man selbst in einem U-Boot spielt, wo es keinen Ausweg gibt und man gleichzeitig weiß, dass gerade wirklich Zivilisten in Bunkern oder U-Bahn-Schächten hocken und nicht wissen, wann sie das nächste Mal das Tageslicht erblicken, dann hinterfragt man schon eine ganze Menge. Dann weiß man, wie viel Glück man eigentlich hat. Der Krieg hat bei uns am Set zu vielen Gesprächen geführt. Man hat gespürt, dass man am Ende des Tages eine Verantwortung mit dieser fiktiven Serie hat.

Nämlich welche?
Dass jede Tat eine Konsequenz hat, jede Aktion provoziert auch eine Reaktion. Wir zeigen den Horror. Wir zeigen, was Krieg anrichten kann – zeigen Skrupellosigkeit, Machtbesessenheit, Rache, dass Familien aufgrund von Interessenkonflikten auseinanderbrechen. Man sagt ja, mit der Familie sollte man nicht über Religion und Politik sprechen, aber vielleicht sollte man genau das doch.

Haben Sie eigentlich gedient?
In der ersten Staffel von „Das Boot“ waren wir nur Jungs, von denen keiner bei der Bundeswehr war. Wir wurden alle entweder ausgemustert oder hatten den Wehrdienst verweigert. Vielleicht ist das auch ein Künstlerding, dass man von Anfang an gesagt hat: Ich möchte den Dienst an der Waffe verweigern.

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs wird das Thema Wehrpflicht wieder diskutiert. Wie stehen Sie dazu?
Oh Gott! Vielleicht bin ich einfach zu naiv für solche Dinge. Aber ich bin generell kein Fan von Pflichten. Wir sind alle unterschiedlich in unserer Entwicklung und haben unterschiedliche Interessen. Ich glaube nicht, dass es jedem schaden würde. Es würde aber mit Sicherheit auch nicht jedem guttun.

FOTOS: NELA KOENIG/GLAMPOOL, SKY

MR MARVIS

BESUCHE UNSERE GESCHÄFTE IN **MÜNCHEN • AMSTERDAM • ANTWERPEN**

NEU: DIE JEANS

Modern, zeitlos und ausgesprochen cool. MR MARVIS' erste Jeanshose ist die Vision der perfekten tapered Jeans, entworfen mit richtigem Denim-Stoff, unserer kultigen Passform und hochwertigen Details. Aus nachhaltigen Materialien in Portugal hergestellt. Erhältlich in neun Waschungen, von hellblau und hellgrau bis dunkelblau und schwarz. Jetzt shoppen auf **mrmarvis.de**

Zertifizierte B Corporation

UMFRAGE
DES MONATS

Wie genießen die Deutschen?

Die gute Nachricht: Die schlechten Nachrichten der letzten Jahre haben den Deutschen den Appetit nicht verdorben. Sie genießen gern, gar nicht wenig und – was natürlich grundsätzlich wichtig beim Genießen ist – auch recht sorgenfrei: Geschmack ist (mit 71 Prozent) den meisten Teilnehmern unserer repräsentativen Umfrage wichtiger als der Gesundheitsaspekt (42 Prozent) der Lebens- und Genussmittel, die sie kaufen und konsumieren. 26 Prozent verbieten sich auch den Genuss von Tabakwaren (täglich) und Alkohol (mehrmals in der Woche) nicht. Und ebenso häufig gibt's für die große Mehrheit Süßes (von Schokolade bis Kuchen). Seltener auf den Tisch kommen hingegen klassische Delikatessen – bei 60 Prozent der Befragten höchstens einmal im Monat zu besonderen Anlässen. Für 43 Prozent zählen dazu Garnelen, für 14 Prozent Trüffeln, für elf Prozent Kaviar, für neun Prozent Hummer und für fünf Prozent Austern. Dass bei den Letztgenannten und anderen tierischen Produkten wie Eiern oder Fleisch auch die Bio-Qualität eine Geschmacksfrage ist, hat sich offenbar erst bei 38 Prozent der Befragten herumgesprochen – so viele sind jedenfalls bereit, für Bio-Qualität mehr zu bezahlen. Immerhin bestimmt auch der Preis die Auswahl ganz entscheidend mit, wenn die Deutschen einkaufen oder Restaurants aussuchen – Stichwort Inflation. Aber wir wollen hier ja keine schlechten Nachrichten servieren.*

TOP 10 DER LIEBSTEN GENUSSMITTEL DER DEUTSCHEN (*UND WIE OFT SIE DIESE KONSUMIEREN)

01	89 %	Süßes**
02	77 %	Kaffee*
03	69 %	Süßgetränke**
04	66 %	Tee**
05	58 %	Bier**
06	54 %	Wein**
07	43 %	Garnelen***
08	40 %	Spirituosen***
09	38 %	Sekt/Champagner***
10	26 %	Zigaretten*

* täglich
** mehrmals wöchentlich
*** einmal bis mehrmals monatlich

81%

der Deutschen beschreiben sich selbst als genussfreudig – und 54 Prozent schätzen auch die Deutschen im Allgemeinen als genussfreudig ein

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat

Wie oft genießen wir Deutschen Delikatessen?

DIE TOP 5

01	3 %	täglich
02	9 %	mehrmals wöchentlich
03	28 %	nur zu besonderen Anlässen – circa einmal wöchentlich
04	34 %	nur zu besonderen Anlässen – circa einmal monatlich
05	26 %	nur zu besonderen Anlässen – weniger als einmal monatlich

Wonach wählen Sie Lebensmittel beim Einkauf aus?

DIE TOP 3

PREIS: 77 % | QUALITÄT: 73 % | GESCHMACK: 71 %

38 % „Ich bin bereit, für Nahrungsmittel wie Fleisch und Eier in Bio-Qualität mehr zu bezahlen"

13 % der Deutschen sagen von sich: „Ich bin kein Genießer"

47 % der Deutschen kochen gerne gut für Freunde und Familie

56 % der Deutschen gehen mehr als zweimal im Monat essen

Wonach suchen wir Deutschen Restaurants aus?

DIE TOP 3

01	GESCHMACK DER SPEISEN	75 %
02	PREISE DER SPEISEN	55 %
03	AMBIENTE	49 %

Bis 30 €

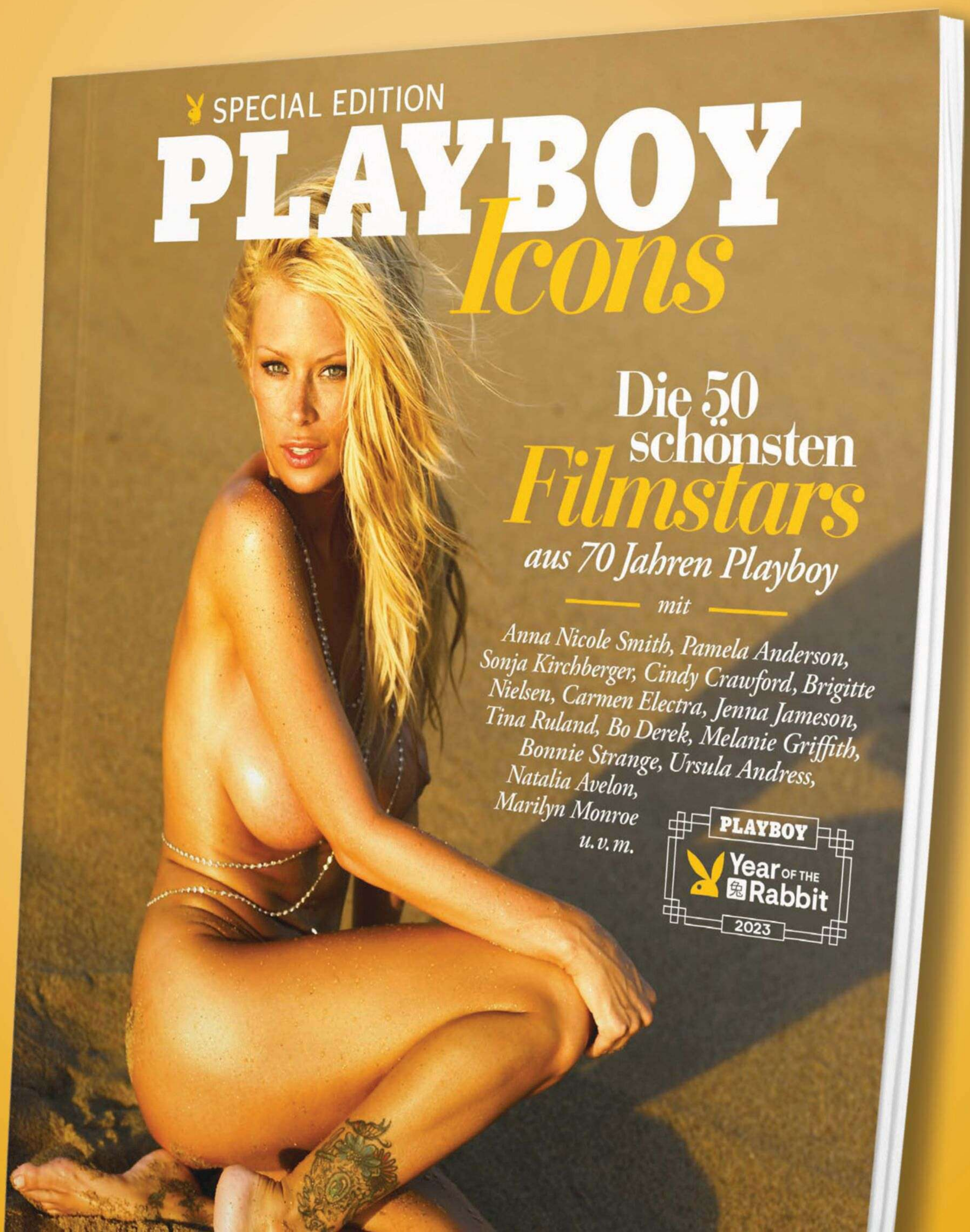
darf's für die meisten Deutschen im Restaurant pro Person kosten. 48 % bezahlen auch gern mehr, 8 % von ihnen auch gern mehr als das Doppelte.

FOTOS: SHUTTERSTOCK, STOCKSY

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1002 Frauen und Männern in Deutschland

ZEITLOS SCHÖN!

Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.playboy.de



20 Fragen an

Johnny Depp

Ins Kino kam der FILM-STAR *gerade als französischer König – dem es so ähnlich ging wie ihm selbst: Ständig steht er unter öffentlicher Beobachtung. Ob bei Mega-Erfolgen, Gerichtsprozessen oder seinem Hadern mit Hollywood*

1 In „Jeanne du Barry" spielen Sie den König Ludwig XV. von Frankreich, der im 18. Jahrhundert regierte. Gibt es im Leben dieses Mannes etwas, das Sie an Ihr eigenes erinnert?
Dieser Mann konnte einfach nicht er selbst sein, weil die Öffentlichkeit alle möglichen Ansprüche an ihn gestellt hat. Und er stand unter ständiger Beobachtung. Bei mir begann das im Alter von 23, und es dauert immer noch an, selbst wenn mir inzwischen schon mein 60. Geburtstag in den Arsch getreten hat. In einer Tour starren die Leute mich an, sprechen über mich, beurteilen mich. Und mir bleibt nichts anderes übrig, als mich zurückzuziehen und davor zu schützen. Ich sehe die Welt nur noch durch Fenster – Autofenster, Zugfenster, Flugzeugfenster, Hotelfenster, lauter abgefuckte Fenster.

2 Sie haben das hoffentlich irgendwann für sich akzeptiert.
Es blieb mir ja nichts anderes übrig. Du denkst dir: „Okay, ich ticke nun mal auf diese und jene Weise. Somit habe ich einen bestimmten Pfad durchs Leben eingeschlagen und verschiedene Dinge erreicht. So muss ich nun mal leben." Das war nicht immer angenehm, aber gleichzeitig gab mir das auch die Mittel, um eine gewisse Einsamkeit zu genießen. Mein Dasein war und ist also Segen wie Fluch zugleich. Einer der wenigen Orte zum Beispiel, wo ich ganz ich selbst sein konnte, war meine Insel, als ich die noch hatte. Es ist eben nicht leicht, unter solchen Umständen normal zu bleiben. Zumal ich vorher ohnehin schon nicht der Normalste war. Wobei ich mich nicht beschweren will.

3 Streng genommen tun Sie das aber …
Stimmt schon, ich hatte auch viel Glück im Leben. Aber Sie müssen zugestehen, dass das ein sehr merkwürdiges Leben ist.

4 Der Nachfolger von Ludwig XV. endete unter der Guillotine. Im übertragenen Sinne ist Ihnen das im Zuge der diversen Gerichtsprozesse gegen Ihre Ex-Frau auf dem Richtplatz der Medien passiert.
Es wurde halt haufenweise Bullshit über mich erzählt.

5 Wie sehr trübt das noch Ihre Stimmung?
Ich könnte jetzt klagen, wie schrecklich das alles war. Ich musste einiges über mich ergehen lassen, habe einen Prozess gegen Rupert Murdoch und seine Unterlinge verloren, aber meinen Kindern ist nichts passiert, die sind cool, ich bin gesund. Alles in allem war es sehr lehrreich für mich. Und das alles hat keinen Einfluss auf das, was ich mit meinem Leben anstelle.

6 Wirklich nicht? Im Zuge der ganzen Skandale blieben die großen Hollywood-Angebote aus. Unter anderem verloren Sie Ihre Rolle als Bösewicht Grindelwald in der „Phantastische Tierwesen"-Reihe. „Jeanne du Barry" wiederum ist eine französische Produktion.
Ich bin ersetzbar, das ist mir völlig klar. Und letztlich war auch das eine lehrreiche Erfahrung, als man mich aussortiert hat. Es ist echt absurd, wenn man dich nach anderthalb Stunden Arbeit an einem Film bittet, den Hut zu nehmen. Aber wenn du ganz unten landest, spürst du wieder den Boden unter den Füßen. Ich habe viele gute Erfahrungen mit meiner europäischen Produktionsfirma gemacht, bei meinem Film „Modigliani" führe ich wieder mal Regie. Und das Angebot für „Jeanne du

FOTO: AAPIMAGES/AGF/MARIA LAURA ANTONELLI

GEFEIERT UND GEFALLEN

Der heute 60-Jährige war spätestens nach Blockbustern wie der „Fluch der Karibik“-Reihe oder „Sweeney Todd“ einer der gefragtesten Schauspieler des Filmgeschäfts. Im Zuge seiner Scheidungsschlacht mit Ex-Frau Amber Heard wurden Vorwürfe um angebliche häusliche Gewalt laut, weswegen sich Hollywood-Auftraggeber von ihm abwandten

Barry“ war sehr inspirierend. Ich dachte mir, so etwas habe ich noch nicht gespielt. Es kann sein, dass das ein absolutes Desaster wird und ich auf die Schnauze falle. Und genau so etwas mag ich. Genau deshalb wollte ich diesen Film machen.

7 Vermissen Sie Hollywood wirklich nicht?

Ich will Rollen mit Sinn und Zweck, denen ich meinen Stempel aufdrücken kann. Meine Haltung ist: „Ich packe diesen Stier jetzt bei den Hörnern, und ich werde ihn in jede Richtung steuern, die mir passt.“ Das ist riskant, wie schon gesagt, aber das suche ich. Die Geschichten in Hollywood dagegen sind total formelhaft. Da gibt es eine klassische Struktur mit drei Akten, aus der du nicht viel anderes machen kannst. Und die Manager in den Studios, die einfach nur bessere Buchhalter sind, hübschen diese Formel einfach auf, weil sie denken, dass die auf ewig funktioniert und man damit stapelweise Kohle verdient.

8 Allerdings waren Sie speziell in den „Fluch der Karibik“-Filmen Teil dieser Formel. Wie haben Sie da mit Ihren kreativen Prinzipien eigentlich hineingepasst?

Zu dieser Formel gehören eben auch die skurrilen, witzigen Charaktere.

„Meine größte Verantwortung besteht darin, die Menschen nicht mit der immer gleichen Masche zu langweilen“

Aber letztlich darfst du nicht zu sehr von diesem Erfolgsrezept abweichen. Wenn du aber lange dabei bleibst, hört dein Gehirn auf zu funktionieren.

9 Angeblich ist nun ein sechster Teil der „Fluch der Karibik“-Filme in Planung …

Aber das Publikum ändert sich. Die Kids werden erwachsen. Wenn ich mich mit normalen Zuschauern unterhalte, dann sagen die mir, dass sie diesen Müll nicht mehr ausstehen können. Die wollen etwas Neues, etwas anderes – so, wie ich das auch als Schauspieler suche. Ständig tischt man den Zuschauern in einem Film die Hintergrundgeschichten von Figuren auf, damit sie wissen, was sie bei denen empfinden sollen. Aber die brauchen das nicht. Die würden gerne selbst nachdenken. Deshalb ist es wichtig, dass wir kreative Risiken eingehen.

10 Und die Entscheider wollen das nicht?

Genau. Das Einzige, was die Studiomanager können, ist auf den Knopf zu drücken und Unsummen von Geld auszugeben. Die Budgets solcher Filme sind absolut lächerlich. Aber die Manager sind noch leichter ersetzbar als ich. Das haben mir viele im Vertrauen gestanden, wenn ich mich mit ihnen unterhalten habe. Ihnen ist klar, dass sie ihre Position nicht deshalb haben, weil sie so kreativ sind, sondern weil sie auf irgendeine blöde Uni gegangen sind – was ich nicht gemacht habe.

11 Haben Sie jemals überlegt, aus der US-Branche auszusteigen?

Jeden Tag. Ich habe immer wieder an meinen Freund Bruce Robinson gedacht, mit dem ich den Film „Rum Diary“ gedreht habe. Er hat so schlimme Erfahrungen mit dem ganzen System gemacht, dass er sich einfach gesagt hat: „Mir reicht's!“ Und weg war er.

12 Was ist eigentlich Ihr Ziel?

Ich möchte den Menschen etwas Besonderes bieten, was sie so noch nicht kennen. Meine größte Verantwortung besteht darin, sie nicht mit der immer gleichen Masche zu langweilen. Das ist vielleicht auch der Grund, weshalb ich viele Außenseiter gespielt habe. Ich habe sie immer nach bestem Wissen und Gewissen dargestellt.

13 Und dabei viele Millionen verdient, was man nicht vergessen darf.

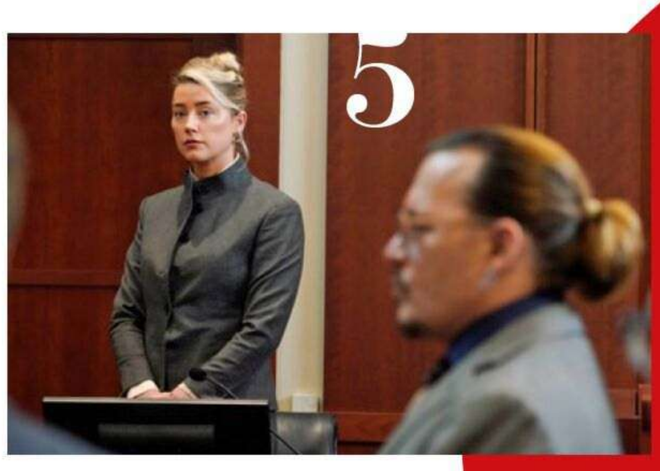
Wenn mir Leute in der Vergangenheit, mit denen ich geschäftlich zu tun hatte, sagten: „Du musst diesen oder jenen Film machen, weil du damit viel Geld verdienen kannst“, dachte ich mir: „Ich weiß nicht genau, was ich will, aber dieser ganze Erfolg und Ruhm interessieren mich ganz sicher nicht.“

14 Waren Sie mit Ihren ungezählten skurrilen Rollen eigentlich immer glücklich?

Ich bedauere keine davon. Denn ich bin mir dabei immer treu geblieben. Vielleicht haben sich manche Leute darüber den Mund zerrissen, aber das hat nichts an meiner Haltung geändert. Ich lasse mir doch Rollen nicht schlechtreden, nur weil jemand damit ein Problem hat.

15 Können Sie die Reaktionen verstehen, die Ihre Figuren auslösen?

FOTOS: STEPHANIE BRANCHU, DDP IMAGES (2), DPA IMAGES (2)



Zwischen Rollen und Realem

1 Das französische Drama „Jeanne du Barry“ war der diesjährige Eröffnungsfilm des Festivals von Cannes und startete am 24. August im deutschen Kino: Mittelpunkt ist die Beziehung der titelgebenden Mätresse Jeanne (Maïwenn, l.) zu König Ludwig XV. (Johnny Depp, 2. v. r.). **2** Exzentrische Figuren liegen ihm: Seine Paraderolle – und der wohl größte Erfolg seiner Karriere – ist die des Piraten Jack Sparrow im Film-Franchise „Fluch der Karibik“ (2003 bis 2017). **3** Sein Druchbruch: als Undercover-Polizist in der Serie „21 Jump Street“, 1987. **4** Seit seiner frühen Jugend macht Depp Musik, aktuell mit The Hollywood Vampires, denen auch Alice Cooper (r.) angehört. **5** Mindestens genauso viel öffentliche Aufmerksamkeit wie seine Auftritte als Künstler erregten 2022 seine gerichtlichen Auseinandersetzungen mit Ex-Frau Amber Heard. Die Geschworenen verurteilten Heard wegen Verleumdung und schädigendem Verhalten zu einer millionenschweren Zahlung. Einen wesentlich geringeren Betrag musste Depp wiederum wegen rufschädigender Aussagen seines Anwalts aufbringen

Der Knackpunkt ist der, dass ich meine Rollen und Filme nicht anschaue. Das ist insofern schade, weil ich auch die großartige Arbeit meiner Freunde verpasse. Aber ich habe das Gefühl, dass mir das nicht guttun würde. Ich will das Endresultat nicht kennen, denn wenn du deine Szenen gedreht hast, dann liegt das Ganze nicht mehr in deiner Hand. Ich erinnere mich viel lieber an den Arbeitsprozess, denn ich genieße es, diese ganzen Momente zu erschaffen. Alles andere, was zum Filmemachen dazugehört, auch den ganzen Publicity-Zirkus, verstehe ich nicht. Aber ich akzeptiere es als Teil des Jobs.

16 **Für jemanden, der Presseauftritte wie diesen nicht versteht, äußern Sie sich aber ziemlich reflektiert.**
Ich würde eher sagen, mein Mund produziert irgendwelchen Lärm. Aber was ich wirklich nicht mag, ist, wenn ich an Veranstaltungen teilnehmen muss, die mich nicht die Bohne interessieren. Es ist furchtbar, wenn du mit irgendwelchen Leuten plaudern musst, die dich nicht interessieren oder die dir zuwider sind. Dieses Spiel mag ich nicht mitmachen.

17 **Bei der Schauspielerei tricksen Sie da ein wenig. Wenn die Gerüchte stimmen, dann spielen Sie seit einiger Zeit mit einem Kopfhörer im Ohr, über den man Ihnen Ihren Text zuflüstert.**
Das ist richtig. Das habe ich von Marlon Brando. Dass er das macht, habe ich herausgefunden, als ich mit ihm 1987 „The Brave“ gedreht habe. Allerdings nutze ich das vor allem, damit man mir Geräusche oder Musik einspielt. Wenn du mitten in einer Szene einen Song hörst, der dir etwas bedeutet, oder das Geräusch eines fahrenden Zuges, dann hat das eine Wirkung auf dich, es löst für ein paar Sekunden etwas in deinem Unterbewusstsein aus. Aber keiner versteht, warum du etwas ganz Bestimmtes tust. Wie schon gesagt, es geht darum, originell und unberechenbar zu sein. Ich habe mal eine Zusammenstellung von Filmausschnitten mit mir gesehen, und ich dachte mir: Wie um Himmels willen hat mir das Publikum das durchgehen lassen? Ich war regelrecht schockiert, dass man mir immer noch Jobs angeboten hat.

18 **Und wird es Ihnen immer gelingen, etwas Neues zu bieten?**
Noch denke ich, dass ich dazu imstande bin. Einfach weil mich Menschen so interessieren. Ich liebe es, sie in ihren ganzen Eigenheiten zu studieren. Diese Faszination ist ungebrochen. Und ich mache damit weiter, bis man mich stoppt. Bis dahin ist meine Devise: immer vorwärtsbewegen.

19 **Auf welches Ziel zu?**
Der Weg ist das Ziel. Ich schaue immer nur auf das, was unmittelbar vor mir liegt. Ich orientiere mich nicht an anderen, sondern hoffe, dass ich ungestört auf meinem Pfad vorwärtskomme – ohne große Höhen und Tiefen, einfach nur Volldampf voraus. Wenn ich einen Wunsch und Traum habe, dann den, dass meine Kinder rundum glücklich sind. Da bin ich wie jeder Elternteil.

20 **Sind Sie mit sich als Vater zufrieden?**
Ich denke schon. Zumindest bin ich darin einigermaßen okay. Mehr kann ich mir nicht wünschen. Bleib dir und den Menschen, die du liebst, treu. Und sei nett zu den Leuten. Das ist alles.

text
RÜDIGER STURM

Selbstoptimierung

Läuft es auf MEHR ODER WENIGER LEBENSFREUDE *hinaus, in allen Belangen besser werden zu wollen? Eine Frage, die das Playboy-Team spaltet …*

NINA HABRES
Playboy-Redakteurin & Selbstkritikerin

PRO

Wenn mich ein Mann loswerden möchte, hat er verschiedene Optionen. Er kann wieder bei seinen Eltern einziehen. Er kann sich ein Hobby wie Basejumpen zulegen und wie ein Irrer von Felsen, Hochhäusern oder Brücken springen. Er kann sich den ganzen Aufwand aber auch sparen und einfach vier kleine Worte sagen: „Ich bin halt so." Nee, mein Lieber, diese Aussage lässt dich nicht cool oder erwachsen wirken, im Gegenteil. Wer das sagt, legt offen, dass er überhaupt nicht weiß, wer dieses Ich eigentlich sein kann. Und gesteht versehentlich ein, dass er eine Sache im Leben nicht verstanden hat. Nämlich: dass niemand so sein muss, wie er ist. Wieso auch? Das Leben kommt nie einzeln, sondern im Vorteilspack mit Herausforderungen und Inspirationen. Sich davor zu verschließen, um in jedem Fall „ganz der Alte" zu bleiben, kommt mir anstrengender vor, als die Scheuklappen einfach mit dem Chauvinismus in den Keller zu verräumen. Wenn Yoga-Übungen unzähligen Menschen helfen, ihr Stresslevel unter Kontrolle zu bekommen, Sie aber vor lauter Stress kaum schlafen können – wieso probieren Sie es nicht aus? Wenn jemand davon schwärmt, seit der Umstellung auf vegane Ernährung endlich keine Blähungen mehr zu haben, und Sie mit zusätzlicher Luft kämpfen – why not? Wenn Sie schon öfter das Feedback bekommen haben, egoistisch und wenig empathisch zu sein und Ihre Freundin kurz davor ist abzuhauen – Herrgott, ziehen Sie sich doch ein paar Podcasts und Bücher darüber rein. Arbeiten Sie an sich. Finden Sie doch heraus, wer hinter diesem Ich steckt und wer Sie sein könnten. Und wenn Sie dann immer noch basejumpen wollen, können wir darüber reden.

CONTRA

DAVID GOLLER
Playboy-Redakteur & Bauchmensch

Aufstehen um 5.30 Uhr, kalt duschen, keinen Kaffee nach 14 Uhr – und Alkohol schon gar nicht. So ungefähr klingen Tipps von Selbstoptimierungs-Gurus, deren Bücher, Podcasts und Kurse boomen wie nie zuvor. Wie Anleitungen für moderne Mönche. Natürlich ist es vernünftig, sich ab und zu mal zu hinterfragen, schlechte Gewohnheiten abzulegen und neue Rituale anzutrainieren. Aber brauche ich dafür einen Plan oder gar einen Coach, der mir sagt, wann ich Koffein in mich reinkippen darf und wann nicht? Ich bekenne mich schuldig: Ich habe es viele Male versucht, mich an solche Regeln zu halten. Bei mir wurde im Erwachsenenalter ADHS festgestellt, und bis in meine frühen 20er kannte ich quasi nichts als Chaos. Hätten mir Pläne (und eine entsprechende Medikation) in meiner Schulzeit gutgetan? Vielleicht. Bin ich trotzdem da, wo ich hinwollte? Absolut! Man kann sein Leben in den Griff kriegen, auch ohne Gurus und To-do-Listen. Durch wachsendes Bewusstsein. Ich bin der Überzeugung, dass von Selbstoptimierungsbüchern als Allererste Selbstoptimierungsbücher-Autoren profitieren. Gelesen werden sie von Menschen, die verunsichert und voller Selbstzweifel durchs Leben hasten. Ich aber genieße es, heute nicht zu wissen, wie der morgige Tag abläuft. Nichts ist schrecklicher als ein „Leben nach Plan" und freudlose Diäten. Schließlich muss jeder irgendwann die „Erwachsenenhosen" anziehen und sich finden. Die Wege dahin sind offen und vielfältig. Aber ganz bestimmt nicht bis ins Detail vorbestimmt: Den Espresso nach einem großzügigen Abendessen beim Italiener streichen und um 22 Uhr ins Bett gehen? Was daran optimal sein soll, muss mir mal jemand erklären!

FOTOS: DDP IMAGES, PLAYBOY (2)

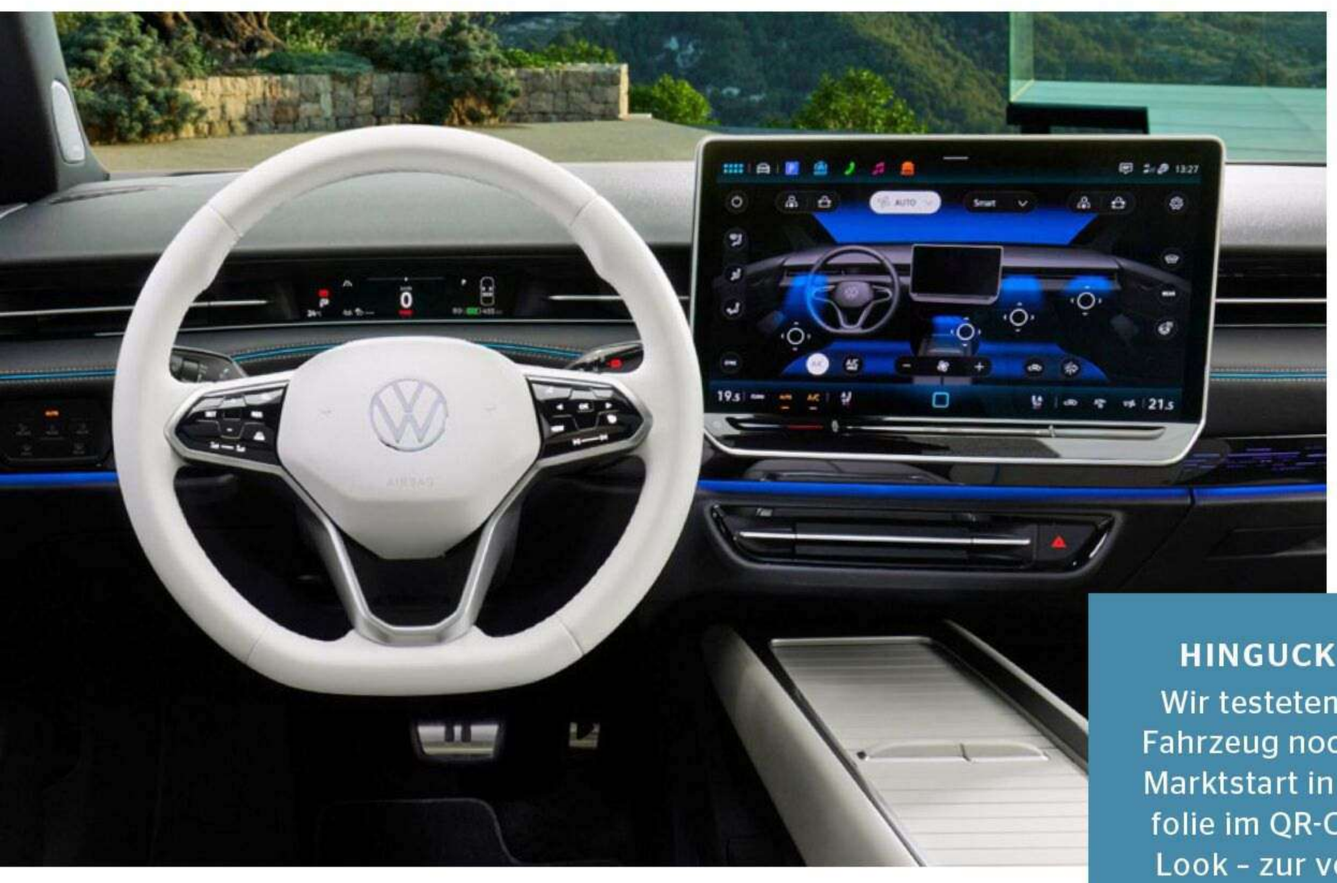
Nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch an sich selbst arbeiten? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

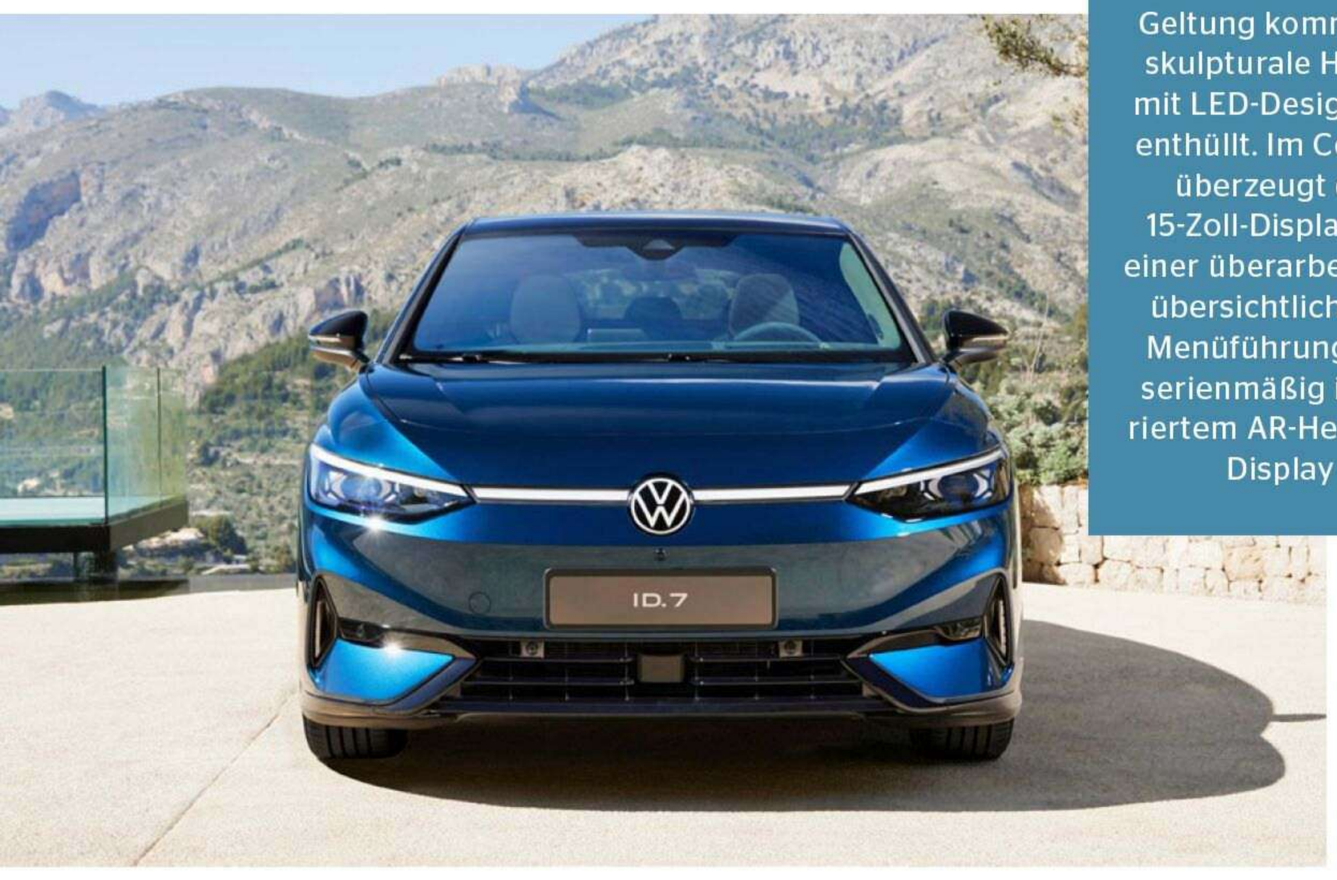
DAS SPIEL IST NIE AUS.

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP

FOTO: IMAGO/SCHWÖRER PRESSEFOTO





HINGUCKER
Wir testeten das Fahrzeug noch vor Marktstart in Tarnfolie im QR-Code-Look – zur vollen Geltung kommt die skulpturale Haube mit LED-Design erst enthüllt. Im Cockpit überzeugt das 15-Zoll-Display mit einer überarbeiteten, übersichtlicheren Menüführung und serienmäßig integriertem AR-Head-up-Display

MOTOR

Der Aero-dynamiker

Bis 2030 soll ein Großteil der von VW ausgelieferten Autos elektrisch sein. Anführer der E-Flotte könnte der neue ID.7 *werden*

text **NINA HABRES**

Schnittig ist nicht das erste Adjektiv, das einem einfällt, wenn man vor dem ID.7 steht. Im ersten Moment fällt nämlich vor allem seine Wuchtigkeit auf: Mit rund fünf Meter Länge und einem Radstand von knapp drei Metern hat das neue Flaggschiff der E-Flotte von VW eher etwas von einem Kreuzfahrtschiff als von einem Speedboot. Bei genauerem Hinsehen aber macht die Karosserie dem Namen „ID. Aero“, den der ID.7 als Konzeptfahrzeug trug, dann doch alle Ehre. So tragen zum Beispiel die tiefe Front, ein fließender Übergang in die Haube sowie das abfallende Dach im Coupé-Stil zu einem grandiosen Luftwiderstandswert bei. Der soll sich vor allem in der Reichweite der Oberklasse-Limousine auszahlen: Bis zu 700 Kilometer weit soll sie es in der „Pro S“-Version dank eines 86 kWh (netto) großen Energiespeichers schaffen, die kleinere Batterie soll mit 77 kWh Nettokapazität bis zu 615 Kilometer weit kommen. Als erstes E-Auto von VW ist der ID.7 außerdem mit dem neuen Motor App 550 ausgestattet und soll mit 286 PS das leistungs- und drehmomentstärkste Modell der ID.-Reihe sein. Den ersten Eindruck korrigiert der Wagen spätestens beim Fahren auf den Straßen rund um Alicante, wo wir ihn testen: Überraschend wendig schwingt „der Elektro-Passat“, wie er schon vor Markteinführung in diesem Herbst betitelt wird, mit seiner gut ansprechenden Lenkung um die Serpentinen. Seine Größe macht sich jetzt nur noch im üppigen Innenraum bemerkbar. Von wegen Kreuzfahrtschiff!

Die Autorin testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FOTOS: VOLKSWAGEN AG (5)

FORMSTARK
Das Design der Schrägheck-Limousine ist komplett auf Aerodynamik ausgerichtet und setzt auf fließende und klare Linien. Seitlich fällt vor allem die coupéförmige C-Säule auf

VW ID.7
Geschwindigkeit
180 KM/H
Leistung
286 PS
Drehmoment
CA. 545 NM
0–100 km/h
6,5 SEKUNDEN
Reichweite
615-700 KM
Gewicht
2200 KG
Preis
BISLANG K. A.

Ist es normal, dass mir einmal im Monat Sex zu wenig ist? N. D.
Den Begriff „normal“ gibt es sowieso nicht beim Sex. Niemand muss sich für seine Vorlieben schämen (außer vielleicht, wer nur zur Melodie von „Cheri Cheri Lady“ von Modern Talking kommen kann). Aber um Sie zu beruhigen: In der Regel haben Menschen ein- bis zweimal pro Woche Sex.

Warum fühlen wir uns von einigen Menschen angezogen und von anderen nicht, obwohl sie genauso hübsch, witzig und clever sind? K. P.
Sie ahnten es vielleicht: Da spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Zum Beispiel die Zeit. Je mehr Zeit wir mit jemandem verbringen, desto verbundener fühlen wir uns mit der Person. Deshalb entstehen so viele Beziehungen am Arbeitsplatz. Außerdem fühlen wir uns von Menschen angezogen, die Übereinstimmungen mit uns haben, den gleichen Humor, ähnliche Ansichten usw. Diese Theorie bestätigten Forscher aus Lübeck. Sie ließen Probanden Fotos von Frauen bewerten. Anschließend erzählten die Frauen in Videos emotionale Geschichten. Danach wurden die Fotos erneut bewertet, und es zeigte sich: Je besser wir einen Menschen und seine Gefühle verstehen, desto attraktiver finden wir ihn.

Ich bin kein Verschwörungstheoretiker, aber gibt es eine Möglichkeit, abhörsicher zu telefonieren? M. R.
Es gibt sogenannte Kryptohandys, die mit einer Verschlüsselungstechnik modifiziert wurden. Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder benutzte beispielsweise das TopSec GSM. Bei Angela Merkel war es unter anderem das SiM-Ko3. Beide sollen allerdings von der NSA überwacht worden sein. Klappte also nur so mäßig. Auf dem Schreibtisch von Olaf Scholz steht deshalb der Sina Communicator H, ein klobiges Hochsicherheits-Festnetztelefon. Blöderweise braucht der Gesprächspartner ebenfalls so ein Gerät. Viel Glück beim Versuch, Ihre Kumpels vom Kauf zu überzeugen

Im Büro haben wir seit Jahren jede Saison ein Fußball-Tippspiel. Habt ihr einen Tipp für mich, wie ich da endlich mal gewinnen kann? G. T.
Das Wichtigste ist: mit dem Kopf statt mit dem Herz tippen – außer Sie sind Bayern-Fan. Schlägt Ihr Herz aber für, sagen wir, den VFL Bochum und Sie tippen jede Woche auf einen 3:0-Sieg Ihres Teams, ist klar, was passiert. Orientieren Sie sich lieber an der Statistik. Die besagt, dass meist die Heimmannschaft gewinnt. Zudem fallen selten mehr als drei Tore, weshalb ein 2:1 der sicherste Tipp ist. Treffen zwei etwa gleich starke Mannschaften wie Bochum und der 1. FC Köln aufeinander, raten wir zu einem 1:1. Das war in den letzten Jahren das häufigste Bundesliga-Ergebnis. Das zweithäufigste: ein 2:1.

Mein Hoden hängt ziemlich tief, woran liegt das? A. U.
Mit dem Alter erschlafft das Bindegewebe. Bei manchen später, bei anderen früher, eine Frage der Genetik. Und im Sommer zieht es ihn noch mal ein bisschen runter, weil sich bei hohen Temperaturen die Haltebänder des Hodens dehnen. Also: kein Grund, auch den Kopf hängen zu lassen.

Warum ist es auf dem Land so viel schwerer, eine Freundin zu finden, als in der Stadt? N. D.
Weil in einer Stadt wie München mit mehr als 800.000 Frauen die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass sich eine für Sie interessiert, als zum Beispiel in Dierfeld, wo nur zwei Frauen leben. In so einem Dorf kennt jeder jeden. Will man wirklich mit Nachbars Ex ausgehen? Dazu kommt, dass Mädchen häufiger Abitur machen als Jungs. Die Folge: Viele junge Frauen ziehen zum Studieren in die Großstadt. Unser Tipp: Ziehen Sie auch hin – oder den Radius Ihrer Dating-App so weit auf, dass eine Stadt mit erfasst wird.

BERATER

Wie punktet man beim Fußball-Tippspiel?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

FOTO: SHUTTERSTOCK

Sports Illustrated DEUTSCHLAND

Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.sportsillustrated.de

sportsillustrated.de | SportsIllustratedDE | sportsillustrated_de | SIGermany

fotos **SACHA HÖCHSTETTER**
produktion **KATHRIN STADLER**
text **JULIA HAASE**

TITEL

Vorhang auf für *Désirée*

Sie ist Kabarettistin, Tänzerin, Schauspielerin, Dschungel-Königin, Autorin, Theologin – und nun, mit 66 Jahren, ist DÉSIRÉE NICK *auch noch ein Playboy-Star. Die lang herbeigesehnte Krönung feiern wir standesgemäß in einem pompösen Palazzo in Italien*

Frau Nick, wir treffen uns hier in einem historischen Palazzo in Palermo. Warum haben Sie sich diese Kulisse für Ihre Aktaufnahmen gewünscht?

Ebenso wie die Klassik eines alten Palazzo ist die Schönheit des ewig Weiblichen zeitlos! Ein solches Anwesen lehrt uns, Kulturgeschichte zu würdigen! Man betrachtet jedes Detail intensiv – so wie diese speziellen Bilder. Ein Nackt-Shooting in meinem Alter verbindet die Generationen: Es ist ebenso zeitlos wie der wundervolle Palazzo. Ich halte dieses Playboy-Shooting für richtungsweisend, es ist ein politisches Statement, weil es wichtig ist, die reife Frau ab 50 neu zu betrachten und sie in ihrer Weiblichkeit selbstbewusst zu inszenieren. Was ich damit sagen will: Alter ist kein Grund, seine Reize zu verstecken!

Wie meinen Sie das?

Das Altern einer Frau ist überlagert von so vielen falschen Bildern. Ich weiß natürlich auch, woran das liegt. Daran, dass sich der Wert einer Frau in unserem kollektiven Unterbewusstsein minimiert, wenn sie sich nicht mehr reproduzieren kann. Bestenfalls taugt sie noch, um zu supporten, oder als Oma fürs Grobe. Dieses Bild, so fest verankert es in den Köpfen auch ist, ist aber völlig überholt. Der Blick auf eine Frau in der Mitte des Lebens ist klischeebehaftet und voller Vorurteile. Ich möchte diese Rollenbilder und Klischees durchbrechen. Ich habe all das, was man erotische Reize nennt, in eine völlig neue Altersklasse transportiert. Und genau das zeige ich mit und durch den Playboy.

Warum eignet sich der Playboy so gut, um dieses Statement zu setzen?

Die neue Betrachtungsweise der Frau über 50 muss von der Mitte der Gesellschaft und auch von den Männern wahrgenommen werden. Ich werde an den Grundfesten rütteln, bis die Herren der Schöpfung akzeptieren, dass über die Darstellung der Frau in allen Lebensphasen immer noch die Frau selbst entscheidet! Und das kann man nur erreichen, indem man Dinge extrem deutlich macht.

Haben Sie deshalb auch Ihr Buch „Alte weiße Frau“ geschrieben, das am 13. September erscheint?

Genau! Frauen über 50 werden in unserer Gesellschaft schwer diskriminiert. Keiner schützt uns. Wer einer Arbeitskollegin an den Po grabscht, wer abfällige Bemerkungen über die Hautfarbe von Kollegen macht, riskiert seinen Job. Aber wenn du über eine ältere Frau sagst: Die alte Schachtel ist nicht mehr taufrisch, hat das keinerlei Konsequenzen. Über Menschen ab 50 wird ungestraft alles ausgekübelt, was woanders nicht mehr gesagt werden darf.

Wie stehen Sie zum Begriff „alter weißer Mann“?

Auch das ist gesellschaftlich legitimierte Altersdiskriminierung. Eine Form der Altersdiskriminierung, die unter dem Deckmantel der Liberalität daherkommt. Ich habe das

Buch geschrieben, weil ich Gleichberechtigung auch in der Stigmatisierung fordere.

Sie selbst sind 66 Jahre alt. Was macht das Alter in Ihren Augen so besonders?

In Deutschland leben rund 20 Millionen Frauen, die sich in der Mitte ihres Lebens befinden – die Hälfte davon ist fit und attraktiv. Noch dazu haben wir Lebenserfahrung, sind Gesprächspartnerinnen und haben, was uns von den jungen Ladys unterscheidet, die wichtigen Fragen einer Biografie schon abgearbeitet. Sprich: Berufswahl, Kindererziehung, Partnerwahl, Pleiten, Pech und Pannen. Wir sind unabhängig und selbstbestimmt. Ich habe Studium und Internat meines Sohnes alleine bezahlt. Und heute, da er selbst verdient und ein toller junger Mann ist, habe ich keine Existenzangst mehr. Ich brauche keinem Mann ein Paar Louboutins aus den Rippen zu leiern. Ich behaupte: Ab 60 kommen die 40 besten Jahre unseres Lebens. Und daran möchte ich mit meinen Bildern und meinem Buch erinnern.

Das ist Ihnen definitiv gelungen!

Wissen Sie, die Barbiepuppe ist genauso alt wie ich. Und Barbie sieht nur deshalb unverändert aus, weil sie innerlich hohl ist und kein Hirn hat. Und genau das, was eine tote Puppe nicht bieten kann, das liefere ich mit Leben, Charme, Esprit, Grazie, Anmut, Eleganz und Stil. All das sind Dinge, die keiner Zahl unterworfen sind, die kein Verfallsdatum haben. Jeder Frau ab 50 sollte amtlich ein Akt-Shooting verordnet werden. Weil sie dadurch aufgerufen wird, sich mit sich selbst und ihren Reizen auseinanderzusetzen. Was die Kardashians mit 20 oder 30 dürfen, darf die gemeine deutsche Frau ab 50 ja wohl auch! Ich sage Ihnen eins: Johann Wolfgang von Goethe würde heutzutage auch am PC sitzen und die Mittel seiner Zeit nutzen. Ich war immer Avantgarde!

Fortsetzung auf Seite 42

„Das Alter
ist kein Grund,
seine Reize zu
verstecken“

Sie haben katholische Theologie studiert und waren in Ihren 20ern als Religionslehrerin tätig. Sie sind ausgebildete Balletttänzerin, als Kabarettistin und Schauspielerin erfolgreich. Warum hat es Sie eigentlich immer wieder ins Reality-TV verschlagen?

Wenn ich mich lediglich in der Hochkultur bewege, kommt meine Message nur bei einer Elite an. Ich aber will zur Mitte der Gesellschaft sprechen. Jeder hat ein Recht auf Désirée Nick, Theater ist ein kleiner Kreis im Vergleich zu einem Millionenpublikum. Außerdem habe ich Reality-TV ja erst salonfähig gemacht.

Apropos TV: Für Heidi Klums Show „Germany's Next Topmodel" dürfen sich nun auch ältere Frauen bewerben. Ist das in Ihren Augen ein Fortschritt?

Ich glaube, der nächste Skandal ist vorprogrammiert, wenn ich sage, dass Heidi Klum versagt hat. Sie hatte 2022 mit Lieselotte Reznicek und Barbara Radtke zwei hoch attraktive Frauen über 60 in ihrer Show. Da habe ich Hoffnung geschöpft. Aber in der diesjährigen Staffel war die älteste um die 50. Frau Klum, die selbst 50 ist, hat das, was sie uns suggeriert, nicht eingelöst! Nichts hat sie für die Frauenbewegung getan, denn es wäre ein Leichtes gewesen, eine Handvoll knackiger Ladys über 70 in die Show zu integrieren. Schon im letzten Jahr hätte die 50-jährige Martina Gleissenebner-Teskey gewinnen müssen, denn sie sieht besser aus als Heidi Klum. Aber Frau Klum lässt ja nie Leute nach vorne kommen, die sie in den Schatten stellen. Nur im Marketing, da ist sie allererste Sahne.

Welche Maßnahmen bräuchte es Ihrer Meinung nach, um Frauen über 50 zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen?

Man bräuchte einen Hashtag, mit dem man sich weltweit organisieren kann. So wie es bei #MeToo der Fall war, müssten Frauen mit dem Hash-

FOTOASSISTENZ: SINAN KOLLMAR, SALVATORE PARISI; STYLING: KONSTANTINOS GKOUMPETIS, @KONSTANTINOSTHESTYLIST; HAARE & MAKE-UP: ANGELIQUE WALTENBERG, @ANGELIQUE.WALTENBERG; PRODUKTION VOR ORT: RICCARDO TERRANOVA UND TRUDE DALE, TS PRODUCTION, PALERMO

tag #2hotforageism ein Zeichen gegen Altersdiskriminierung setzen. Und genauso, wie es die Debatte um den alten weißen Mann gegeben hat, ist es höchste Zeit für eine Debatte über die alte weiße Frau. Wir Golden Girls werden aber niemals negativ besetzt sein, es wäre ein Wake-up-Call für die ganze Frauenbewegung. Denn ich sage Ihnen eins: Liebe, Attraktivität und Erotik haben kein Verfallsdatum. Und, ganz wichtig für die Herren der Schöpfung: Die Fähigkeit zu lieben, verliert sich nie.

Gibt es Frauen, die Sie bewundern?

Frauen wie Maye Musk oder Dolly Parton, die sagen: Ich werde nie aufhören zu arbeiten und nie aufhören, attraktiv und begehrenswert zu sein. Ich verstehe gar nicht, warum sich viele meiner Kolleginnen zurückziehen und dann noch klagen: Ach, ich möchte doch nicht zu einer Karikatur von mir selbst werden. Ich möchte nicht diejenige sein, die aufgrund ihres Alters als unattraktiv gilt. Dann unternimm doch was!

Was finden Sie an sich selbst besonders attraktiv?

Meine Marlene-Dietrich-Proportionen, die sich nie verlieren werden. Ich werde zum Ärgernis vieler Widersacher mit 90 noch aussehen wie heute. Meine Beine und mein Hals werden nicht kürzer, mein Gesicht ist klassisch proportioniert. Gut, die Brust, die wird gen Süden wandern, aber dafür gibt es ja schöne Wäsche. Ich bin gesegnet mit Proportionen, die kein Chirurg bauen kann. Und ich habe als Revuegirl mit meinem Körper schon immer Geld verdient.

Waren Sie schon immer so selbstbewusst?

Um den Neidern den Wind aus den Segeln zu nehmen: In meiner Jugend war ich überschlank und eben auch sehr kantig und androgyn. Ich hatte diesen Kate-Moss-Chic. Man könnte sich jetzt fragen, warum ich nicht Model geworden bin. Weil ich Angst vor der eigenen Wirkung hatte und schüchtern bin. Ich hatte das Selbstbewusstsein nicht. Das habe ich mir erarbeitet, es ist mit dem Erfolg und dem Alter gekommen. Und mit ihm auch die rundere, weiblichere Form. Damit möchte ich jungen Frauen Mut machen, zu sich selbst zu stehen: Kein Schönheitschirurg der Welt kann euch so vollendet schnitzen, wie ihr tatsächlich seid. Wenn wie bei einer Gina-Lisa Lohfink oder Micaela Schäfer mit 30 alles getunt ist, welche Mittel haben sie dann noch ab 60? Ich habe das große Glück, dass ich nicht früh angefangen habe. Ich gehe mal für Botox zum Doktor, aber das gehört ja

„Ich bin gesegnet mit Proportionen, die kein Chirurg bauen kann“

Fortsetzung auf Seite 49

Die Solistin

Désirée Nick, geboren am 30. September 1956 in West-Berlin, begann ihre Karriere mit einer klassischen Ballettausbildung an der Berliner Tanzakademie. Es folgten Engagements an der Deutschen Oper Berlin, der Staatsoper München und dem Lido de Paris. Anfang der 1980er-Jahre begann sie ein Lehramtsstudium in katholischer Theologie und war nach ihrem Abschluss einige Jahre in Berlin als Lehrbeauftragte für katholische Religionspädagogik tätig. 1985 zog es Désirée Nick nach London. Dort etablierte sie sich als Interior-Designerin, schloss 1987 eine Ausbildung zur Schauspielerin am Actor's Institute ab und war daraufhin in einigen Theaterstücken zu bewundern. Nach dem Mauerfall kehrte sie Anfang der 90er-Jahre in ihre Heimat Berlin zurück. Von da an begeisterte sie als Kabarettistin und konnte bereits 1993 mit ihrem ersten Soloprogramm „Eine Frau wird erst schön durch die Liebe" Fans und Kritiker von sich überzeugen. Weitere Soloprogramme, ihre erste Rolle im Film „Neurosia (1995) und ihr erstes Buch „Bestseller einer Diva: Seit Jahren vergriffen" (1997) folgten. 2004 wurde Désirée Nick einem Millionenpublikum durch ihre Teilnahme am RTL-Dschungelcamp bekannt. Das Format, das sie nicht zuletzt durch ihren Witz sowie ihre scharfen Beobachtungen gewann, machte sie zu einem gern gesehenen Gast in diversen Reality-Shows wie „Promi Big Brother" (2015) oder „Promis unter Palmen" (2020). Insgesamt 17 Jahre war die Star-Kabarettistin mit Heinrich Prinz von Hannover liiert, 1996 kam ihr gemeinsamer Sohn Oscar zur Welt.

„Ich habe immer bedingungslos geliebt“

zur Kosmetik. An meinem Körper ist absolut nichts gemacht.

Lassen Sie uns darüber sprechen, nicht nur sich selbst, sondern auch andere zu lieben. Was hat Sie das Leben über die Liebe gelehrt?

Wenn mir ein Mann all die Sicherheiten verschafft hätte, die ich mir selbst erarbeitet habe, wäre ich dankbar gewesen. Bedürfnisse ändern sich nun mal. Ich habe immer bedingungslos geliebt. Für mich war und ist es entscheidend, dass die Chemie stimmt, der Humor passt. Ich hätte in dieser Lebensphase gerne einen Partner, mit dem ich das Leben zelebrieren kann. Ich debattiere garantiert nicht mehr über Socken, die liegen gelassen werden, oder wer den Abwasch macht. Mein Leben muss sich verbessern durch einen Partner, nicht verschlechtern. Beziehungen haben mein Leben leider oft kompliziert gemacht: Ich habe oft gelitten unter unglücklichen Liebschaften, nicht selten als Geliebte oder durch den Vater meines Kindes.

Meinen Sie damit Heinrich Prinz von Hannover, den Vater Ihres Sohnes, mit dem Sie lange Zeit liiert waren?

Mag sein, dass ich von Männern zu viel erwartet habe. Man sollte die Verantwortung für sein Lebensglück nicht auf die Schultern eines anderen Menschen legen. Leider bin ich zu romantisch und habe hohe Ideale. Und im Falle des Vaters meines Kindes habe ich den Fehler gemacht zu glauben, dass ein königlicher Prinz Ehre, Anstand und Würde hätte. Dies alles hat mit Herkunft nichts zu tun, eher mit Bildung. Und es gibt nichts Schlimmeres, als wenn ein Mann die Erwartungen an den eigenen Status nicht mehr erfüllen kann. Es ist frustrierend und für einen Mann edler Herkunft eine narzisstische Kränkung.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Männern?

Erst einmal natürlich Humor. Des Weiteren schätze ich Weltoffenheit, Lebensfreude und Kultiviertheit. Ich mag Männer, zu denen ich aufschauen kann und die gleichzeitig lässig und elegant sind. Männer, welche die schönen Seiten des Lebens zu zelebrieren wissen, die Welt kennen und mit denen man Spaß haben kann.

Ein junger Liebhaber reizt Sie also nicht?

Ich möchte für niemanden die Mutti geben müssen. Die Lehrmeisterin zu sein reizt mich überhaupt nicht. Wie soll das gehen? Am Ende will ich zum Bingo, und er will Ecstasy? Ich bin mit 40 Mutter geworden, und ich würde bei einem jungen Liebhaber denken, es handelt sich um einen Kumpel meines Sohnes. Wenn man nicht Brigitte Macron heißt, ist das eher peinlich!

Haben Sie auch mit Ihrem Sohn über das Foto-Shooting gesprochen?

Ich habe meinem Sohn natürlich von dem Shooting erzählt. Er hat gesagt: „Oh my God! Dann tu gefälligst was für deine Generation." Aber wissen Sie, wir haben schon immer viel miteinander durchgemacht. Er wird am Ende sagen, was er auch nach meinem Dschungel-Auftritt gesagt hat. Er wurde mit acht Jahren in der Schule danach gefragt, und er hat gesagt: „Meine Mutter hat einen verdammt coolen Job gemacht." Und darauf kommt es an.

MEHR EXKLUSIVE PLAYBOY-BILDER
von
DÉSIRÉE NICK
gibt's hier:
premium.playboy.de

DAS „BEAST“ IST BEREIT
Wenige Sekunden vor seinem Kampf zeigt Hobbyboxer Liam Coughlan, 34, Entschlossenheit und einen Mundschutz mit klarer Message. Gleich wird der Projektmanager in den Ring steigen. Ob er auch heil wieder rauskommt?

REPORTAGE

Im wahren Fight Club

Morgens sitzen sie brav im Meeting, abends lassen sie die Fäuste fliegen: Beim WHITE COLLAR BOXING *prügeln Londoner Büroarbeiter nach Feierabend aufeinander ein. Acht Wochen trainieren Anfänger, um einen Fight vor Hunderten von Zuschauern zu überstehen. Projektmanager Liam Coughlan steigt zum ersten Mal in den Ring. Warum tut er sich das an?*

text **REINHARD KECK** *fotos* **GREG FUNNELL**

Noch fünf Minuten bis zum Kampf. Liam schaut in den Spiegel, und was er sieht, macht ihm Mut. Seine Schultern sind muskulös, seine Brust wölbt sich unter dem roten Shirt. Er tänzelt durch die Umkleide, schlägt eine Gerade, noch eine, zwei Aufwärtshaken, links, rechts. Durchatmen. Er sagt, er fühle sich richtig gut. Nervös? Überhaupt nicht.

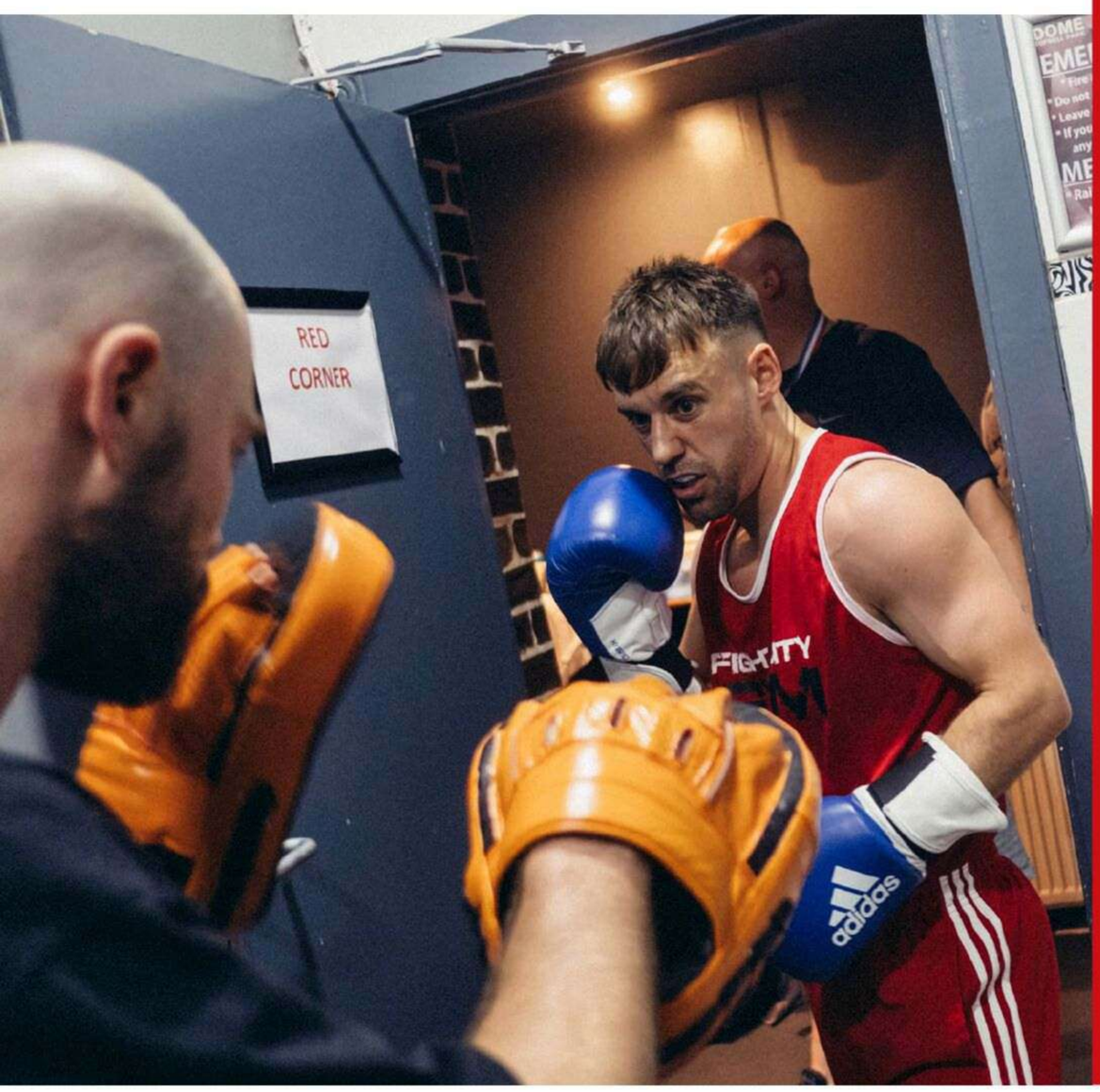
Vor ein paar Stunden saß Liam Coughlan, 34 Jahre alt, fein getrimmter Dreitagebart, blitzendes Lächeln, noch im Ministerium und war genervt. Von den Meetings, den E-Mails, den Drückebergern am Nebentisch und ihren Ausflüchten: Sorry, nicht meine Verantwortung; tut mir leid, dafür bin ich nicht geschult. Zum Glück hat er das Boxen. Boxen ist das Gegenteil von Büro. Er will jetzt endlich raus und kämpfen.

Die Tür geht auf. Es ist Haider Ali, der Trainer. Los geht's! Stumm folgt Liam dem Coach in den Saal. Es ist heiß und klebrig in der Halle. Selbst die Luft scheint zu schwitzen. Das Licht, die Blicke, die Smartphones – alles ist nun auf ihn gerichtet. Der Beat wummert. Rapper Nas singt: „You can hate me now. But I won't stop now." Es ist Liams Song. Dann setzt die Musik abrupt aus. Drüben an der Bar rufen die Kumpels: „Liam, Liam!" Sie warten seit bald zwei Stunden. Jeder von ihnen hat locker fünf Bier intus.

Im Ring zerrt Liam seinen Kopfschutz fest und beißt auf seine Zahnschiene. Haider streift ihm die Handschuhe über. Auch sie sind warm und feucht. Der vorherige Kämpfer gibt die Handschuhe immer an seinen Nachfolger weiter. Liams Kampf ist der elfte des Abends.

„Are you reeeeaaadyyy?", schreit die Ansagerin mit weit aufgerissenen Augen in sein Gesicht. Die Frau trägt ein schwarzes Kleid, rote hochhackige Schuhe und eine Ponyfrisur. Liam zeigt keine Regung. Die Frau wendet sich ab, grinst dabei ironisch und hat damit eigentlich alles gesagt, was man über das Spektakel wissen muss: Bei diesem Freizeitvergnügen geht's todernst zu.

Die Konzerthalle The Dome in Tufnell Park im Norden von London. Eigentlich spielen hier die üblichen Indie-Bands. Träumer in Cordhosen, die die nächsten Blur, Oasis oder Coldplay werden wollen. An diesem Abend erleben die 300 Zu-



DAS AUGE DES (BÜRO-)TIGERS

Vor dem Kampf, der in einer Konzerthalle vor etwa 300 Zuschauern stattfindet, drischt Liam beim Anschwitzen auf Pratzen ein (links). Wenige Tage zuvor hat er noch mit anderen Box-Anfängern in der Londoner Boxschule Fight City Gym in Balham trainiert und sich von Trainer Haider Ali (rechts, liegend) die richtige Technik bei Sit-ups und Crunches zeigen lassen

schauer eine härtere Form der Underground-Unterhaltung: White Collar Boxing, den populären Kampfsport der britischen Büroarbeiter.

Er ist das Hobby jener Menschen, die tagsüber Zoom-Meetings durchstehen und PowerPoint-Unsinn ertragen müssen. Und sich nach Feierabend den Frust des Alltags von der Seele dreschen. Manchen geht es ums Abspecken. Andere wollen fitter werden. Alle suchen eine Herausforderung. Acht Wochen lernen sie die Grundtechniken des Boxens. Sie kämpfen Sparrings, springen Seil, pumpen Kondition. Höhepunkt der Plackerei: ein Boxmatch vor Publikum gegen einen oftmals unbekannten Gegner. Drei Runden à zwei Minuten müssen sie durchstehen. Für viele sind es die härtesten sechs Minuten ihres Lebens.

Das erinnert natürlich an eine gesittete Version des „Fight Club". In dem gleichnamigen Kultfilm mit Brad Pitt verabreden sich verweichlichte Normalos zu Prügeleien, um ihre von der Konsumgesellschaft unterdrückte Archaik zu beschwören. Zwar ist White Collar Boxing ein Vollkontaktsport, doch – wie beim Boxen generell – geht es nicht um Gewalt, sondern um Technik und Athletik. Dennoch kann der Zeitvertreib sehr gefährlich sein. White Collar Boxing wurde

White Collar Boxing wurde an der Wall Street geboren. Banker lebten die Ellenbogenkultur der Branche nach Feierabend im Ring aus

in den späten 80er-Jahren an der Wall Street geboren. Banker und Finanzhaie lebten die Ellenbogenkultur der Branche nach Feierabend auch im Ring aus. Von den USA schwappte der Trend in die Bankenviertel von London – und von dort weiter um den Globus. White Collar Boxing gilt inzwischen als die am schnellsten wachsende Kontaktsportart weltweit. Auch dank der Kämpfe von Influencern und YouTubern wie KSI, Joe Weller oder Jake Paul, deren Matches online Millionen Views einsammeln.

An diesem Abend bezahlen die Zuschauer umgerechnet rund 35 Euro, um Liam und die übrigen Hobbyboxer zu sehen. Die Einnahmen gehen zum größten Teil an die Krebsforschung oder an eine Charity-Organisation. Doch Liam kämpft in erster Linie nicht für den guten Zweck. Warum tut er sich das noch mal an? Diese Frage wurde ihm oft gestellt in den vergangenen Tagen. „Ich mag einfach boxen", hat er gesagt. Eine gute Antwort ist ihm nie eingefallen. Vielleicht findet er sie jetzt, im Ring.

Liam ist 1,68 Meter groß und 63 Kilo schwer, ein gut aussehender Kerl mit einem freundlichen, offenen Gesicht. Noch nie hat er vor Publikum geboxt. Noch nie hat er in einen Kampf alles reinge-

Hunderte Fights finden jedes Jahr statt. Kritiker sprechen von einem „tödlichen Hype“. Im April starb ein Boxer an seinen Verletzungen

hauen. Über seinen Gegner weiß er fast nichts. Die Chefs der Boxschule machen die Paarungen. Sie bewerten Boxer aus den drei Zweigstellen der Schule nach Gewicht, Erfahrung und Aggressivität. Liam haben sie Dimitrios zugeteilt. Der hat nicht viele Freunde dabei. Er muss über 40 sein, hat eine Glatze und ein paar Kilo zu viel auf den Rippen. Allzu austrainiert sieht er nicht aus.

Doch kaum steht der Kerl in der blauen Ecke des Rings, strahlt er eine Ruhe aus, die einem Anfänger Sorge, vielleicht sogar Angst machen muss. Der Referee ruft die Kämpfer heran. Abklatschen, bitte. Die Frau mit dem Pony läutet die Glocke. Ring frei. Später wird Liam über diesen Moment sagen: „Ich habe mich immer noch sehr gut gefühlt. Ich habe gedacht: Hier bist du richtig.“

Rückblende. 14 Tage vor dem Kampf liegt Liam auf dem Boden des Fight City Gym in Balham im südlichen London. Die Boxschule ist ein enges Ladenlokal in der Highstreet, neben dem Pub „The Devonshire“ und dem „Bombay Bicycle“-Imbiss. Drinnen riecht es nach Fußschweiß und Leder. Schulter an Schulter liegen ein Dutzend Männer zwischen 20 und 50 im Boxring.

„Ihr wollt Sixpack? Ich gebe euch Sixpack!“, bellt Haider Ali, ein Trainer der Kategorie harte Schale, weicher Kern. Haider stammt aus Pakistan, vor zehn Jahren war er Commonwealth-Champion im Fliegengewicht. „20 Crunches!“ Die Männer pressen ihre Oberkörper zusammen. Dann 20 Sit-ups. Und so weiter. Leises Stöhnen und Schnaufen. Sie haben schon eine Stunde Training hinter sich.

Liam ist Single und lebt allein. Einsam ist er nicht. Jeder mag ihn. Er ist der Typ, der Klassensprecher wird, ohne dass er sich um den Job beworben hätte. Man findet schnell einen Draht zu ihm. Beim Fußball war er 2019 Spielertrainer in Londons Southern Amateur League und hätte sein Team fast zum Aufstieg geführt. Nach einer sensationellen Siegesserie ging das entscheidende Spiel verloren. Trotzdem eine schöne Erinnerung.

Liam arbeitet als Projektmanager in einem der wichtigsten Ministerien des Landes. Früher war er Berater bei einer großen Agentur. Zwar macht er in seinem Job für die Regierung weniger Überstunden, stressig ist die Arbeit dennoch. Von oben kommt viel Druck. Beim Boxen kann er Dampf ablassen.

Liam springt nach den Sit-ups noch Seil. Auf seinem Shirt kleben winzige Blutstropfen. „Du musst auch mal ausruhen“, sagt Haider. Doch Liam will nicht. Was, wenn der Körper dann zu schnell runterfährt? Das Boxen ist eine Obsession geworden. Dabei hat er sich lange nicht für den Sport interessiert. Erst als der Fußball seine Knie zu sehr mitnahm, probierte er mal was Neues aus.

Die Stimmung in der Boxschule gefiel ihm sofort. Eine Kameradschaft wie beim Fußball. Jeder wollte wachsen – auch über sich hinaus. Und Haider, der Mentor, pushte die Jungs (und hin und wieder auch Mädels), weil er es gut mit ihnen meinte. „Wir sind hier wirklich wie eine Familie“, sagt Liam.

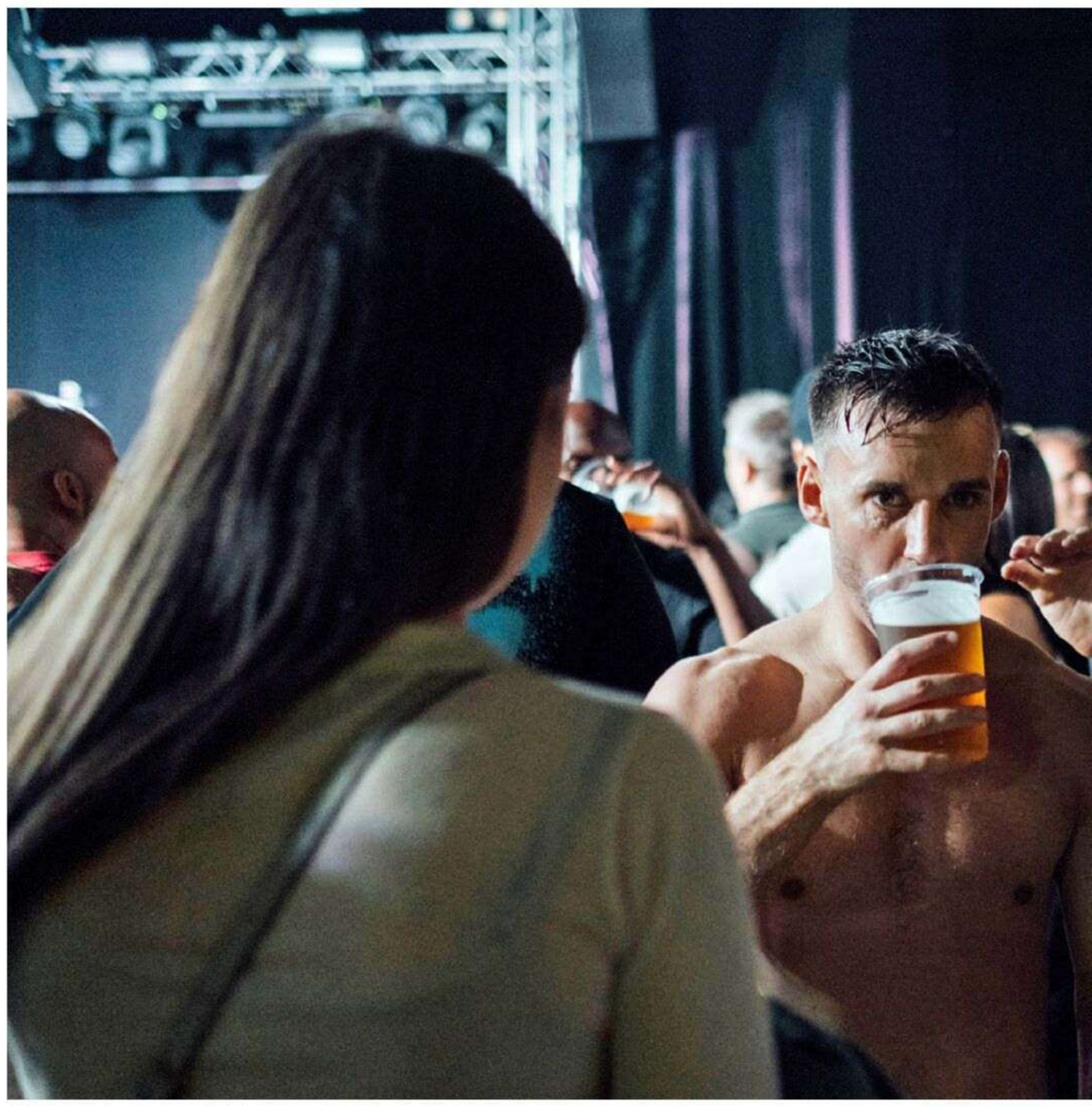
Liams Kumpel Rishi, der sanfte Riese, hat schon zwei Kämpfe hinter sich – und zweimal gewonnen. Er erzählt: „Im Ring herrscht Stille. Du siehst nur die Augen deines Gegners. Du denkst: Der Typ will dich killen. Darum willst du kämpfen, kämpfen, kämpfen. Danach wachst du auf wie aus einem Traum. Ich wusste gleich: Ich hab’ das Ding gewonnen. Danach habe ich mich an der Bar weggeknallt. Mann, hat das Bier gut geschmeckt. Aber in den Tagen nach dem Fight ging es mir dreckig, ich wurde krank. Mein Körper war total am Ende.“

Hunderte Fights finden jedes Jahr in Großbritannien statt, manchmal vor Tausenden Zuschauern. Von einem „tödlichen Hype“ sprachen Kritiker, nachdem im April ein 19-jähriger Student aus Nottingham im Ring k. o. ging und wenige Stunden später im Krankenhaus an seinen Verletzungen starb. Ein Jahr zuvor kam ein 28-jähriger Familienvater aus Worcester unter ähnlichen Umständen ums Leben. Ein 20-Jähriger aus Bournemouth hatte Glück: Vor ein paar Jahren überlebte er eine Hirnblutung und zwei Herzinfarkte, die er im Ring erlitten hatte. Boxverbände kritisieren, dass die Spektakel kaum reguliert seien. Denn die Hobbyboxer müssen für den Fight nur einen Medizin-Check bestehen und nachweisen, dass sie ausreichend trainiert haben.

Liam kennt natürlich diese Geschichten. Doch sie machen ihm keine Angst. „Die haben Notärzte am Ring. Das ist alles sehr sicher.“ Einen Tag vor dem Kampf sitzt er in einem Café im Regierungsviertel und vertilgt einen mexikanischen Chicken-Wrap mit Quinoa. Seit zwei Monaten isst er kein Fast Food, keine Pizza, keine Schoko-Croissants zum Frühstück. Und trinkt kein Bier. Acht Wochen ohne ein einziges Pint – es ist die längste Durststrecke seit seinem 16. Lebensjahr.

RING FREI

Austrainiert wirkt sein Gegner nicht – aber er hat Erfahrung. Das bekommt Debütant Liam (rotes Shirt) bald zu spüren. Drei Runden muss er durchhalten. In den Pausen versorgt ihn Trainer Haider mit Wasser und aufbauenden Worten



Der Stress im Job hat noch mal zugenommen. Liam arbeitet seit zwei Jahren an einem kontroversen Gesetzentwurf, einem der wichtigsten Projekte der Regierung. Im Job sind die Erwartungen gewaltig. Und nicht nur da. „Ich denke keine Sekunde daran zu verlieren“, sagt er. „Gewinnen ist alles.“ Dann verschwindet er mit den übrigen Büroarbeitern im Grau des Alltags.

Der folgende Abend. Fight Night. Das Licht, die Hitze, der Ring – und Liam mittendrin. Verdammt, ist der Kerl schnell! Er taucht weg, geschmeidig wie ein – ja, was eigentlich? Ein kahler Panther mit Bauch? Der Blaue boxt nicht zum ersten Mal. Das sieht jeder. Dann geht seine Deckung auf. Liams Jab fliegt in das ungeschützte Dreieck zwischen Augen und Kinn. Klatsch! Genau so!

Es ist ein schneller und aggressiver Kampf. Die Technik ist gut. Wieder zeigt sich: White-Collar-Boxen ist keine kumpelige Rauferei. Es ist verdammt ernst.

Glocke. Runde eins, vorbei.

„Die hat er gewonnen“, sagt Beau, Liams Kumpel, drüben an der Bar und nimmt einen tiefen Schluck Bier. Ein Nummerngirl mit Fake-Wimpern wie Katzenkrallen stolziert durch den Ring. Liam schnieft und spuckt. Glocke. Klaps von Haider. Weiter.

Shit, jetzt hat er nicht aufgepasst. Die Deckung! Die Deckung, Mann! Der Haken trifft ihn am Kinn. Aber mehr am Helm als am Knochen. Schwein gehabt. Oder doch nicht? Liam hängt im Seil. Da kommt der Aufwärtshaken. Klammer ihn, klammer ihn doch! Macht er aber nicht. Er weicht zurück. Er taumelt. „Alles gut, Junge?“, fragt der Blaue. Bitte was? Hat der Typ sogar noch Luft zum Quatschen?

Pause. Hocker. Schluck Wasser. In diesem Moment trifft Liam, so erzählt er es später, ein Gedanke wie ein Leberhaken: „Ich kann ihm nicht wehtun. Scheiße, ich verliere.“ Glocke. Letzte Runde.

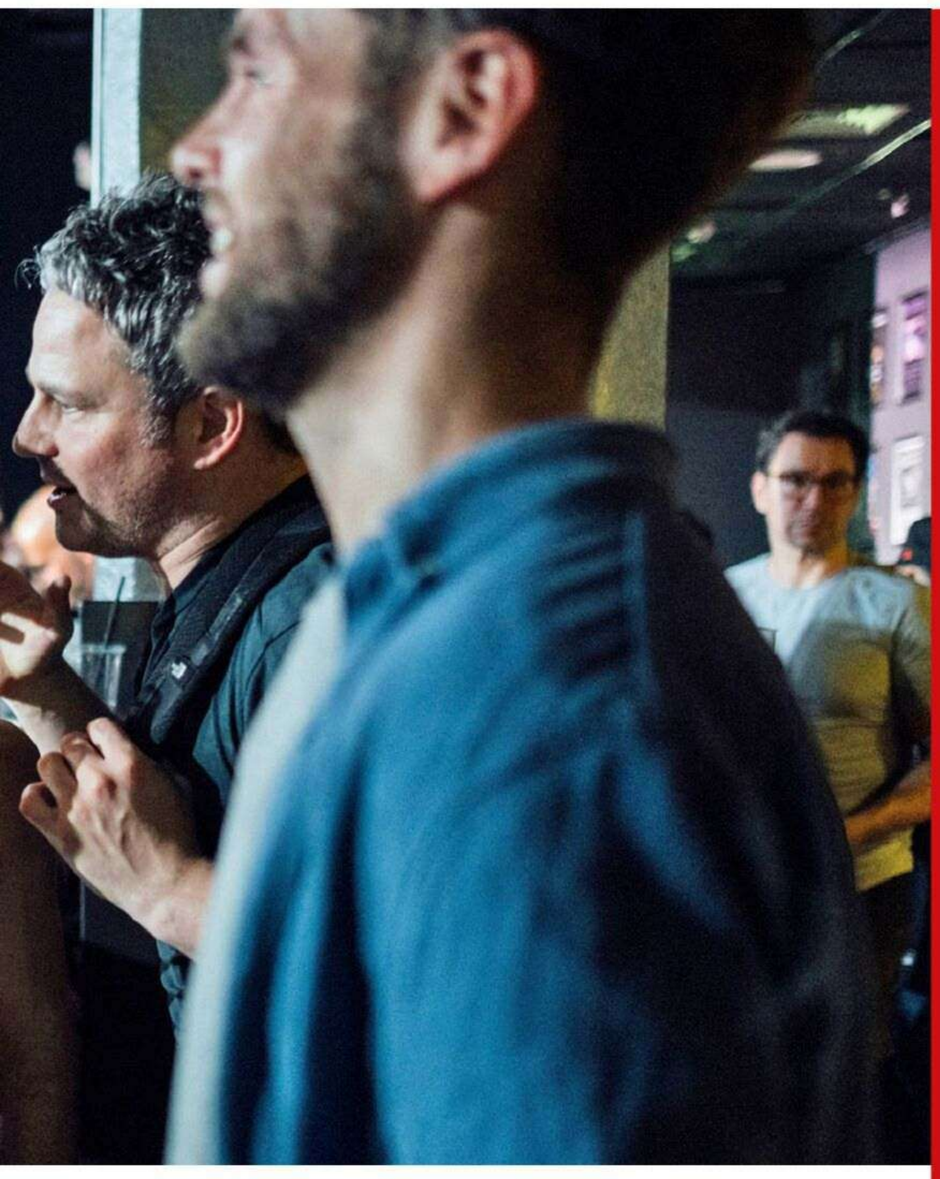
Aufmachen und volles Risiko? Liam muss es wagen. Macht er aber nicht. Warum nicht? Das wird er sich noch lange fragen. Ist er zu brav? Ist er zu nett zum Boxen? Jeder mag ihn. Seine Schläge gehen ins Leere. Und wenn sie treffen, dann nicht hart genug. Als würde er mit einem Besenstiel gegen einen Transformer kämpfen. Liam sieht sehr müde aus.

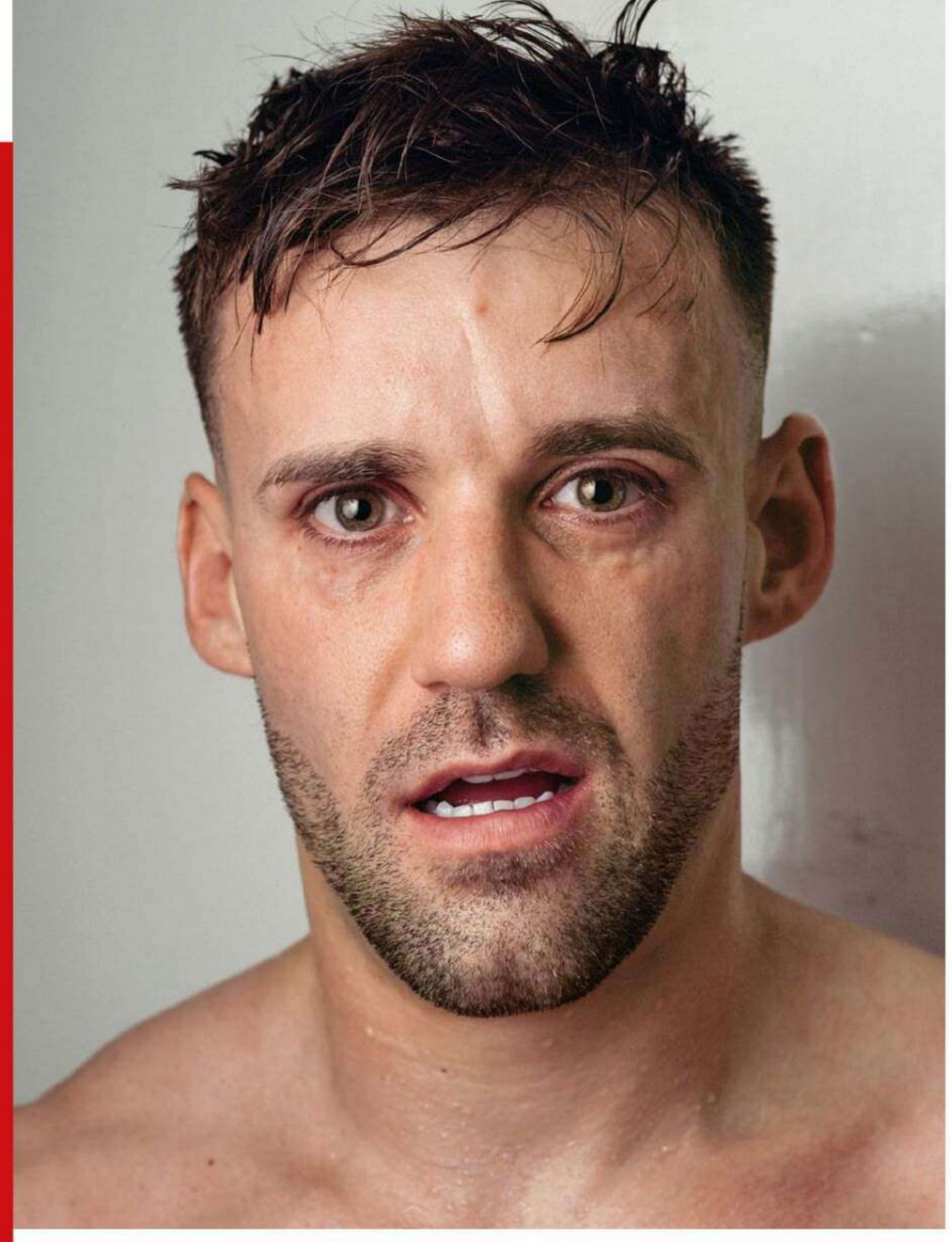
Glocke. Das war’s.

„Liam, Liam!“ Sie grölen immer noch.

Die Frau mit der Ponyfrisur und dem Mikrofon ist zu-

Er entdeckt kein Blut in seinem Gesicht. Wie kann das sein? Kommt er aus dem Ring? Oder aus dem Büro?





GESCHAFFT

Beim Medizin-Check nach dem Kampf (Bild links) trifft Liam noch einmal auf seinen Gegner. Bei Übelkeit oder Erbrechen in den nächsten 24 Stunden müssten sie dringend ins Krankenhaus, erklärt der Arzt beiden Boxern. Liams erster Weg führt ihn aber zur Bar: Dort spendieren ihm die Kumpels sein erstes Pint nach acht Wochen Training und Diät. Die Anstrengung der harten Minuten im Ring ist Liam kurz nach dem Fight deutlich ins Gesicht geschrieben

rück. „Leute, was für ein Fight! Das war eine ganz knappe Kiste!“ Diesmal keine Ironie, nur Respekt. „Der Sieger ist …“ Atemzug. „Blau!“ Der Referee hebt die Faust des anderen. In diesem Moment sackt in Liam etwas zusammen. Sie reichen sich die Hand. Sie umarmen sich. Der Vorhang fällt.

„Wie geht’s?“, fragt der Arzt.

Liam glüht wie ein Schmiedeeisen. Der Raum für den Medizin-Check ist eine Sauna. Vor der Tür Gejohle. Der letzte Kampf des Abends hat begonnen.

„Scheiße geht’s mir“, sagt Liam.

„Warum?“

„Ich habe verloren.“

„Ach so …“

Der Arzt misst seinen Blutdruck. Alles okay.

„Wenn dir in den nächsten 24 Stunden übel wird, wenn du kotzen musst, dann geh sofort ins Krankenhaus.“

Liam nickt. Der Arzt kritzelt etwas auf ein Papier.

„Ich habe das Gefühl, ich habe alle enttäuscht.“

Der Doc hört schon nicht mehr hin.

„Sorry, wie war das?“

„Nichts, vergiss es einfach …“

Liam ist zurück in der Umkleide. Wieder schaut er in den Spiegel. Er entdeckt kein Blut in seinem Gesicht. Keine Schwellung. Zumindest noch nicht. Wie kann das sein? Kommt er aus dem Ring? Oder aus dem Büro? Er zieht sein Shirt aus. Geht mit nacktem Oberkörper zur Bar. Ihm ist wirklich verdammt heiß.

Die Schlacht ist verloren. Troja brennt. Zerstört von Dimitrios, dem Griechen. Ein Held ist Liam trotzdem. Seine Legende ist unsterblich. So in etwa klingen die Aufmunterungen, die ihm die Freunde mit ihrem Bieratem ins Ohr hauchen. „Dein Gegner war ein ehemaliger Amateurboxer“, hat Beau in Erfahrung gebracht. „Der hat 50 Kämpfe auf dem Buckel.“ Tatsächlich stand der Anfänger einem Veteranen gegenüber. Liams Pint schwebt heran wie eine Trophäe aus Gold. Rishi hatte recht: Das Bier danach schmeckt so verdammt gut.

Dann das Gruppenfoto mit der Gang am Ring. Endlich sind sie wieder alle zusammen. Kommt ja kaum noch vor. Es sei denn, Liam lässt sich verprügeln. Sie machen schon wieder Witze. Und singen: „Es gibt nur einen Liam …“ Und das ist kein Scherz. Kein anderer Kämpfer bekommt an diesem Abend so viel Anerkennung, so viel Liebe.

Fünf Tage nach dem Fight. Der Muskelkater ist auskuriert. Der Stress im Job ist geblieben. Erst heute hat Liam die Kraft gefunden, bei Haider anzurufen. Ich bin wieder dabei, hat er gesagt. Ich will noch mal kämpfen. Ich will gewinnen. Warum er sich das antut? Er mag einfach das Boxen. Ist vielleicht nicht die beste Antwort. Ist aber die Wahrheit.

Natürlich hat er alle „Rocky“-Filme gesehen. Und weiß: Es kommt nicht darauf an, wie hart du austeilst. Es kommt darauf an, wie viel du einstecken kannst. Vielleicht wird er in ein paar Jahren mal sagen: „Ich habe nach Punkten verloren.“ Aber er hat auch verdammt viel gewonnen: Mut, Zuversicht, die Fähigkeit, wieder aufzustehen. Das ganze Leben ist Comeback.

Nur noch acht Wochen. Dann ist Liam zurück im Ring.

PLEESZ

Das Märchen von der emotionalen Intelligenz

Einfühlungsvermögen wird heute oft mehr geschätzt als Fachwissen – auch in der Arbeitswelt. Aber sind SOFT SKILLS *wirklich eine gute Sache oder bloß zeitgeistiges Wunschdenken?*

DER AUTOR
Dr. med. Burkhard Voß, Jahrgang 1963, ist Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Krefeld sowie Autor zahlreicher Fachartikel und Bücher

„Ihre exzellenten Examina und Zeugnisse in allen Ehren, aber in der Position, die wir besetzen wollen, geht es vor allem um emotionale Intelligenz: um wertschätzende Führung, Motivation und Miteinander. Für die fachlichen Kompetenzen sind die Mitarbeiter der Abteilung zuständig." So deutlich wird ein Chef selten, wenn er potenzielle neue Bereichsleiter vor sich hat. Doch viele Einstellungstests – heute sagt man beschönigend: Assessment-Center – laufen mittlerweile genau darauf hinaus. Rund 30 Jahre nachdem die US-Psychologen John D. Mayer und Peter Salovey den Begriff in die Welt gesetzt haben, wird die sogenannte emotionale Intelligenz zum Allheilmittel im Arbeitsleben hochgejubelt.

Der Grund sind einerseits prominente Fürsprecher aus der Wirtschaft wie Management-Legende Jack Welch, der 2004 verlautbarte: „Kein Zweifel, emotionale Intelligenz ist seltener als Belesenheit, aber meine Erfahrung zeigt, dass sie tatsächlich wichtiger ist, wenn es darum geht, eine Führungskraft heranzubilden." Andererseits verschafft der Zeitgeist allem Emotionalen zurzeit einen nie da gewesenen Hype. Mit Produktivität allein punktet heute kein Unternehmen mehr, wenn diese nicht mit dem Wohlfühlfaktor am Arbeitsplatz und der empathischen Wertschätzung des Menschen im Betrieb begründet wird. Dazu braucht es Führungskräfte mit der Kompetenz, eigene Gefühle und die Gefühle anderer zu lesen und gegebenenfalls zu verändern. Tolle Mathematiker, Ingenieure, Software-Entwickler? An der Teamspitze nicht so wichtig. Hier sind eher einfühlsame Jürgen Flieges in vielerlei Ausprägungen gefragt – am liebsten in weiblich, denn Frauen, so die oft reproduzierte Botschaft, seien empathiebegabter als Männer. Sie schneiden in EQ-Tests, die emotionale Intelligenz zu messen vorgeben, im Durchschnitt angeblich besser ab. Immer mehr Unternehmen lassen Bewerber in Assessment-Centern solche EQ-Tests absolvieren.

Aber was verraten diese Tests, die auch im Internet kursieren, wirklich? Hört man sich in der Wissenschaft um, dann verraten sie nicht allzu viel, denn die Sache ist wesentlich komplizierter. Der Begriff der emotionalen Intelligenz ist nicht unumstritten. Und ebenso fraglich ist, ob die Grundannahme stimmt: Sind Empathie – Bedingung und Vorstufe einer wie auch immer gearteten Gefühlsintelligenz – sowie diese selbst in der Arbeitswelt entscheidender als Fachwissen?

Die Theorie ist ja, dass Konflikte im Team dadurch gelöst werden, dass man versucht, die Perspektive des anderen einzunehmen, woraus ein größeres Verständnis sowie eine produktivere Arbeitsatmosphäre resultieren. Hört sich gut an. Stimmt aber oft nicht. Das zeigt eine kleine Geschichte aus Nordirland. Dort hatte die Schulbehörde einen Plan entwickelt, durch den sich katholische und protestantische Schüler besser verstehen sollten. Er sah vor, dass katholische Schüler gesellschaftliche Umstände auch mal aus protestantischer Sicht betrachteten und umgekehrt. Doch nachfolgende Studien ergaben, dass diese Generation der Schüler weiterhin stark polarisiert war. Warum? Weil die Schüler durch die Einnahme der Perspektive der anderen verstärkt gelernt hatten, dass diese genau das waren: die anderen.

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: PRIVAT

PDF NEWSPAPERS and MAGAZINES: WWW.XSAVA.XYZ & WWW.SPICYMAGS.XYZ

SEIN NEUESTES BUCH

Zuletzt erschien von Dr. Burkhard Voß das Buch „Deutschland in der Psychofalle“ (Lichtschlag Verlag 2022, 14,90 Euro)

Was in der Pädagogik den Hype um Empathie und emotionale Intelligenz entzaubert, spiegelt sich auch in unserer Arbeitswelt wider. So wies der Organisationspsychologe Adam Grant von der Universität Philadelphia nach, dass kognitive Fähigkeiten für die Arbeitsleistung wesentlich wichtiger sind als die testpsychologisch untersuchte emotionale Intelligenz. Diese hatte keinen Einfluss auf Umsatz und Gewinne. Heißt: In Schönwetterzeiten ist die Betonung von Gefühlskompetenzen in Betrieben kein Problem. Geht es aber um die Existenz von Unternehmen, dürfen diese keine Rolle mehr spielen. Dann hilft nur noch Fachwissen.

Nun stehen Firmen bis zur Größe von Dax-Konzernen vor einer weiteren Herausforderung: Sie wollen aus guten Gründen vermehrt Frauen in ihre Vorstandsgremien aufnehmen. Diskreditiert wird dieses Bemühen um Gleichbehandlung der Geschlechter allerdings, wenn besondere weibliche Führungsqualitäten mit einer ausgeprägteren Gefühlsintelligenz begründet werden. Denn die Frage, ob Frauen tatsächlich über einen höheren EQ verfügen, ist so leicht nicht zu beantworten. Nach derzeitiger Studienlage sieht es im Großen und Ganzen so aus, dass die sogenannte emotionale Intelligenz recht gleichmäßig auf Männer und Frauen verteilt ist. Es kommt auf die wissenschaftlichen Konzepte und Messmethoden an: Bei einigen liegen die Frauen vorn, bei anderen die Männer, bei wieder anderen gibt es keine Unterschiede. Doch so viel wissenschaftliche Akribie ist in Einstellungstests von Firmen nicht gefragt. Sie wäre dem Zeitgeist, der lieber glaubt und verkündet, als zu wissen, bloß hinderlich.

Dabei lässt allein schon ein Blick in die jüngere Geschichte Zweifel an solchen Geschlechterunterschieden aufkommen: Ist „weibliche“ Politik, derer wir uns heute zum Beispiel im Außenministerium rühmen, tatsächlich von mehr Empathie und emotionaler Intelligenz geprägt als „männliche“? Man denke nur an die frühere US-Außenministerin Condoleezza Rice, die 2002 – damals noch in ihrer Rolle als Sicherheitsberaterin – Regierungsfolter im Kampf gegen den Terror absegnete. Oder an ihre Vorgängerin Madeleine Albright, die, von einer Journalistin gefragt, wie sie dazu stehe, dass durch Uno-Handelssanktionen im Irak eine halbe Million Kinder gestorben seien, antwortete: „Wir denken, den Preis ist es wert.“ Oder an Margaret Thatcher, die eiserne Lady des Commonwealth, die Sanktionen gegen das brutale Apartheidsregime Südafrikas ablehnte.

Natürlich hätten – keine Frage – Männer genauso handeln können und haben dies schon ungezählte Male getan. Sie haben Hass gesät, Meinungen durchgeboxt, Massen manipuliert. Denn emotionale Intelligenz, falls dieser Begriff tatsächlich eine Befähigung beschreibt, kann genauso im Guten wie im Schlechten eingesetzt werden. Bedenklich, wenn Menschen mit narzisstischen oder psychopathischen Persönlichkeitszügen solche Fähigkeiten instrumentalisieren. Wenn sie sich Vorteile auf Kosten anderer verschaffen und sensible Diskussionen steuern. Den Zielen eines Unternehmens nützt dies so wenig wie denen eines Volkes. Die Geschichte zeigt es. Nur sprechen wir in diesem negativen Zusammenhang lieber von Machtinstinkt als von emotionaler Intelligenz. Wie wäre es also, sie auch im Positiven einfach als das zu betrachten, was sie vielleicht immer schon war – ein Instinkt? Unbewusst gelerntes Fingerspitzengefühl?

„Fingerspitzengefühl kann genauso im Guten wie im Schlechten eingesetzt werden“

Spätestens jetzt sollte man sich den Begriff emotionale Intelligenz einmal genauer anschauen. Streng genommen ist er nämlich unsinnig, denn Gefühle und Intelligenz sind kategorial unterschiedliche Dinge. Emotionen sind psychische Erregungszustände, die den Blick auf die Wirklichkeit färben. Intelligenz ist die Fähigkeit, abstrakt und zweckvernünftig zu denken. Sowohl beim einzelnen Individuum als auch bei Menschenmengen, für die der 80er-Jahre-Begriff Schwarmintelligenz aus der Robotik entlehnt wurde. Dabei hatte schon der Arzt und Soziologe Gustave Le Bon, Begründer der Massenpsychologie, rund 100 Jahre zuvor nachgewiesen, dass die Masse im eigentlichen Sinn des Wortes nicht „denkt“, sondern bei Massendynamiken Impulse, Gefühle und Gewohnheiten dominieren.

Das Konzept der emotionalen Intelligenz ist aus meiner Sicht ähnlich irreführend wie der Begriff der Schwarmintelligenz. So, wie die Glühbirne, das Penicillin oder die Relativitätstheorie nicht der Psyche einer Gruppe, sondern dem Geist von Individuen mit einzigartiger Fachkompetenz entsprungen sind, so wenig werden Unternehmen von Gefühlsmanagern zu Erfolgen geführt.

DOPPELT SO GUT

ZWEI AUSGABEN GRATIS

Über 75 Jahre Automobil-Expertise:
Unabhängige Berichterstattungen, exklusive Ein- und Ausblicke sowie kritische Vergleichstests – das alles und noch mehr gibt es jetzt im Doppelpack.

auto motor und sport

Jetzt 2 gratis Ausgaben sichern:
über den QR-Code oder auf
www.auto-motor-und-sport.de/gratishefte

Aktionsnummer: AMS1PFN2

DER WELLEN-KÖNIG

Sebastian Steudtner, hier beim Surfen 2020 im portugiesischen Nazaré, wurde 1985 in Esslingen geboren und wuchs in Nürnberg auf. Als Kind entdeckte er im Frankreich-Urlaub seinen Spaß am Surfen, mit 16 erlaubte die Mutter ihm, nach Hawaii zu ziehen. Das Surfen finanzierte er sich dort mit Bauarbeiter-Jobs, lernte die großen Wellen und das bisweilen nötige Tauchen ohne Sauerstoff kennen. Mit 19 Jahren surfte er eine der größten Wellen der Welt vor Maui, mit 20 die gefährlichste Welle der Welt vor Tahiti. Weitere fünf Jahre später ersurfte er sich den ersten von mittlerweile mehreren XXL Global Big Wave Awards, wurde 2010 und 2011 Surfer des Jahres und stellte 2020 auf einer 26,21 Meter hohen Welle in Nazaré den Big-Wave-Surf-Weltrekord auf. Aus der internationalen Szene der Big-Wave-Surfer sticht Steudtner als einziger deutscher Champion hervor. Neben dem Surfen arbeitete er auch als Motivations-Coach und gründete den Verein „Wir machen Welle“, der sporttherapeutische Programme für Kinder anbietet

FOTO: ARMANDO FRANCA/PICTURE ALLIANCE

INTERVIEW

„Ich bin kein Harakiri-Typ“

interview **ANDREAS HASLAUER**

Er ist der Champion der BIG-WAVE-SURFER – *Bezwinger der mit mehr als 26 Metern größten je gesurften Wellen des Planeten. Im Oktober will* SEBASTIAN STEUDTNER *im portugisesischen Nazaré alle bisherigen Rekorde brechen. Sein Ziel: eine über 50 Meter hohe Welle. Uns erzählt der 38-Jährige, wie er dieses Unternehmen angeht: als Chef der Monsterwellen AG, die das Surfen auf ein neues Profi-Niveau hebt*

H

Herr Steudtner, Sie sind nicht nur Profi-Surfer, sondern auch Vorstandschef der Monsterwellen AG. Was machen Sie so bei Ihrem Projekt „Mission Wave Alpha“?

Auf jeden Fall zu viel *(lacht)*. Im Ernst: Mich stört es schon seit Längerem, dass das weltweite Big-Wave-Surf-Geschäft immer oft noch sehr hemdsärmelig geführt wird. Deshalb habe ich beschlossen, dass ich mein Unternehmen höchst professionell aufstellen möchte. Und genau das habe ich in den vergangenen Jahren gemacht. Mittlerweile sind wir fast 40 Leute. Mit an Bord sind Ingenieure, Wissenschaftler, Jetski-Fahrer, Sicherheitsexperten, Ärzte und deutsche Großkonzerne wie Porsche und Schaeffler. Zusammen heben wir das Big-Wave-Surfen auf eine ganz neue Stufe.

Und wie sieht die Stufe genau aus?

Am 29. Oktober 2020 ist es mir gelungen, die größte Welle aller Zeiten zu surfen. Und das, obwohl Ross Clarke Jones, die australische Surf-Legende, meinte, dass so eine Riesenwelle in Nazaré absolut unsurfbar sei. Viele haben das geglaubt. Bis wir kamen. Wir haben bewiesen, dass es eben doch geht. Und ich bin der Meinung: Da geht noch mehr!

Das bedeutet?

Das bedeutet, dass ich weitere Rekorde erzielen möchte.

Sie wollen noch höher hinaus als die 26,21 Meter bei Ihrem Weltrekord?

In den vergangenen Monaten habe ich an je-

DAS BLITZ-BOARD

Je größer die Welle, desto weiter der Surf-Weg – und desto mehr Speed braucht Steudtner, um nicht verschluckt zu werden. Seine Hoffnung ruht daher auf einem Hightech-Brett, das Porsche für ihn entwickelt hat. Der Automobilzulieferer Schaeffler steuerte eine spezielle Beschichtung bei

„Ich kann nun schneller in die Welle fahren als jeder andere Surfer“

Sebastian Steudtner

der Stellschraube gedreht, an der ich drehen konnte. Das bedeutet: Porsche hat mir ein Hochtechnologie-Surfbrett gebaut, Schaeffler die Oberfläche mit einer speziell entwickelten Beschichtung so optimiert, dass mein Brett nun deutlich weniger Widerstand auf dem Wasser hat. Am Schluss geht es auf der Welle immer um eines: um den absoluten Speed.

Können Sie mir das bitte erklären?

Einige der Wellen, die ich surfe, haben ein Volumen von mehreren Hunderttausend Tonnen, sind so hoch wie das Brandenburger Tor. Das heißt, ich komme ohne Jetski unmöglich in die Welle. Um aber nicht von der Welle eingeholt und geschluckt zu werden, brauche ich die höchstmögliche Geschwindigkeit, um auf ihr zu reiten. Daran arbeiten wir.

Ich habe mir das alles ein wenig romantischer vorgestellt.

Draußen bei meinem Weltrekord saßen gut 30.000 Menschen in Nazaré auf den Klippen. Auf dem Wasser tobte und brauste es wie wild. Um diese Riesenwellen jenseits der bestehenden Weltrekordmarke surfen zu können, brauche ich mehr Speed, mehr Kontrolle, mehr Stabilität. Und das habe ich nun.

Das heißt, dass Sie bis dato gar keine 50-Meter-Wellen hätten surfen können?

No Chance! Mit meinen Partnern zusammen habe ich erst jetzt die Grundlage geschaffen, um solche Monsterwellen surfen zu können. Das Projekt „Mission Wave Alpha“ ist für mich im operativen Bereich nun abgeschlossen. Fortan werde ich mich wieder mehr auf meinen Sport und auf die wissenschaftliche Umsetzung meines Projekts konzentrieren.

Sie hören sich an wie Uli Hoeneß, der Manager des FC Bayern, der 2019 in den Aufsichtsrat ging. Allerdings führt er diesen Posten sehr aktiv aus. Auf Deutsch: Er mischt sich in wirklich alles ein.

Hoeneß sitzt bei den Bayern-Spielen immer auf der Tribüne. Ich will aber in Nazaré, wenn die Wellen kommen, nicht auf der Tribüne sitzen. Ich will auf dem Wasser sein. In Ihrem Vergleich bin ich quasi Uli Hoeneß und Thomas Müller zugleich.

Haben Sie nicht das Gefühl, dass Sie sich vielleicht übernehmen?

Früher, als ich noch auf Hawaii lebte und kein Geld hatte, habe ich den ganzen Tag lang Swimmingpools gebaut, konnte erst nach dem Job trainieren gehen. Ich weiß also, was harte Arbeit ist. Das habe ich von einem meiner Vorbilder, dem Skirennfahrer Herrmann Maier. Der „Herminator“ hat in seiner Karriere auch wie ein Verrückter trainiert. Er ist bis heute mein Sport-Idol. Wenn mir mal langweilig ist, dann schaue ich mir gerne mal seine Brutalo-Abfahrt in Nagano an. Herrmann hat mir so imponiert, dass ich gleich Radosav Djukic, Herrmanns ehemaligen Trainer, für mich verpflichtet habe.

Sie müssen kräftig sein, brauchen eine gute Kondition. Die aber ist hinderlich, wenn die Welle Sie abwirft. Deutschlands beste Freitaucherin Anna von Boetticher zum Beispiel sagt: „Apnoetauchen ist der ultimative anaerobe Sport, schließlich sollen meine Muskeln möglichst wenig Sauerstoff verbrauchen.“ Boetticher vermeidet Ausdauersport. Sie hingegen müssen sich damit fit machen. Wie gehen Sie mit dem Dilemma um?

Mein Ziel ist es grundsätzlich, mehr auf dem Brett zu sein als unter dem Wasser *(grinst)*. Daher mache ich auch wahnsinnig viel Cardio-Training, also Joggen und Radfahren. Der Rest teilt sich auf Muskeltraining, Beweglichkeit und Koordination auf. Im Grunde trainiere ich wie ein Profi-Skifahrer. Ich teste mich und mein ganzes Equipment nur nicht wie die Skirennfahrer auf dem Hintertuxer oder Kaunertaler Gletscher, sondern beispielsweise auf dem Wolfgangsee, wenn ein Motorboot mich mit Highspeed über den See zieht.

Wie ein Skifahrer haben Sie auch einen Airbag?

Der Airbag ist schon eine Sicherheitskomponente. Einerseits kann man mit dem Airbag nicht untergehen. Andererseits ist es aber auch so, dass man nicht abtauchen kann, wenn man mit dem Airbag auf dem Wasser schwimmt. Das bedeutet, dass die nächste Welle mit all ihrer Wucht einem direkt ins Gesicht klatscht. In dem Moment weiß ich manchmal wirklich nicht, was jetzt besser ist *(grinst)*. Das Einzige, was ich weiß, ist, dass wir das beste Sicherheitskonzept der Welt entwickelt haben.

Was beinhaltet das?

Einen Spotter, der oben in Nazaré beim Leuchtturm mit dem Fernglas beobachtet, welche Welle für uns wohl die beste ist, und diese dann meinen Jetski-Fahrern mitteilt. Dann ist noch Dr. Axel Haber, ein Militärarzt des Bundeswehrkrankenhauses in Hamburg, vor Ort. Axel ist mit seinem Team unten am

FOTO: JÖRG MITTER

Strand positioniert. Neben ihm ist eine Art Mini-Spital, ein extra für den Strand entwickelter Krankenwagenanhänger, aufgebaut. Sollte ich Wasser in der Lunge haben, kann Axel sie sofort auspumpen. Bei Rückenverletzungen legt der Oberstabsarzt der Marine mich auf eine spezielle Liege und fährt mich direkt ins nächste Krankenhaus. Selbst wenn meine Rippen meine Lunge durchbohren oder ich einen Herzstillstand erleide, weiß er, was zu tun ist. Er kann mich sofort reanimieren und stabilisieren.

Und was haben die anderen Surfer und Surferinnen?

Nichts. Im Ernstfall greifen sie auf meine Sicherheitsleute und meine Ausrüstung zurück. Ich habe es wirklich schon so oft erlebt, dass etwas passiert ist. Eines war immer das Gleiche: Die, die dabei waren, wussten einfach nicht, was zu tun ist. Von denen hatte gefühlt nicht einer mal einen Sicherheitskurs belegt. Das kann mir und meinem Team nicht passieren. Wir sind wie ein gut funktionierendes Orchester. Alle musizieren wir zusammen. Und wenn dem Dirigenten, also mir, etwas zustoßen sollte, kennt jeder seine Aufgabe.

In den vergangenen Jahren sind ein halbes Dutzend Surfer gestorben.

In Nazaré ist dieses Jahr erstmalig jemand beim Surfen verstorben – und das außerhalb der ganz großen Wellen. Am Ende ist und bleibt es natürlich ein Extremsport. Aber genau deswegen versuche ich ja, die Sicherheitsstandards zu erhöhen und zu verbessern.

Wie tief ist eigentlich das Wasser bei Ihnen so?

Das kommt darauf an, wo ich surfe. Bin ich in Nazaré auf dem Wasser, sind es so 20 Meter. In Irland hingegen ist es gerade mal einen halben Meter tief.

Das ist ja wie im Kinderbecken!

Exakt.

Wo sind Sie denn am liebsten auf dem Wasser?

Ich verbringe während der Big-Wave-Saison einige Zeit in Nazaré. Genauso gut finde ich aber auch Irland und Tahiti. An den Spots brechen die höchsten Wellen der Welt. Grundsätzlich kommt es darauf an, was für ein Surfer man ist. Die einen bevorzugen kurze Schwünge, die anderen sind wie bei der Abfahrt im Skifahren eher auf der direkten Linie unterwegs.

Und Sie?

Mir gefällt eigentlich alles. Ich habe mich schon immer in den unterschiedlichen Surf-Disziplinen wohlgefühlt. Am Ende ist meine Wandlungsfähigkeit Teil meines Trainings. Dennoch geht nichts ohne Fleiß und Disziplin. Das ist aber nur ein Teil der Wahrheit.

Und der andere?

Während die meisten Surfer eher auf „hang loose“ eingestellt sind, sitze ich zusammen mit meinen Technologiepartnern in Video-Sitzungen und bespreche, wie wir dieses oder jenes optimieren können. Mir gefällt das Gefühl von Stillstand einfach nicht. Und deshalb möchte ich das meiste aus allem herausholen, mich in allem, was ich tue, verbessern.

Wie schaut das konkret aus?

Ich kann nun schneller in die Welle fahren als jeder andere Surfer. Gleichzeitig habe ich die Sicherheitsstandards erhöht. Es kann doch nicht sein, dass sich niemand darum kümmert: kein Verband, keine Organisation. Niemand! Also mach ich es halt und weise auf die Defizite hin. Zugleich stört es mich auch etwas, weil ich partout nicht verstehen kann, warum das Interesse an einigen Punkten so gering oder gar nicht erst vorhanden ist, unseren Sport besser zu machen.

Mittlerweile verdienen Sie Millionen. Das war nicht immer so. „Als er vor elf Jahren erstmals nach Nazaré kam, hatte er zwei Boards, einen alten Jetski und kaum genug Geld, um den Kühlschrank zu füllen. Von den arrivierten Surf-Profis aus Kalifornien, Hawaii und Brasilien wurde er belächelt. Ein Exot aus Germany. Ein Einzelgänger“, schrieb der „Spiegel“. Heute, so Journalist Gerhard Pfeil, sei „die Geschichte Steudtners eine deutsche Aufsteigergeschichte. Ein Sportmärchen.“

Es war jedenfalls eine lange Reise mit vielen Erfolgsmomenten – aber auch Rückschlägen. Dennoch habe ich nie an mir oder dem, was ich so mache, gezweifelt. Der Weg hat sich gelohnt. Heute bin ich die wertvollste Marke im weltweiten Big-Wave-Surf-Business.

Wie kommt es eigentlich, dass die Wellen sich in Nazaré so auftürmen?

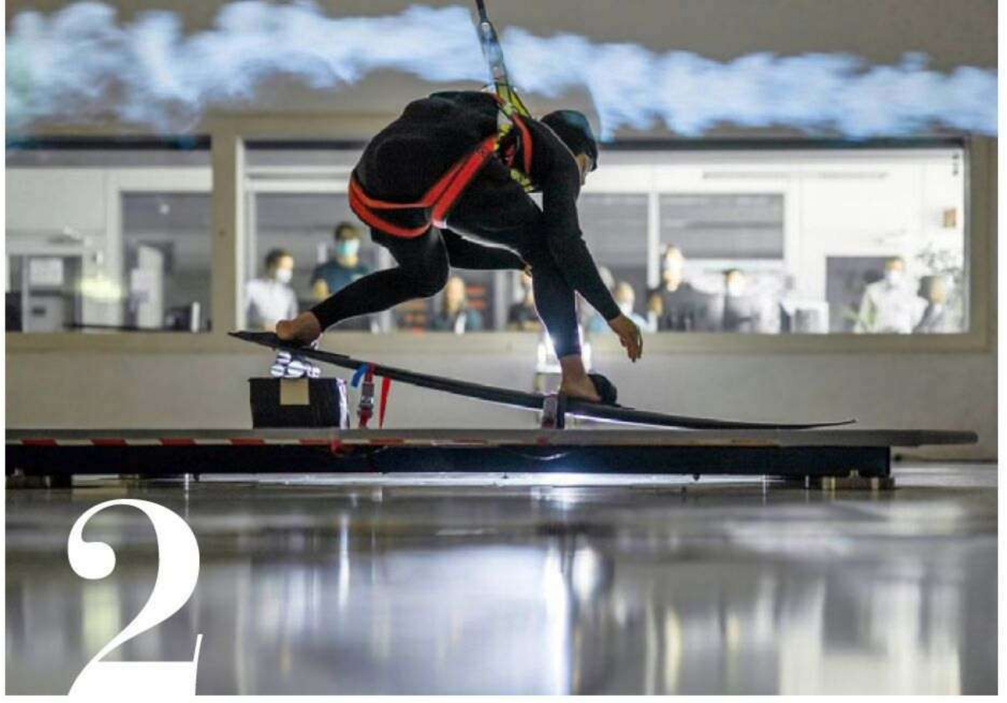
Der schmale und bis zu 5000 Meter tiefe Canyon zieht die Dünung kilometerweit bis kurz vor Praia do Norte, den Strandabschnitt von Nazaré. Dann, kurz davor, baut sich für die Welle eine Steilwand auf. Dadurch schießt sie wie auf einem Katapult kurz vor dem Leuchtturm nach oben. Die Wellen nennt man übrigens Freak Waves.

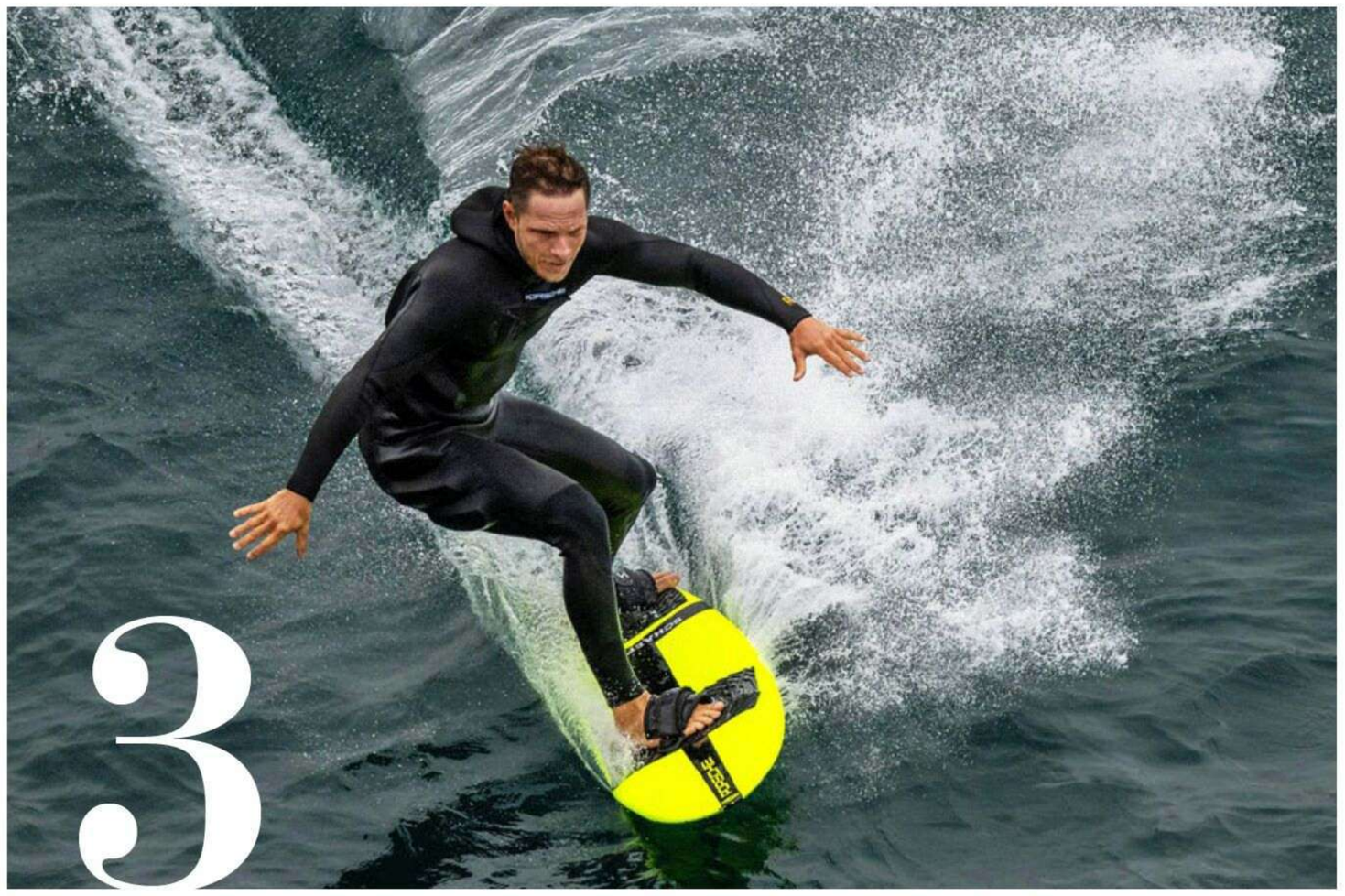
Und was passiert, wenn Sie so von der Freak Wave purzeln?

Ich fliege nach unten, im besten Fall schlittere ich wie auf einer Skipiste. Dann geht für mich die Achterbahn aber erst los. Da die Welle eine Kreisbewegung macht, gabelt sie mich auf und schleudert mich wie in einem Vollwaschgang noch mal mit. Die meisten Menschen können sich nicht vorstellen, wie wild und kraftvoll die Meere sein können.

Die Mitarbeiter der Allianz schon. Die veröffentlichte im Mai 2022 die letzte Statistik. Demnach zählte die Versicherung insgesamt „54 Totalverluste von Schiffen“. Auf Deutsch: Die Schiffe gingen alle unter, Hunderte von Menschen starben. Dem Bericht zufolge gab es in den vergangenen zehn Jahren insgesamt 892 verlorene Riesentanker, jeder einzelne hatte mehr als 100 Bruttotonnen Gewicht.

FOTOS: PRIVAT, JÖRG MITTER (3)





So viele? Oh, das wusste selbst ich nicht. Das ist schon krass. Da sieht man aber erst mal, was die Wellen für eine Wucht haben. Ich kann mich noch gut an meine erste große Welle 2009 erinnern. An dem Tag sperrte die Polizei wegen der gefährlichen Brandung die Küstenstraße ab, weil etwas Großes aufs Land zurauschte. Im Radio und im Fernsehen warnten die Politiker, dass man sich unbedingt von den Stränden fernhalten sollte. Ich wiederum habe den Tag anders empfunden. Er war wie für mich gemacht.

„An einem solchen findet man heraus, ob man für das Big-Wave-Surfen gemacht ist“, haben Sie mal in einem Interview gesagt.

Das stimmt. Ich bin aber kein Harakiri-Typ. Ich weiß, was ich mache, und treffe auch immer entsprechende Vorkehrungen.

Das sagen Skifahrer, die abseits der Piste fahren, auch. In den Bergen gibt es den Spruch: „Die Lawine weiß nicht, dass du Lawinenexperte bist.“

Natürlich ist das, was wir machen, gefährlich. Ich kann mittlerweile aber sehr gut zwischen einer realen Gefahr und einer theoretischen Angst unterscheiden.

Um in die Alpen und in den Schnee zu kommen, braucht man in der Regel ein Auto. „Bergsport ist Motorsport“, schrieb einst sogar die „Alpinwelt“, die Mitgliederzeitschrift des Deutschen Alpenvereins.

Nicht anders ist es beim Surfen. Auch der Surfsport ist Motorsport. Warum? Weil hier jeder Tag anders ist. Früher musste ich jeden Tag aufs Neue die Spots abfahren und schauen, wo ich denn heute am besten surfen kann. Das konnte manchmal so zwei, drei Stunden dauern, bevor ich einen wirklich guten Spot gefunden hatte.

Und wenn Sie einen gefunden haben?

Dann lasse ich mich von den Jetskis in die Welle ziehen. Dafür brauche ich nicht nur einen, sondern insgesamt drei Jetskis. Einer fährt mich rein, zwei sichern mich für den Ernstfall ab.

„Ertrinken ist okay. Ich weiß, wie es sich anfühlt“, haben Sie mal gesagt.

Das hört sich für Außenstehende sehr komisch und sehr extrem an. Was ich damit sagen will, ist, dass ich darauf konditioniert bin, bis zur Bewusstlosigkeit die Luft anhalten zu können.

Klingt nach einem komischen Hobby.

(Lacht) Wenn ich unter Wasser bewusstlos werde,

Immer besser

1 Mit neun Jahren lernte Sebastian Steudtner (hier mit seiner Schwester Johanna) im Urlaub das Brett lieben, das heute die Welt für ihn bedeutet. **2** Zusammen mit Porsche-Ingenieuren entwickelte er im vergangenen Jahr ein Board, das exakt für ihn und seine Rekord-Ambitionen gemacht ist. **3** Auf dem Wasser – hier 2022 in Nazaré – erfüllt das Porsche-Brett bislang seine Erwartungen. **4** Neben seinem Sport-Engagement setzt sich Steudtner (hier auf der International Conference on Ocean Energy in San Sebastián 2022) für den Schutz der Meere und ökologische Energiegewinnung ein

DER WELTREKORD
Oktober 2020, Nazaré in Portugal: Hier reitet Sebastian Steudtner die größte je gesurfte Welle (26,21 Meter). Knapp anderthalb Jahre dauerte es, bis der Rekord von der World Surf League und Guinness World Records anerkannt wurde

FOTOS: THOMAS BURBLIES, JORGE LEAL

verschließt sich meine Luftröhre. Dadurch kann kein Wasser in die Lunge kommen.

Woher wissen Sie eigentlich, wann wieder eine Riesenwelle kommt? Sie können ja schlecht jede Nacht am Strand campieren und sehnsüchtig auf sie warten.

Wir schauen uns im Team Wetterkarten, Wellenvorhersagen, Windrichtungen, Wellenhöhen, Gezeiten, Niederschläge, Temperaturen und Strömungsmodelle an. Wir überprüfen echt alles. Das heißt aber nicht, dass dies auch so eintrifft. Mutter Natur hat eben ihre eigenen Regeln. Unter dem Strich ist jedes Sturmtief zwar eine neue Chance für mich. Trotzdem muss ich warten. Von dem Moment, an dem uns eine Mess-Boje im Atlantik anzeigt, dass ein Sturm zu uns kommt, dauert es in der Regel noch drei, vier Tage, bis uns die Riesenwellen erreichen. Der Wind braucht in dem Moment nur kurz zu drehen, schon sind die Bedingungen anders.

Reinhold Messner, die Bergsteiger-Legende aus Südtirol, sagt immer: „Das Nicht-Umkommen dort, wo man jederzeit umkommen könnte, das ist die große Kunst." Ist das bei Ihnen auch so, wenn Sie Riesenwellen reiten?

Es ist viel mehr als das. Ich will Visionen umsetzen, neue und einzigartige Dinge erreichen, die es bis dato noch nicht gegeben hat. Nach dem Motto: Wer Großes leisten will, muss auch bereit sein, Großes zu geben. Mir ist bewusst, dass ich mein Leben riskieren kann, daher steht die Sicherheit an erster Stelle. Denn: Ich mag mein Leben ganz gern.

„Die Bank, die Witwen macht", heißt die Sandbank vor Nazaré. Wann wollen Sie denn nun endlich die Jahrhundertwelle bezwingen?

Eine Welle will ich weder erobern noch erklimmen und auch nicht bezwingen. Was ich will, ist: eine gewisse Zeit auf ihr reiten – sofern sie mir das erlaubt. Wenn sie das nicht möchte, wirft sie mich ohnehin gnadenlos ab. Ich habe wirklich größten Respekt und Demut vor der Welle. Menschen können böse sein, die Natur hingegen nicht. Die Natur ist die Natur. Wir müssen uns vor ihr beugen. Nicht andersherum.

Haben Sie denn keine Angst?

Angst habe ich vor Spinnen und Schlangen, nicht vor einer Welle.

SEITE AN SEITE
AN EURER SEITE.

Von Sportfans für Sportfans.

Jeden Mittwoch neu im Handel und tägliche Sport-News unter:

Sport Bild

Näher geht nicht.

Mein erstes Mal

text **THOMAS GEIGER** *fotos* **JAMES LIPMAN**

Auch wenn der Tacho bis 500 km/h reicht: Die maximale Geschwindigkeit des Bugatti Chiron Super Sport liegt bei 440 km/h. Autor Thomas Geiger wagte auf dem Testgelände des Kennedy Space Center den Versuch, in 28,6 Sekunden auf 400 Stundenkilometer zu beschleunigen

Unser Autor ist schon viele schnelle Autos gefahren. Doch nach seinem Renn-Test auf der Space-Shuttle-Landebahn der NASA in Florida gehört er nun einem elitären Club an: Im BUGATTI CHIRON SUPER SPORT *knackte er die 400-km/h-Grenze*

E

Es sind zwar nur 28,6 Sekunden, doch während die Welt draußen wie im schnellem Film-Vorlauf zu Schlieren verwischt, dauert hier drin jede davon eine kleine Ewigkeit. Noch nie in meinem Leben hat sich eine halbe Minute so lang angefühlt.

Allerdings ist es auch keine gewöhnliche halbe Minute, sondern die vielleicht spektakulärste, die man erleben kann – zumindest als Autofahrer. Ich sitze am Steuer des Bugatti Chiron Super Sport und habe einen 8,0 Liter großen 16-Zylinder mit 1600 PS im Nacken. Und als wäre das nicht schon besonders genug, erstreckt sich vor mir eine Gerade von 4,6 Kilometern. Mein einziger Auftrag lautet: Vollgas! Und zwar bis ganz da hinten zum Horizont, wo ein paar Hütchen stehen und es Zeit wird, in die Eisen zu steigen.

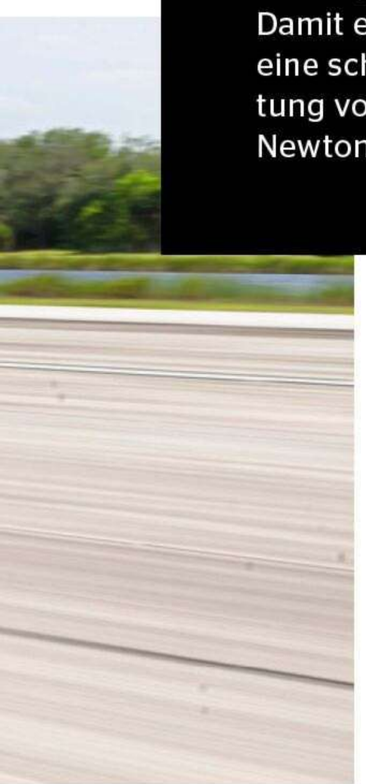
Willkommen im Kennedy Space Center Florida, willkommen auf der Runway TTS 15/33! Das ist der formelle und eher nüchterne Name, den Piloten für diese Piste verwenden. Als eine der zehn längsten Landebahnen der Welt diente sie dem Space Shuttle und ist deshalb bis heute in Beton gegossene Technik-, Luftfahrt- und Weltraumgeschichte. Heute hat sich hier Bugatti zum sogenannten Straight Line Aerodynamic Testing eingemietet, was auf Deutsch so viel bedeutet wie: einfach geradeaus fahren und dabei ordentlich aufs Gaspedal treten.

„400 Drive 2023“ steht deshalb auf dem Rennanzug, für den ich mich bis ins kleinste Detail vermessen lassen musste wie beim Herrenschneider. Und im klimatisierten Zelt vor dem für die Ewigkeit geparkten Space Shuttle erklären sie mir, was zu tun ist. Während die Ingenieure und Instruktoren was von Sicherheitsregeln erzählen, von den Schreckschussanlagen, die Pelikane vertreiben sollen, von Alligatoren in den Tümpeln links und rechts der Strecke, von Sanitätern und sogar von Rettungstauchern, muss ich automatisch daran denken, wie sich wohl Mission Commander John W. Young und sein Pilot Robert L. Crippen im Jahr 1981 beim Jungfernflug der Raumfähre gefühlt haben mögen, als der Countdown gestartet wurde. Nur dass die beiden auf über drei Millionen Litern eines hochexplosiven Gemisches aus Wasserstoff und Sauerstoff saßen und nicht nur auf 100 Litern Super Plus. Und dass ihr Schub nicht bei 1600 Newtonmetern lag, sondern bei bis zu 30,16 Meganewton, wenn man denn eine Rakete überhaupt mit einem Rennwagen vergleichen kann.

„Seitenwind“, „Bremskraft“, „Abtrieb“ – es sind nur Wortfetzen, die bei mir ankommen, so viel geht mir in diesen Minuten durch den Kopf. Doch als der französische Rennfahrer Pierre-Henri Raphanel „Los!“ sagt, bin ich voll da. Obwohl er mich erst einmal auf den Beifahrersitz schickt. Zwar ist ein Bugatti so leicht zu fahren

Beschleunigung pur: 100 km/h in 2,4 Sekunden, 200 km/h in 5,8 Sekunden und 300 km/h in 12,1 Sekunden

Im Mittelmotor des Bugatti Chiron Super Sport verteilen sich rund acht Liter Hubraum auf insgesamt 16 Zylinder. Damit erreicht das Aggregat eine schier unglaubliche Leistung von 1600 PS und 1600 Newtonmeter Drehmoment



wie ein Beetle, bei dem ich bedenkenlos meine Tochter ans Steuer lassen würde, aber auf der ersten Runde bin ich nur als Zuschauer dabei – chauffiert vom schnellsten Taxifahrer der Welt, der nebenbei erzählt, wie sich seine Fahrt ins Guinness-Buch damals angefühlt hat, als er das Vorgängerfahrzeug des Bugatti Chiron Super Sport mit 431 km/h über den VW-Kurs in Ehra-Lessien prügelte. Er will mir glaubhaft versichern, dass man den Chiron selbst jenseits der 400 km/h noch mit dem kleinen Finger fahren könne. Trotzdem bittet er mich, beide Hände ans Lenkrad zu nehmen, als nach dem ersten Sprint der Fahrerwechsel ansteht.

320 km/h hat mir Raphanel fürs Erste erlaubt. Das ist das höchste der Gefühle, das er bei einem Unbekannten auf dem Beifahrersitz erleben möchte. Dabei kommt einem auch hohe Geschwindigkeit im Bugatti vor wie bessere Schrittgeschwindigkeit. Schließlich knackt der Über-Volkswagen die üblichen Temposchwellen wie im Akkord: 100 km/h in 2,4 Sekunden, 200 km/h in 5,8 Sekunden, und selbst für 300 km/h muss er kein zweites Mal Luft holen, schon nach 12,1 Sekunden schwingt der feine Zeiger über die 300-Anzeige.

Für die Spitzengeschwindigkeit über 400 km/h muss man den Überflieger erst scharf schalten. Und dafür einen zweiten, erschreckend unscheinbaren Schlüssel links vom Sitz unten am Rahmen in ein

„Nicht auf den Tacho schauen, sondern immer auf die weiße Linie rechts von dir“

Pierre-Henri Raphanel, Rennfahrer

BUGATTI CHIRON SUPER SPORT
Geschwindigkeit
440 KM/H
Leistung
1600 PS
Drehmoment
1600 NM
0–100 km/h
2,4 SEKUNDEN
Hubraum
7993 CCM
Gewicht
1995 KG
Preis
3.800.000 EURO

zweites Schloss friemeln. Dann checkt die Elektronik noch einmal alle Systeme durch, den Reifendruck zum Beispiel und ob genügend Sprit im Tank ist, und gibt die Höchstgeschwindigkeit frei. Nicht dass nicht bereits 380 km/h jede Vorstellung eines normalen Autofahrers sprengen würden. Doch ganz von der Leine lassen wollen die Ingenieure dieses Ungetüm nur unter ganz speziellen und gesicherten Bedingungen. Sobald man auch nur einen Hauch auf die Bremse tritt oder das Lenkrad etwas zu stark einschlägt, fällt der Bugatti Chiron Super Sport deshalb automatisch wieder in den normalen Modus zurück.

Aber lenken ist bei einer Geraden nicht nötig, und bremsen will ich erst in fünf Kilometern. Also meldet das Cockpit nach wenigen Sekunden volle Einsatzbereitschaft, der Instruktor reckt den Daumen, und dann lese ich den Countdown von seinen Lippen ab. Bei „zehn“ schaue ich noch einmal nach dem Spoiler im Rückspiegel und nach den Anzeigen im Cockpit. Bei „fünf“ schließen sich die Hände so fest ums Lenkrad, dass die ebenfalls maßgeschneiderten Handschuhe an den Knöcheln spannen. Bei „drei“ nähert sich die Sohle dem Pedal. Und bei „eins“ sind meine Nerven gespannt und meine Sinne geschärft wie bei einem Duell auf Leben und Tod. Und als Henri endlich „Go!“ ruft, steht die Welt einen Augenblick still, um dann in Vortrieb zu implodieren. Mit beinahe urgewaltigen Kräften stürmt der Bugatti über die Landebahn: 60.000 Liter Luft pro Minute blasen die vier Turbos jetzt in die Zylinder, die Kurbelwelle rotiert mit über 7000 Touren, und jede Sekunde verschwinden 100 Meter Betonband unter den Rädern.

„Nicht auf den Tacho schauen“, hat mir Raphanel eingebläut, „sondern immer auf die weiße Linie rechts von dir!“ Doch je näher die Ziellinie kommt, desto größer wird die Versuchung, den Blick doch einmal zu senken – und desto beruhigender die Erkenntnis, dass die Digitalanzeige tapfer klettert. 380, 390, 395, und noch immer sind es ein paar Hundert Meter bis zur Flagge. Draufbleiben, draufbleiben, reintreten, fester reintreten und noch einmal tief einatmen – dann sind die 400 km/h tatsächlich geknackt, und kurz darauf fliegen links und rechts die Fahnen vorbei, die den

Bremspunkt markieren. Die gefährlichste Phase der Fahrt. Jetzt bloß nicht in Panik geraten und voll in die Eisen steigen, sonst reißt es an mir wie an den Space-Shuttle-Piloten, wenn der Orbiter den Bremsfallschirm rauswirft. Die Space-Shuttle-Piloten haben im Gegensatz zu mir für solche Extrembelastungen monatelang trainiert. Deshalb baue ich langsam, aber stetig Druck auf und sehe zu, wie die irrwitzige Energie in Hitze aufgeht, die von den pizzatellergroßen Carbon-Scheiben aus den Radhäusern flirrt, während sich hinten der Flügel formatfüllend ins Bild schiebt. Nur gut, dass auf der kleinen Zusatzanzeige in der Mittelkonsole das maximale Tempo jeder Fahrt gespeichert wird und ich mir die Zahl jetzt noch einmal ganz genau anschauen kann: 400 km/h. Dass zumindest theoretisch noch 40 km/h mehr drin gewesen wären, mag ich mir gar nicht erst vorstellen.

Muss ich auch nicht. Denn schon mit meinen 400 gehöre ich einem Club an, der elitärer kaum sein könnte. Auf dem Boden jedenfalls kann man sich kaum irgendwo selbst kontrolliert so schnell fortbewegen. Kein Serienauto erreicht diese Geschwindigkeit, selbst Formel-1-Fahrer sind langsamer, und auch andere Verkehrsmittel bringen einen nicht schneller voran. Bei der Deutschen Bahn ist in der Regel spätestens bei 350 km/h Schluss, und jeder Verkehrsflieger hat bei diesem Tempo längst abgehoben. Man muss deshalb schon Kampfjets fliegen oder eben das Space Shuttle, wenn man so etwas erleben will. Oder man gibt 3,8 Millionen für einen Chiron Super Sport aus und hofft darauf, dass Bugatti so eine Vollgasfahrt noch einmal organisiert. Denn eine so lange, unbefahrene Gerade wie hier auf dem NASA-Gelände findet man sonst kaum mehr auf der Welt.

Als ich mich auf den Rückweg mache, lasse ich mir viel Zeit. Nicht nur weil mir die Knie schlackern und die Hände kribbeln, sondern weil ich jede Sekunde noch einmal im Kopf ablaufen lasse, damit sie sich in meinem Gehirn festsetzen möge. Schließlich waren es nur 28,6 Sekunden, auch wenn sie sich wie eine Ewigkeit angefühlt haben. Aber die Angst, dass diese Erinnerung irgendwann verblasst, ist völlig unbegründet, verspricht Raphanel, als er am Ziel die obligatorische Champagnerdusche andeutet: Das erste Mal vergisst du nie!

Damit man im Bugatti Chiron Super Sport auch wirklich schneller als 380 km/h fahren kann, muss man den Wagen vorher mit einem speziellen Schlüssel links vom Sitz für die maximale Geschwindigkeit von 440 km/h freischalten

Mein Schlitten & ich

Vom Motorrad bis zum Kampfpanzer ist Roland Rumpel-Dranaj schon alles gefahren – am liebsten jedoch sitzt er heute am Steuer seines FIAT 124 SPIDER

Ursprünglich war der Spider gar nicht mein Traumwagen. Als Kind besaß ich ein Modellauto von einem Porsche 911, den wollte ich immer haben, am liebsten als Cabrio. Aber ich konnte ihn mir als junger Mann natürlich nicht leisten. Später wurde ich Kraftverkehrsmeister bei der Bundeswehr und hatte dort vor allem mit großen Maschinen zu tun. Ich kann heute im Prinzip jedes Fahrzeug fahren, egal, wie groß oder klein es ist. Neben einem normalen Pkw-Führerschein besitze ich auch die Fahrerlaubnis für Motorräder, Busse und Lastwagen. Ich war sogar eine Zeit lang im Nebenjob mit Reisebussen in ganz Europa unterwegs. Das Verrückteste aber, mit dem ich je gefahren bin, war ein US-amerikanischer Kampfpanzer M1 Abrams.

Vor ein paar Jahren machte ich dann einen Ausflug mit einem Bekannten in dessen Fiat Pininfarina Spider, Baujahr 1984, durch den Schwarzwald. Dabei bin ich auf den Geschmack gekommen. Mir war klar, ich brauchte auch so einen kleinen Roadster mit tiefem Schwerpunkt, der wie ein Gokart durch die Kurven jagt. Meine Wahl fiel auf den Fiat 124 Spider. Das ist quasi der Nach-

text & fotos
ROLAND RUMPEL-DRANAJ

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an: **meinschlitten @playboy.de**

MOTOR

folger des Original-Spiders. Um Geld zu sparen, kaufte ich ihn von einem italienischen Importeur. Später ließ ich den Wagen dann noch folieren und die Skorpion-Logos von Abarth montieren, damit der Wagen etwas sportlicher daherkommt. Am meisten Spaß macht mir aber, dass man mit dem Spider beinahe auf der Straße sitzt, so tief ist er. Auch die Lenkung ist unheimlich direkt, man muss an dem Lenkrad nur ein bisschen nach links oder rechts ziehen, und sofort spürt man die entsprechende Reaktion der Räder.

Mit meinem Bekannten habe ich vorletztes Jahr eine Ausfahrt über Österreich und den Gotthardpass zum Gardasee gemacht. Das waren über 2200 Kilometer. Gerade in Italien haben wir mit unseren Fahrzeugen viel Aufmerksamkeit erregt.

Ich werde das Auto auf jeden Fall nicht mehr hergeben. Nur meinen Sohn lasse ich ab und zu damit fahren. Zumindest in meiner Anwesenheit, er ist jetzt 26 Jahre alt, und ich erinnere mich noch gut, was ich alles für Sachen in seinem Alter angestellt habe. Das ist mir zu gefährlich. Aber irgendwann vererbe ich ihm den Wagen sowieso. Spätestens wenn ich so alt bin, dass ich wegen der tiefen Sitzposition nicht mehr richtig ein- und aussteigen kann.

FIAT 124 SPIDER

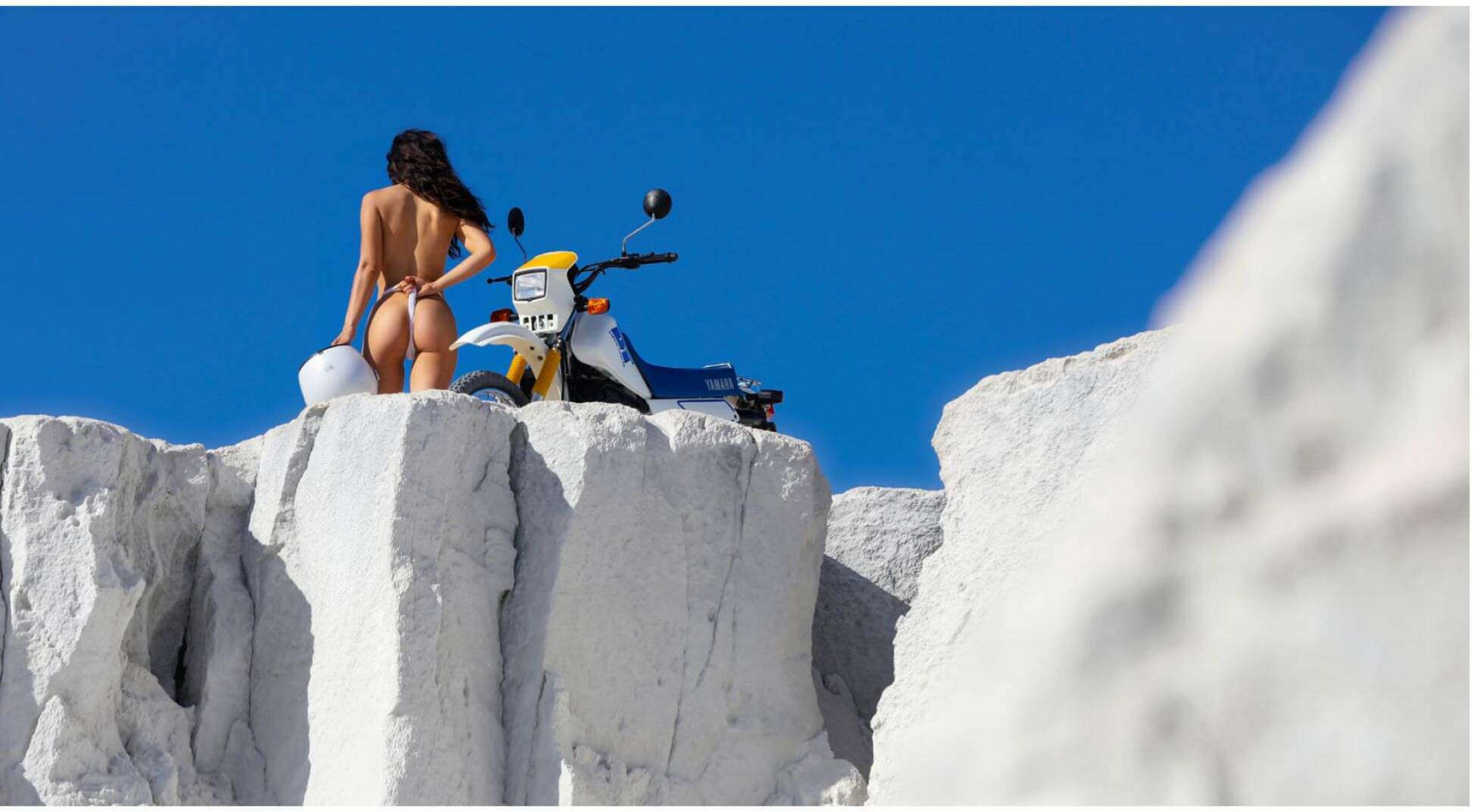
Geschwindigkeit
217 KM/H
Leistung
140 PS
0–100 km/h
7,5 SEKUNDEN
Hubraum
1368 CCM
Gewicht (EU)
1125 KG
Neupreis 2017
28.000 EURO
Wert heute
31.000 EURO

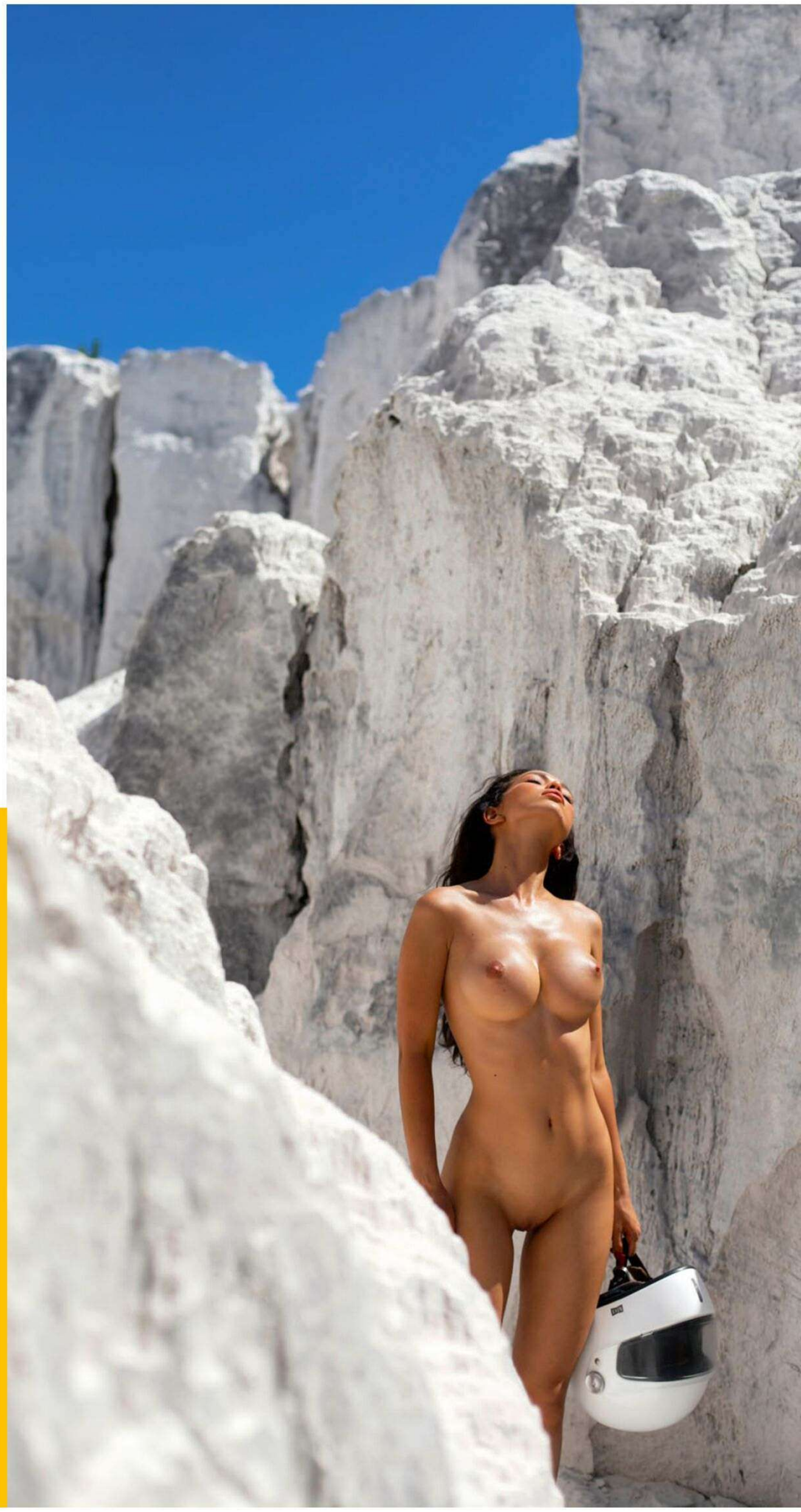
BLENDE SECHS

Und Action!

Das Lebensmotto der bezaubernden KITRYSHA?
Ganz oder gar nicht! Bei unserem Motocross-Trip in den Süden Portugals zeigt die 27-Jährige mit italienischen und philippinischen Wurzeln, wie es aussieht, wenn sie Vollgas gibt. Rasend schön …

fotos **ANA DIAS**


YAMAHA



LUST

Das vielleicht längste Vorspiel der Welt

So jedenfalls kam unserem Autor sein erstes Mal IM TANTRA-KURS *vor. Wie viele Laien erwartete er dort Gruppensex-Riten und die Entdeckung exotischer Lust-Techniken. Doch dann lernte er Andrea und Jörg kennen. Und seine Freundin von einer ganz neuen Seite*

text
RICHARD MICHAELIS
illustrationen
TIM MÖLLER-KAYA

Als der Seminarleiter seine Sachen auszieht, sich in Boxershorts auf die Matratze legt, seine Partnerin sich neben ihn hockt und beginnt, ihn ausgiebig in allen Körperregionen zu streicheln, wird mir dann doch ein wenig anders. Gleich sind wir dran. Aber der Reihe nach.

„Ach du Scheiße!“ entfährt es mir, als ich das rote Geschenkpapier abgewickelt habe. Das war mir noch nie passiert. Wenn ich Geschenke auspacke, versuche ich, mich unter Kontrolle zu halten. Nur so kann ich mich im richtigen Moment so richtig über die unpas-

NEUER KITZEL
Liebesspiele mit Federn und Tüchern – das war unserem Autor dann doch etwas fremd. Fast erschreckend für ihn: dass die ungewohnten Arten der Berührung seiner Freundin echte Tränen entlocken würden …

sendsten Dinge freuen. Ein Paar Einhorn-Socken – juhu! Karten für ein Helene-Fischer-Konzert – klasse! Ein Kochbuch mit Rohkost-Rezepten – sehr geil!

Nun bin ich der besten Freundin der Welt ausgesprochen dankbar, dass sie kreativ, großzügig und lustig schenkt. Aber einen Tantra-Einsteigerkurs für Paare? Was will sie mir damit sagen?

„Ich möchte, dass wir uns als Paar weiterentwickeln, auch sexuell. Und du hast mal erwähnt, dass dich Tantra interessiert", rechtfertigt sie sich.

Das stimmt. Was man halt so alles von sich gibt, wenn der Tag lang und das Glas tief ist: Schlechtes Wetter ist mir egal. Es stört mich nicht, wenn du keinen Sport machst. Oder halt: Tantra finde ich auch spannend.

Finde ich ja auch. Bei Tantra hat schließlich jeder gleich Bilder von wildem Sex mit Rudelbildung im Kopf. Obwohl ich natürlich weiß, dass es eine Strömung der indischen Philosophie ist und mehr mit Spiritualität zu tun hat. Aber in westlichen Tantra-Schulen werden gern Sachen wie „sexuelle Begegnungen ohne Leistungsdruck" gelehrt.

Wir sollen eine Ritualdecke und einen Kraftgegenstand mitbringen. Ich habe weder das eine noch das andere. Ich weiß noch nicht einmal, was das ist. Aber ich habe ja noch drei Monate Zeit bis zum Workshop-Wochenende – die ich in einer gewissen Anspannung verbringe: Was kommt da auf mich zu? Ich bin nicht gerade der Typ erste Reihe im Swingerclub. Die beste Freundin der Welt gesteht in einem schwachen Moment, dass es ihr ähnlich gehe. Immerhin habe ich das gewünschte Massageöl, ein Spannbettlaken und bequeme Kleidung schon eingepackt. Unterschrieben ist die Einladung in das Institut Art of Loving mit Andrea und Jörg. So heißen auch meine Ex-Frau und der Ex-Mann meiner Freundin. Zufälle gibt's …

Andrea und Jörg stellen sich vor. Dass sie jetzt seit zehn Jahren Tantra-Seminare geben und auch privat ein Paar sind. Um sie herum im Kreis sitzen wir: zwölf Paare aus ganz Deutschland im Alter zwischen 28 und 62. Erst einmal sollen wir im Raum ankommen, unsere Augen schließen und auf unseren Atem achten. Dazu gibt es Meditationsmusik, Kerzen, Blumen, bunte Tücher und einen Buddha in der Ecke. Ich soll in mich hineinhorchen. Aber was, wenn da nichts ist?

Zur Einstimmung werden wir animiert, es auf dem Rücken und den Beinen unseres Partners mithilfe der

Finger regnen zu lassen. Erst nieselt es nur, dann steigern sich die Berührungen, und schließlich prasselt ein kräftiger Monsun herunter. Dann tauschen wir.

Kissen werden im Raum verteilt. Nun müssen wir uns vorstellen und sagen, wie wir uns kennengelernt haben, wie lange wir schon zusammen sind und ob wir Tantra-Erfahrung haben. Das hatte ich befürchtet. „Also ich bin der Richard, ich habe Anja vor zwei Jahren lieben gelernt und mal erwähnt, dass ich Tantra spannend fände, deswegen habe ich den Tag heute geschenkt bekommen." Dass wir uns auf Tinder getroffen haben, lasse ich lieber weg.

„Und wie ist es jetzt für dich?", will Andrea wissen.

„Äh, anfangs war ich sehr aufgeregt. Aber mittlerweile habe ich mich entspannt. Wir können ja nicht durchfallen."

Verständnisvolles Lächeln.

Erste Übung: Wir stellen uns Rücken an Rücken. Es ertönt ein schneller Popsong, und wir sollen tanzen, aber nie den Kontakt zum anderen verlieren. Ich bin erleichtert: Ich darf meine Sachen anbehalten, und der andere Rücken gehört meiner Freundin. Die nächste Übung ist auch ganz lustig: Ein Partner streckt den Zeigefinger aus, der andere legt seinen Zeigefinger dagegen und schließt die Augen. Zu einem langsamen Liebeslied folgt er nun den Bewegungen und lässt sich durch den Raum führen. Dann tauschen wir. Es ist anspruchsvoll, dem anderen zu vermitteln, dass er in die Knie gehen, sich um die Achse drehen oder nach links laufen soll.

Nach der Erfahrung als Paar sollen wir eine allein machen. Denn eine Beziehung funktioniere wie ein Tempel – die Säulen dürften weder zu nah noch zu weit auseinander stehen, damit das Dach stabil bleibe, so Andrea und Jörg. Wir verteilen uns im Raum, schließen unsere Augen, achten auf unseren Atem und drehen uns zu einem spirituellen Lied ganz langsam um uns selbst. Dann öffnen wir die Augen, bewegen uns in Zeitlupe auf unsere Partner zu und bleiben voreinander stehen. Schließlich schauen wir uns lange tief in die Augen. Das ist verdammt intensiv, zuletzt habe ich meiner Freundin so lange in die Augen gesehen vor ... ach, ich weiß nicht, bei unserem Kennenlernen?

Nun sollen wir dem Partner sagen, was wir in seinen Pupillen entdecken. „Sollen" würden Andrea und Jörg natürlich nie sagen. Stattdessen fragen wir: „Darf ich dich einladen, mir …?" Nun darf ich die Arme und Hände meiner Freundin berühren. Dann schließt sie die Augen, und ich betaste ihr Gesicht wie einen kostbaren Gegenstand. Sphärische Klänge dazu aus den Boxen. Dann wird gewechselt. Am Ende bedanken wir uns – wie bei jeder Übung – mit Verbeugung und gefalteten Händen bei unserem Partner für die Gabe.

Nun bilden wir drei Gruppen. Ich habe Angst, dass es nun doch zum befürchteten Gruppensex kommt. Stattdessen sollen wir den anderen Paaren unseren Partner vorstellen. Was wir an ihm oder ihr besonders mögen. Die Männer schauen dabei eher zu Boden und reden leise, die Frauen doppelt so lang und finden die besseren Worte. Aber Martin gibt alles: „Das ist Yvette. Sie bringt mich oft zum Lachen. Sie ist ein sehr warmherziger Mensch, intelligent, und ich fühle mich bei ihr aufgehoben. Immer wieder entdecke ich mit ihr neue Welten." Yvette hat Tränen in den Augen. Auch die Unterlippe von Antonia zittert, als ihr Emanuel eine verbale Liebesdusche verpasst. Klar, wann hat man zuletzt mal ausführlich gesagt, was man am anderen so liebt? Mir ist das alles vor den anderen etwas unangenehm, aber es ist trotzdem romantisch.

Jetzt sitzen wir uns im Schneidersitz gegenüber. Jeder hat fünf Minuten Zeit. Der eine redet, der andere hört nur zu, darf nicht unterbrechen. Man soll sagen, wie man den Tag bisher erlebt hat. Gong, Mittagspause. Auf einer Bank in der Sonne im Park ziehen wir Zwischenbilanz:

„Das ist ja alles ganz nett bisher, aber ich hatte es mir anders vorgestellt."

„Ja genau, irgendwie sexueller. Oder zumindest erotischer."

Aber da haben wir die Rechnung ohne Andrea und Jörg gemacht. Denn es folgt Teil zwei des Tages, Andrea streichelt Jörg mit einer Straußenfeder über die nackte Haut. Jörg macht „uh" und „ah" und zittert vor Erregung. Nun breitet Andrea ein dünnes Seidentuch über Jörg aus und zieht es langsam herunter oder fächert ihm damit Luft zu. Jörg spürt indessen seiner „inneren Katze" nach und bewegt sich zu den Berührungen. Dazu schüttelt er sich oder gibt Laute wie Brummen oder Schnurren von sich. So, nun sind wir dran.

Verlegen und geschäftig zugleich werden Decken ausgebreitet, Pfauenfedern, Tücher und Massageöl verteilt, und es wird sich bis auf die Unterwäsche ausgezogen. Wir knien uns gegenüber. Hand aufs Herz des Gegenübers.

„Ich lade dich ein, mich zu berühren."

Dann legt sich Anja mit dem Rücken auf ihre bunte Ritualdecke. Andere liegen auf dem Bauch.

„Nun schließt ihr die Augen und sinkt tiiief in die Matratze ein", haucht Andrea in ein Mikrofon. Dazu ertönt Meditationsmusik.

Andrea flötet weiter: „Nun haltet ihr eure Hände über eure Partnerin und dringt ganz langsam in ihren Energiekreis ein." Ihren was? Schließlich darf ich Anja auf verschiedene Arten berühren und dabei meiner Intuition folgen. Ich beginne bei der Kopfhaut und

SEX-REISE
Für einen Tantra-Urlaub in Griechenland muss man erst ein ganzes Jahr lang die neue Liebeskunst üben. Ein hoher Preis für unseren Autor

ende an den Fußsohlen. Alles im Schneckentempo. Mal sanft mit den Fingerspitzen, mal lege ich meine Hand auf und warte, mal streichle, knete oder kratze ich sanft. Ihre innere Katze scheint das alles sehr zu genießen. Ich würde gern zu den anderen Paaren neben uns schielen, traue mich aber nicht. Andrea flüstert: „Noch fünf Minuten. Wenn ihr noch etwas ganz Bestimmtes ausprobieren wollt, ist jetzt die beste Zeit dafür."

Ich würde gern mit Anja schlafen. Das Vorspiel war schließlich lang genug. Aber wir sind ja hier nicht zu Hause.

„Nun dürft ihr euch für die kommenden zehn Minuten etwas von eurem Partner wünschen."

Anja wünscht sich, dass ich sie mit den Händen und meinem Gewicht überall in den Boden drücke, vor allem ihr Becken. Ich gehorche und löse Kaskaden von Blockaden. Anja weint. Ich erschrecke. Nein, es sei sehr schön, ich solle weitermachen.

Nun bin ich an der Reihe. Warum habe ich ausgerechnet diese Shorts angezogen, ich habe doch schönere? Sicherheitshalber lege ich mich auf den Bauch. Eine öffentliche Erektion wäre mir dann doch unangenehm. Nun hat Jörg das Mikrofon übernommen und säuselt Anweisungen in die Runde. Ich habe keine spektakulären Wünsche und liege einfach nur zufrieden da. Fast nicke ich ein wenig weg. Gruppensex hatte ich mir aufregender vorgestellt. Und ich habe ein schlechtes Gewissen: Draußen toben Ukraine-Krieg, Inflation und Klimakrise. Und ich lasse mir hier mit einer Straußenfeder die Eier kraulen?

Ich bin überrascht, als ich erstmals wieder auf die Uhr sehe: Fast vier Stunden sind seit der Pause vergangen. Zum Abschluss bilden wir alle einen Kreis und lassen eine Muschel herumgehen. Jeder soll ein Wort hineinsprechen, welches ausdrückt, was er gerade empfindet.

„Liebe", „Geborgenheit" und „Glück" fallen. Alle sind sehr ernst, reichen die Muschel wie eine Reliquie weiter. Mit „Zufriedenheit", „Entspannung" und „Zuneigung" geht es weiter. Ich spüre in mich hinein und entscheide mich für „Wärme". Anja bekommt die Muschel und sagt: „Wärme." Dann gibt sie mir die Muschel. „Ich, äh, also ich wollte genau das Gleiche sagen …", stottere ich herum. Na super. Ich gebe die Muschel weiter.

Jörg ermahnt uns noch, nun achtsam und vorsichtig nach draußen zu gehen. Wir seien in einer anderen, entschleunigten Welt unterwegs gewesen.

Zu Hause angekommen, werten wir den Tag bei einem Glas Grauburgunder aus. Es war schön, und wir sind merkwürdig müde vom Nichtstun. Gleichzeitig sind wir etwas enttäuscht. So richtig zur Sache ging es ja nicht. In die Enttäuschung mischt sich Erleichterung. Würde ich das denn wollen: Lingam- und Yoni-Massagen – vor anderen? Dennoch sind wir uns einig: Wenn mehr Menschen Tantra-Seminare besuchen würden, wäre die Welt ein friedlicherer Ort. Würde Putin Tantra praktizieren, hätte er sicher keinen brutalen Krieg vom Zaun gebrochen. Ich stelle mir vor, wie Wladimir in Boxershorts neben seiner Alina Kabajewa hockt und mit einer Straußenfeder zwischen BH und Slip … nein, manche Bilder will ich dann doch lieber nicht im Kopf haben!

„War trotzdem 'ne tolle Idee. Vielen Dank noch einmal für das Geschenk", sage ich. Anja lächelt und breitet mehrere Flyer vor mir aus: „Hier, die habe ich mitgenommen. Es gibt mittwochs immer Tantra-Tango – barfuß. Einen dreitägigen Tantra-Workshop zur Vertiefung. Oder einen einwöchigen Tantra-Urlaub auf Korfu. Da geht es dann bestimmt richtig ab. Wir hatten ja nur einen Einsteigerkurs."

Ich nehme einen der Flyer. Die achtsame Erforschung des Intimbereichs sei genauso möglich wie neue Perspektiven für ein vertieftes sexuelles Erleben, heißt es da. Das klingt doch verheißungsvoll. Ach halt, es handelt sich um ein Aufbautraining ausschließlich für Paare, die bereits über ausgiebige Vorerfahrungen verfügen und das Tantra-Jahrestraining absolviert haben.

Vielleicht ist ja doch „Kraft und Präsenz" eher etwas für mich – die tantrische Abendgruppe nur für Männer, immer donnerstags. Ach du Scheiße! Wenn ich die nächstes Jahr geschenkt bekommen sollte, werde ich berichten!

PDF NEWSPAPERS and MAGAZINES: WWW.XSAVA.XYZ & WWW.SPICYMAGS.XYZ

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Worte, die Frauen richtig wild machen

In WhatsApp-Dialogen und beim Online-Dating scheitern vor allem Männer oft an ihren begrenzten verbalen Mitteln. Wie „Sexting“ besser funktioniert? Erklärt uns
SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Vögelwild“ (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 117) ihrer Kolumne handelt vom: Schlussmachen

Männer sind wunderbar. Redegewandte Männer, die außerdem noch sexy Nachrichten schreiben, sind absolut wunderbar. Leider quälen sich viele Männer ja mit verbalen Ergüssen. Schon im berühmten Schauspiel „Cyrano de Bergerac“ ließ sich der etwas tumbe Schönling die Liebesbriefe von einem Poeten schreiben. Und die Kürzestnachrichten von WhatsApp oder Twitter machen den Job nicht leichter. Genauso wie man auf Twitter, dem Onanie-Portal für geschwätzige Intellektuelle, keine adäquate Diskussion führen kann, kann man bei Kurznachrichten keine erotische Spannung aufbauen. Ich stelle hier mal die steile These auf, dass man im Internet eine Liebe oder auch bloß eine Sexpartnerin nur dann findet, wenn man möglichst schnell aufhört zu schreiben und anfängt zu telefonieren. (Gebt ihr euch Mühe beim Texten? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com*.)

Auf einige mehrsätzige Messages folgen bald nur noch hingerülpste Satzbrocken: Hi. Schon wach? Kuss. Kann man mal machen, wenn man an der Ampel steht oder in der Notaufnahme arbeitet und sich normalerweise ausgiebig mit der Liebsten unterhält, aber viele Menschen kommunizieren ja nur so. Diese allgemeine Verödung könnt ihr übrigens für euch nutzen: Wenn ihr auf eine Frau wirklich Eindruck machen wollt, schreibt einfach ein paar zusammenhängende, persönliche Sätze, die sichtlich allein ihr gelten. Damit hebt ihr euch sofort von der Masse der Copy-&-paste-Casanovas ab, die hoffen, mit ein paar Standardfloskeln (Hallo Beauty! Du bist heiß. Treffen?) zum Schuss zu kommen.

Das große Gleitmittel im Gespräch mit einer Frau heißt reagieren, und zwar in zweifacher Hinsicht. Einmal ganz profan im Sinne von antworten. Wann immer sie euch schreibt, schreibt zurück. Zeitnah. Nicht kürzer als sie. Freundlich. Und zweitens geht auf das ein, was sie geschrieben hat. Das nennt sich Interesse. Fehlt das, klinken sich Frauen bald aus. Und die größte Pest im Internet, die ihr echt vermeiden solltet: Emoticons. Wenn mir jemand statt einer Antwort eine Reihe von Bildchen schickt, lege ich das Handy direkt genervt weg. Ich bin doch keine Hieroglyphen-Fachfrau. Und ich habe wirklich keine Ahnung, was du mir mit Sektglas, Aubergine, Feuerwerk, Skorpion, Geburtstagskuchen sagen willst. Soll das heißen: „Wenn du genug Alkohol intus hast, um meinen Schwanz für ein Gemüse zu halten, lass ich dich Sterne sehen, und wenn wir den Skorpion aus dem ‚Kamasutra‘ ohne Bandscheibenvorfall hinkriegen, gibt’s zur Feier des Tages Kuchen“?

Womit wir beim Texten für Fortgeschrittene wären: dem Sexting. Das ist so was wie Verbalerotik, aber geschrieben. Auch da ist Höflichkeit eine gute Sache. Immer gut: die Körperteile der Kontaktperson lobpreisen und ausmalen, was man damit tun würde. Hin und wieder etwas einstreuen, das abseits vom Genitaltrakt liegt, zum Beispiel wie sexy ihr Lachen ist oder wie betörend der Duft beim letzten Sex war. Natürlich darf es härter werden, wenn beide das mögen, aber man kann die Ankündigung, mit dem anderen bis zur Bewusstlosigkeit den Geschlechtsverkehr auszuüben, auch freundlicher formulieren als: „Ich fick dich platt, du geile Sau.“ Vor allem am Anfang, wenn beide sich erst aufeinander eingrooven müssen, ist das der sichere Weg ins Ghosting. Oder zu einer bildreichen Rückantwort: Grünes Smiley, Daumen nach unten, Ork, Brokkoli, was bedeutet: „Mir wird übel, das war richtig schlecht, du bist ein fieser Troll, ich wünsch dir einen brokkoligroßen Pilz ans Gemächt.“ Das muss ja nicht sein. Lächelndes Smiley.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

RTLZWEI

love island

Heiße Flirts & wahre Liebe

DIE **KÖNIGSKLASSE** DES DATINGS

NEUE STAFFEL
AB 11. SEPTEMBER
DI-FR & SO 22:15
MONTAG LIVE 20:15

DU BIST AM ZUG!
MIT DER LOVE ISLAND APP

AUCH AUF RTL+ #LOVEISLANDDE

LLOYD Chelsea-Boot aus strapazierfähigem Nubukleder vom Rind mit kontrastfarbiger schockabsorbierender Extralight-Sohle, ca. 180 Euro

BLUNDSTONE Chelsea-Boot aus wasserabweisendem Rindsleder mit doppelten Zuglaschen und stark profilierter Gummisohle, ca. 220 Euro

TRICKER'S Chelsea-Boot aus Veloursleder vom Kalb mit Lochmusterdetails, doppelten Zuglaschen und Gummiprofilsohle, ca. 665 Euro

FLORIS VAN BOMMEL Chelsea-Boot im Used-Look aus geöltem Kalbsvelours mit Lochmusterverzierungen an den Nähten, ca. 270 Euro

OFFICINE CREATIVE Chelsea-Boot aus Veloursleder vom Kalb mit Zuglasche an der Ferse und Profilsohle aus Kautschuk, ca. 550 Euro

RED WING Schnürstiefel „Iron Ranger 8085" aus Stierleder in Vintage-Optik mit einer Gummisohle mit eingelassenem Profil, ca. 380 Euro

STIL

Genialer Auftritt

Wenn die Tage kürzer und die Nächte kälter werden, bricht endlich wieder die Saison für RUSTIKALE BOOTS *an: Ob Chelsea oder Schnürer – mit diesen Stiefeln gibt's garantiert keine stilistischen Ausrutscher*

redaktion
RONALD BECKER

FOTOS: PR (10), THOMAS SKOU

PEPE JEANS Schnürstiefel in Vintage-Optik aus Rindsleder mit Zuglasche an der Ferse und Gummisohle mit Profil, ca. 175 Euro

BRUNELLO CUCINELLI Schnürstiefel im Retro-Look aus Ziegenleder und Kaschmir mit Haken- und Ösen-Schnürung, ca. 1.300 Euro

BELSTAFF Schnürstiefel aus geöltem Rindsleder mit hellen Kontrastnähten an Ösen und Ferse und Gummisohle mit Profil, ca. 400 Euro

PIUS GABOR Schnürstiefel aus wasserabweisendem Rauleder mit Extra-Reißverschluss auf der Innenseite und Plüschfutter, ca. 190 Euro

CALVIN KLEIN Schnürstiefel aus genarbtem Leder mit Extra-Reißverschluss auf der Innenseite und Futter aus Bio-Baumwolle, ca. 200 Euro

PFLEGE

Ganz schön intim

Es geht uns ja nichts an, ob und wo sie sich rasieren. Aber falls Sie das auch RUND UMS BESTE STÜCK *tun, haben wir – wie zu jedem Männerthema – ein paar hilfreiche Tipps parat*

redaktion **MABEL NEUMANN**

Haut und Haare in der Intimzone haben eine eigene Beschaffenheit und daher ganz besondere Bedürfnisse. Die Kombination aus dünner, empfindlicher Haut und dicken, krausen Haaren verlangt nach Tools und Pflegeprodukten, die während und nach der Rasur die Intimzone besonders wirksam schützen.

1

Die perfekte Vorbereitung

Die wichtigste Regel zuerst: Täglich waschen! Am besten vor der Rasur mindestens ein paar Minuten lang duschen oder baden. Das säubert die Haut und macht die Schamhaare weicher, so sind sie einfacher zu kürzen. Zum Waschen – vor allem vor der Rasur – sollte man eine Wasch-Lotion oder ein Wasch-Gel mit hautneutralem ph-Wert und ohne Duftstoffe verwenden.

„Intim Wasch-Gel Männer“
ist mit einer seifenfreien Rezeptur auf Basis einer pflanzlichen Milchsäurekomponente mit Kamille und Ringelblume für die tägliche Reinigung geeignet. Von Bioturm, 250 ml, ca. 11 €

2

So gelingt die Rasur

Langes Schamhaar mit einem Trimmer stutzen und die Stoppeln in Wuchsrichtung der Haare rasieren. Besonders gründlich und schonend ist eine Nassrasur mit frischer Klinge. Tipp: Mit einem transparenten Rasier-Gel sieht man, welche Stelle gerade rasiert wird. Sensible Bereiche wie den Hodensack ohne Druck rasieren, um Verletzungen zu vermeiden.

3

Die ideale Pflege nach der Intimrasur

Zur Hautberuhigung den rasierten Bereich kalt abwaschen und eine milde Aftershave-Lotion ohne Alkohol auftragen. Intimpflege ist wichtig, dennoch sollte die Care-Routine nicht übertrieben werden, um die sensible Haut nicht zu reizen. Eine Rasur einmal wöchentlich ist völlig ausreichend.

„Calm“
Beruhigendes und hydratisierendes Aftershave speziell für den Intimbereich, das vor Pickelchen und Rasurbrand schützt. Von Sentou, 50 ml, ca. 38 €

„Traditional Alum Bar“
Der natürliche Mineralriegel mit antibakteriellen und blutstillenden Eigenschaften wirkt sowohl beruhigend als auch heilend bei Schnitten und Rasurbrand. Von Captain Fawcett, 90 g, ca. 12 €

„Body Groomer 5“
Wasserfester Trimmer für Körper und Intimbereich mit innovativer SkinShield-Technologie, die den Hautkontakt zur Klinge verringert. Von Braun, ca. 70 €

„Crop Gel“
Transparentes und veganes Rasier-Gel mit Multigleit-Formel, das speziell für die Intimrasur entwickelt wurde. Von Manscaped, 100 g, ca. 16 €

Rasierhobel
aus 100 Prozent verchromtem Messing mit geschlossenem Kamm-System für eine sanfte Rasur. Von Brooklyn Soap Company, ca. 30 €

FOTOS: ADOBESTOCK, PR (6)

Gillette®
INTIMATE

SANFTE & EINFACHE INTIMPFLEGE

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

INTERVIEW

„Ich warte auf eine Wachablösung“

Bis jemand kommt, um Gag-Grandseigneur HEINZ STRUNK *das Wasser zu reichen, unterhalten wir uns mit dem Meister selbst: über Witzequellen, Schreib-Pillefatz und seine neue Mallorca-Serie*

Irgendwie klar, dass ein manischer Beobachter wie er ganz oben wohnt. Nicht nur des Überblicks wegen, ganz eventuell gefällt es Heinz Strunk auch ein bisschen, dass es eine Weile dauert und eine Anstrengung ist, zu ihm heraufzusteigen – die vielen Altbau-Stockwerke bis in sein Dachgeschoss-Domizil in Hamburg-Altona. Man soll doch bitte auf keinen Fall die Schuhe ausziehen, aber gerne gleich hier auf dem Sofa Platz nehmen. Und während draußen ein kräftiger Augustregen auf die Schrägfenster trommelt, nimmt auch unser Gespräch darunter schnell Fahrt auf.

Heinz Strunk war Musiker einer Tanzband und machte Telefonscherze mit Studio Braun, bevor er 2004 mit dem Roman „Fleisch ist mein Gemüse“ seinen großen literarischen Durchbruch feierte. Weitere Bestseller des heute 61-Jährigen: „Der Goldene Handschuh“, „Ein Sommer in Niendorf“ und „Es ist immer so schön mit dir“

„Ein Ballermann-Song sollte eine gewisse Säuigkeit haben“

Die Serie „Last Exit Schinkenstraße“ startet am 6. Oktober bei Amazon Prime Video. Heinz Strunk hat dafür das Drehbuch geschrieben und spielt eine der Hauptrollen: Ex-Tanzmusiker Peter (l.), der mit seinem Kompagnon (Marc Hosemann, r.) eine zweite Karriere als Party-Sänger startet

Herr Strunk, Ihre neue Serie „Last Exit Schinkenstraße“ spielt im Partyschlager-Kosmos von Mallorca. Was genau fasziniert Sie an dieser Szenerie? Zu wie viel Prozent ist es Entsetzen und zu welchem Teil aufrichtiger Respekt für die Künstler auf der Bühne?

Mit dem Begriff Künstler wäre ich ganz vorsichtig – das sind keine Künstler, sondern allenfalls, wenn überhaupt, Kunsthandwerker. Ich finde es schon ganz schön, wenn man da ein bisschen unterscheidet und sich nicht jeder Hans und Franz Schlagersänger gleich als Künstler bezeichnet. Aber um die Frage zu beantworten: Es ist eine Faszination des Schreckens. Während unserer Dreharbeiten am Ballermann war ich einmal für zwei Minuten im „Mega-Park“ und bin quasi rückwärts wieder rausgeschleudert worden von dieser grauenhaften Energie, die da herrscht.

Dabei waren Sie früher selbst jahrelang als Musiker einer Tanzband unterwegs.

Ja, so ein Tanzabend, ein Schützenfest oder Dorfjugendball irgendwo in Norddeutschland funktioniert nach den gleichen Mechanismen. Was auf Mallorca passiert, ist eine Potenzierung davon. Ich habe schon länger darüber nachgedacht, etwas zu machen, das sich in diesem Segment bewegt und bei dem man im Idealfall nicht erkennt, ob es ernst gemeint oder eine Satire ist. Aber der Kern-Pitch der Serie – zwei ausgemusterte Tanzmusiker probieren ihr Glück in der Partyschlagerszene – ist erst zwei Jahre alt. Ich habe davon als Gast in einem Podcast erzählt, und danach kamen gleich drei Anfragen von Leuten, die das umsetzen wollten. Man spürt bei solchen Ideen quasi körperlich, ob sie einen Nerv treffen oder nicht.

Was genau fühlen Sie da?

Eine gewisse Energie, etwas Elektrisierendes, so einen kleinen Schub.

Hatten Sie dieses Gespür schon immer?

Ich würde sagen: ja. Ich habe ein ganz zuverlässiges Gefühl dafür, eine gute von einer mittelmäßigen Idee zu unterscheiden. Mittelmäßige Ideen verfolge ich dann nicht, sondern nur die guten. Was dazu führt, dass ich bei dem, was ich mache, eine sehr hohe Ausbeute von nahezu 100 Prozent habe, ich arbeite praktisch nicht für den Papierkorb.

Sie haben für die Serie eine Reihe von Ballermann-Songs geschrieben, die verblüffend realitätsnah klingen. Was, wenn einer davon tatsächlich ein Hit wird – würde Sie das freuen oder gruseln?

Das wäre herrlich, wenn das gelingt, denn das ist genau das Ziel, das ich seit 20 Jahren anstrebe: ein Cross-over von Ballermann-Klientel und Feuilleton.

Was denken Sie, welcher der Songs das größte Potenzial dazu hat?

Am meisten gespürt habe ich während der Dreharbeiten bei „Sprichst du Emoji?“. Obwohl das musikalisch am wenigsten ballermannmäßig ist. „Man soll nicht lecken, bevor es tropft“ und „Breit in 100 Sekunden“ sind viel typischer.

Wie lautet denn die Erfolgsformel für einen Mallorca-Hit?

Die existiert nicht, solche Rezepte funktionieren nur sehr bedingt, egal, ob bei Bestsellern, Songs oder Filmen. Weil es dann immer gleich viele Gegenbeispiele gibt, bei denen es genau so eben nicht geklappt hat. Das Einzige, das ich sagen kann: Ein Ballermann-Song sollte eine gewisse Säuigkeit haben. Damit meine ich so etwas, wie wenn ich singe: „Mein Liebes-Döner wird ganz saftig“ – das ist ja furchtbar. Da habe ich mich bei den Dreharbeiten immer ein bisschen geschämt.

Diese Sprüche in den Songs, aber auch die verunglückten Weisheiten Ihrer Serienfiguren wie „Carpe diem, die Würfel sind gefallen“ oder Kalauer wie „Darf ich dir das Tschüss anbieten“ – woher kommen die alle? Wie sammeln oder erfinden Sie die?

Ein bestimmter Teil des Vokabulars ist deckungsgleich mit dem der Wollnys. Ich bin seit nunmehr zwölf Jahren begeisterter Fan ihrer Sendung und darf behaupten, dass ich jede Folge in jeder Staffel geguckt habe. Wahrscheinlich bin ich der Einzige in Deutschland, der das macht, aber ich sitze dann mit gezücktem Notizblock da und schreibe mit, wenn Silvia Wollny wieder eine Verballhornung einer Redewendung gelingt oder sie irgendwas völlig durcheinanderbringt. „Darf ich dir das Tschüss anbieten“ habe ich allerdings von Dieter Bohlen, der hat das bei DSDS mal zu einem Kandidaten gesagt, und das fand ich brüllkomisch. Ich bin Jäger und Sammler von derlei Sachen, die ich dann entweder originalgetreu benutze oder verändere. Aber natürlich erfinde ich auch vieles.

Das heißt, die Wollny-Notizen vom Block landen später in einer Art Witze-Fundus?

FOTOS: DENNIS DIRKSEN, PRIME VIDEO

1

1 Heinz Strunks autobiografisch inspirierter Roman „Fleisch ist mein Gemüse“ wurde 2008 fürs Kino verfilmt. **2** Seinen zweiten Bestseller „Der Goldene Handschuh“ über den Hamburger Frauenmörder Fritz Honka (Jonas Dassler, Foto) setzte Regisseur Fatih Akin 2019 in Szene. **3** In diesem Jahr macht Strunk besonders vielfältig von sich reden: Vor seiner neuen Mallorca-Serie sind bereits erschienen: der Erzählungsband „Der gelbe Elefant“, der Abenteuer-Comic „Die Käsis“ und der Selbstoptimierungskalender „Maximize Your Life“

In einem Gag-Archiv auf meinem Rechner, in dem ich die Ausbeute der vergangenen 30 Jahre gesammelt habe. Das ist sehr akribisch aufgebaut und ein unendlicher Fundus von Sachen, die ich, je nachdem, an was ich gerade arbeite, verwende.

Auch für Ihren Selbstoptimierungskalender, den Sie gerade herausgebracht haben?

Für den habe ich in meinem Archiv über die Jahre hinweg eine eigene Liste an Sprüchen angelegt. Es geht in „Maximize Your Life“ um die große, dumme Welt der Erfolgs- und Motivationscoaches. Urvater dieses weiten Feldes ist ja Dale Carnegie mit seinem „Sorge dich nicht – lebe!“, aber es gibt auch die deutschen alten Meister wie Bodo Schäfer oder Jürgen Höller und dann natürlich die ganzen Vollarschlöcher, die auf YouTube Tipps dazu geben, wie man mit 21 die erste Million verdient. Viele Sprüche von denen sind so dämlich, dass ich sie eins zu eins übernommen habe. Schreckliche Nullsätze, die nicht mal Kalenderweisheiten sind. Vollkommen rätselhaft, wie Leute mit so etwas durchkommen.

Sie haben in der Vergangenheit viel über die deutsche Comedy-Szene geschimpft. Sind Sie mit der inzwischen ein bisschen versöhnt, gibt es junge Comedians, denen Sie gerne zuhören?

Überhaupt nicht, ich finde eher, es wird immer schlechter. Das ist ständig die gleiche Soße, egal, wer da nachkommt – ich höre das an mit einem Betongesicht und denke mir, das gibt's doch gar nicht. Ich warte schon seit Ewigkeiten auf eine Wachablösung in dem Sinne, dass da junge Leute kommen, die cooler sind als ich.

Was ist denn zum Beispiel mit Teddy Teclebrhan? Der müsste doch Ihren Humor treffen.

Den finde ich ganz okay, da haben Sie recht. Und natürlich gibt es auch Leute, die einfach ihr Handwerk beherrschen, ob es nun Olli Dittrich oder Max Giermann ist oder die Alten wie Anke Engelke oder Bastian Pastewka. Der große Fixstern ist für mich allerdings immer noch der leider verstorbene Loriot.

Weshalb?

Weil, was er gemacht hat, Relevanz hatte. Er hat es geschafft, vom Arbeiter bis zum Professor alle zu kriegen. Den Mechanismus seiner Gags halte ich für zutiefst menschlich und berührend: Ein Mann, der mit großen Defiziten, Hemmungen und sozialen Komplexen ausgestattet ist, gerät immer wieder in Situationen, die ihn überfordern. Man könnte sagen, das ist ein bisschen wenig – und es ist auch wirklich wenig, aber trotzdem total gut und nicht langweilig, weil er das hervorragend gelöst hat.

Die neue Serie, der Kalender, und dann haben Sie gerade auch noch die illustrierte Abenteuergeschichte „Die Käsis“ veröffentlicht: Warum machen Sie all das eigentlich? Sie könnten sich auf Ihren Bestseller-Erfolgen der letzten Jahre doch einfach ein bisschen ausruhen.

Nee, darüber habe ich nie nachgedacht. In der Literatur ist es ja zum Glück auch so, dass im Unterschied zur Popmusik ein höheres Lebensalter ganz günstig ist. Und man eben nicht so eine degenerierte Ruhmesverwaltung betreiben muss, wie das fast alle großen Pop-Bands dieses Planeten machen. Die Rolling Stones sind da sicher das größte Beispiel, deren letztes Album, das Relevanz hatte, dürfte 50 Jahre zurückliegen. Meine These lautet: Popmusik ist Musik für junge Leute von jungen Leuten. Ich stelle mir das so vor,

dass es eine Art Pop-Gen gibt, das flüchtig ist und sich ab Mitte 20 auflöst. Ich kenne niemanden, der danach noch Vernünftiges zustande gebracht hat. Und ich glaube auch, dass die Toten der Zehnerjahre – also Michael Jackson, Prince, Whitney Houston, George Michael – alle damit nicht klargekommen sind, dass sie in Wahrheit keine Rolle mehr spielen. Die Einzige, die es wirklich sehr lange geschafft hat, ist Madonna.

Sind Sie als Schriftsteller denn sogar produktiver geworden mit den Jahren?

Ich bin effizienter geworden. Und ich lasse mich nicht mehr ablenken durch irgendwelche Anfragen, ob ich mal schnell was zum Tod von Fips Asmussen schreiben kann oder Ähnliches. Darauf antworte ich mit dem Satz: Es gibt so viele Menschen, die gerne ihre Stimme erheben, dass unsereins schadlos schweigen darf.

Entsteht alles, was Sie schreiben, hier in dieser Wohnung?

Vieles davon, aber ich könnte genauso an jedem anderen beliebigen Ort schreiben. Auch im Café, ich kann mich ganz gut konzentrieren. Dieses komische „Der gelbe Vorhang muss dann zugezogen sein, außerdem brauche ich meine bestimmte Sorte grünen Tee“ und derlei Pillefatz – das halte ich für richtigen Schwachsinn.

Schreiben Sie tags oder nachts?

Nee, keine Nachtschreiberei. Nachts trinke ich Alkohol oder schlafe, eines von beidem. Schreiben funktioniert nüchtern und tagsüber am besten. Dass bewusstseinserweiternde Drogen oder Alkohol irgendwelche Kreativität befördern, gehört ins Reich romantischer Mythen, das macht alles schlechter. Heute war meine erste Arbeitseinheit ab 11.30 Uhr, Brutto-Arbeitszeit ist bei mir bis 21 Uhr, bis dahin versuche ich, auf vier Stunden netto zu kommen, bei allen Ablenkungen stoppe ich die Uhr. Klingt erst mal nicht so, aber das ist enorm viel. Wenn man das jeden Tag macht, meist sieben Tage die Woche, ist das ein hartes Pensum.

Wenn Sie Ihr eigener Küchenpsychologe wären, was würden Sie sagen, woran liegt es, dass Sie so ein Getriebener sind? Klingt nämlich, als ob Sie ohne das Schreiben gar nicht sein könnten.

Ein bisschen ist da leider was dran. Ein bisschen viel sogar. Aber mit küchenpsychologischen Deutungen bin ich vorsichtig. Ich glaube sowieso an den schönen Satz von Botho Strauß: „Der Mensch kommt fertig gestimmt zur Welt.“ Wie ich geworden bin, liegt weniger an den Bedingungen, unter denen ich gelebt habe, sondern daran, wie ich geboren wurde.

Und wörtlich genommen? Haben Sie tatsächlich auch noch die gleiche Stimmung wie mit 20 oder 30?

Ja, aber sie ist zurückgenommener, weniger entzündbar – und das meine ich im eher negativen Sinne: Die Begeisterungsfähigkeit ist geringer geworden. Das Wort „Vitalitätssenkung“, nicht nur aufs Physische bezogen, sondern aufs Psychische, ist bei mir durchaus zutreffend. Bestimmte Sachen haben sich auch verstärkt – eine gewisse Ängstlichkeit, die immer bei mir vorhanden war, und eine Scheu. Ansonsten hat sich eher wenig verändert, würde ich sagen. Natürlich war der Erfolg damals mit meinem ersten Roman wirtschaftlich eine große Erleichterung, weil ich wirklich aus dem letzten Loch gepfiffen habe. Aber wie bei allen großen Peaks nach oben oder nach unten ist danach relativ schnell wieder der Ursprungszustand erreicht. Es gibt auch Erhebungen dazu, dass Menschen, die einen Riesen-Lottogewinn machen oder umgekehrt, die plötzlich querschnittsgelähmt sind, das zunächst als größtes Glück oder Unglück empfinden, aber sich ziemlich genau nach einem Jahr alles wieder auf dem Grundzustand einpegelt.

Was würden Sie heute machen, wenn Sie vor 20 Jahren mit „Fleisch ist mein Gemüse“ nicht diesen gewaltigen Durchbruch gehabt hätten?

Dann wäre ich inzwischen leider tot, glaube ich. Ich war im Jahr 2004, bevor das Buch erschien und zu meiner Rettung wurde, wirklich an einem Punkt angekommen, an dem ich nicht weiterwusste.

Stattdessen haben Sie inzwischen zwölf weitere Bücher geschrieben, die sich insgesamt millionenfach verkauft haben. Und angekündigt, nächstes Jahr zum 100. Geburtstag von Thomas Manns Klassiker einen „Zauberberg 2“ vorzulegen.

Danach muss ich mal wieder richtig mit Yoga anfangen. Und mit Sport und Meditation, um irgendwie runterzukommen. Ich merke, dass es etwas Selbstzerstörerisches hat, auf diesem Level weiterzuarbeiten.

„Ich merke, dass es etwas Selbstzerstörerisches hat, auf diesem Level weiterzuarbeiten“

Fragen Sie sich manchmal, ob es wirklich der „Zauberberg“ sein musste? Mehr Druck geht ja eigentlich nicht.

Ich glaube, dass ich inzwischen das stilistische Niveau erreicht habe, um mich nicht lächerlich zu machen. Aber natürlich ist das schon so eine Behauptung, das wirklich zu können. Es ist ja schon genug Quatsch, dass ich das Ganze „Zauberberg 2“ nenne und in der Schrifttype von „Terminator 2“ auf das Cover setze – was ich besonders unverschämt finde. Ansonsten hat dieses Buch aber nichts mit Klamauk zu tun, das muss ich dann auch ausfüllen.

Interview: Mareike Opitz

FOTOS: DDP IMAGES (2), PR (3)

Mit anderen Augen

In unserer SPÄTSOMMER-LESE *verführen ein Reporter, Überlebende in Neuseeland, Kriminelle in Rom und ein Botschafter in Paris zu Gedanken-Weltreisen*

CARL NIXON: „KERBHOLZ“ (CULTURBOOKS)
Herausragender Spannungsroman aus Neuseeland. Eine englische Familie stürzt mit dem Auto von einer Klippe – drei Kinder überleben, irren durch die Wildnis, werden von zwei Outlaws gerettet. Das Paar zwingt die Geschwister zu harter Arbeit und sperrt sie ein. Raffiniert komponiert, grandios geschrieben, Klassikerpotenzial.

ANDREAS ALTMANN: „MORNING HAS BROKEN“ (PIPER)
Er ist ein Weltmann, klar. Weil er in die Welt verliebt ist, wie er selbst sagt. Der ewig reisende Reporter sucht in zwei Dutzend neuen Texten nach Sinn und Seele, Leichtigkeit, Respekt und Höflichkeit. Altmann findet all das auf seinen Reisen und in sich selbst. Kluge Reflexionen über weltweite Begegnungen und Herausforderungen.

NICOLA LAGIOIA: „STADT DER LEBENDEN“ (BTB)
Rom, 2016. Die Stadt wird von einem brutalen Mord erschüttert: Zwei junge Männer aus gutem Hause quälen einen dritten stundenlang zu Tode. Nicola Lagioia hat als Journalist alle Hintergründe der Tat recherchiert und daraus ein dunkles Meisterwerk geformt. Der aufsehenerregendste Roman über Rom seit langer Zeit.

MARK ALDANOW: „DER ANFANG VOM ENDE“ (ROWOHLT)
680 elegante und brisante Seiten, die schon 1943 zu Papier gebracht wurden und nun erstmals auf Deutsch überzeugen. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs werden fünf Männer zu einer geheimen Mission von Moskau nach Paris geschickt. Radikal antisowjetisch, höchst gegenwärtig und damals nobelpreisverdächtig.

FOTO: PLAYBOY

text **GÜNTER KEIL**

DIESE WERBUNG KANN WEG.

Hier abtrennen
für 2,99 €

PUR: Die ntv-App im Abo*

Ohne Banner. Ohne Videowerbung.
Ohne Werbe-Tracking.

* Für Neukunden 1. Monat kostenlos und monatlich kündbar

VIELEN DANK! Unsere Wiesn-Playmate wurde ausgestattet von Angermaier Trachten- und Ledermoden, Stammhaus Landsberger Straße 101–103, 80339 München, 0 89/50 16 77, **www.trachten-angermaier.de**

BEZUGSQUELLEN

Titelstrecke

DÉSIRÉE NICK, SEITE 34–49

Dawid Tomaszewski (Kleid Abo-Cover und S. 50), dawidtomaszewski-shop.com, Instagram @dawidtomaszewski; **Swarovski** (Schmuck S. 36/37, S. 38, S. 41, S. 45), swarovski.com, Instagram @swarovski; **Jasmin Erbas Couture** (Schmuck S. 40 und S. 47), jasminerbas.com, Instagram @jasminerbas; **Theaterkunst** (Krone Abo-Cover und S. 50), theaterkunst.de, Instagram @theaterkunst; **To.mTO** (Corsage S. 44), tomto.de, Instagram @tomtoberlin

Schuhmode

BOOTS, SEITE 90–91

Belstaff, Kundenhotline 08 00/0 00 51 08, belstaff.de; **Blundstone** über Central Trade Germany, 0 22 24/9 86 15 14, Rheinbreitbach, blundstone.de; **Brunello Cucinelli,** gesehen bei Mr Porter, 08 00/5 89 53 33, London (UK), mrporter.com; **Calvin Klein,** Kundenhotline 0 08 00/74 63 64 99, calvinklein.de; **Floris van Bommel,** Kundenhotline 08 00/7 24 54 56, florisvanbommel.com; **Lloyd,** Kundenhotline 0 08 00/18 88 00 00, lloyd.com; **Officine Creative,** gesehen bei Mr Porter, 08 00/5 89 53 33, London (UK), mrporter.com; **Pepe Jeans,** Kundenhotline 0 61 72/8 69 30 03, Bad Homburg, pepejeans.com; **Pius Gabor,** Kundenhotline 08 00/2 66 77 49, gabor.de; **Red Wing** über Knipschild & Peele, 0 30/27 87 96 38, Berlin, redwingberlin.com; **Tricker's,** gesehen bei Mr Porter, 08 00/5 89 53 33, London (UK), mrporter.com

Pflege

INTIMRASUR, SEITE 92

Bioturm über Bioturm, 0 26 89/9 22 98 19, Marienrachdorf, bioturm.de; **Braun** über Brandzeichen – Markenberatung und Kommunikation, 0 40/4 13 30 19 05, Hamburg, braun.de; **Brooklyn Soap Company** über Mrs. Politely PR, 0 40/76 75 40 92, Hamburg, bklynsoap.com; **Captain Fawcett** über Captain Fawcett Limited, 00 44/15 53/83 30 01, Norfolk (UK), captainfawcett.com; **Manscaped** über Manscaped, 0 01/800/4 97 30 37, San Diego (USA), manscaped.com; **Sentou** über Sentou UG, 01 63/8 78 09 54, Berlin, sentou.de

BENGLERWALD
BERG CHALETDORF

VIELEN DANK an Manuel Walch und sein Team vom „Benglerwald" Berg Chaletdorf für die fantastische Unterstützung unserer Wiesn-Playmate-Produktion und die fabelhafte Betreuung vor Ort!
www.benglerwald.at

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FOTOS: SACHA EYELAND FÜR PLAYBOY, PR

DIE FOCUS MAGAZIN APP

Alle FOCUS E-Paper in einer App, als Einzelausgabe oder im Abo.

Holen Sie sich alle Magazine der FOCUS-Welt auf's Handy oder Tablet und entscheiden Sie flexibel Woche für Woche, was Sie lesen möchten.

- Einen Tag vor Erscheinen des Print-Heftes
- Automatisierte Vorlesefunktion
- Ausgabe offline lesen

Jetzt scannen und FOCUS Magazin App herunterladen

FOCUS Das Magazin.

HIER SIND DIE FAKTEN

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 0 89/92 58-19 72, Fax: 0 89/92 58-14 59, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler
PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern); Mathilda Münchenbach (Praktikantin)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Peter Butschkow, Ana Dias, Dennis Dirksen, Greg Funnell, Thomas Geiger, Andreas Haslauer, Sacha Höchstetter, Reinhard Keck, Günter Keil, James Lipman, Richard Michaelis, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Rüdiger Sturm, Dr. Burkhard Voß
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;
Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
PROJEKTMANAGERIN VERLAGSLEITUNG: Sonja Ullmann
SENIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger
TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Maximilian Böhm, Nico Habres
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker, AdTech Factory GmbH, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2023/1, gültig ab 1. Januar 2023.
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Lucas Lutz
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
VERMARKTUNG: BCN Brand Community Network GmbH, Geschäftsführer: Tobias Conrad, Philipp Welte.
Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

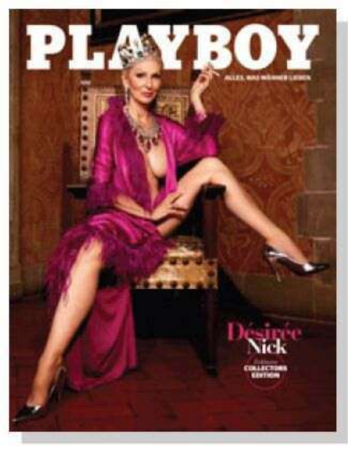
CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2023, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 0 89/92 58-14 59
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 0 89/92 58-14 59
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

NOCH NICHT ALLE GINS IM SCHRANK!?

Jetzt PLAYBOY *lesen und drei Ausgaben zusätzlich zu einer Flasche* THE DUKE GIN *im Sparpaket sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 Flasche THE DUKE GIN	30,00 € UVP
3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
Regulärer Preis	~~65,70 €~~
Ihre Ersparnis	35,70 €
GESAMTPAKET NUR	**30,00 €**

THE DUKE GIN wird aus rein biologischen Rohstoffen hergestellt. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen“ hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/theduke

*Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

PLAYBOY

unterstützt von HOFBRÄU MÜNCHEN & ANGERMAIER

OKTOBERFEST

O'zapft is!

Wir stimmen Sie ein auf die größte Party des Jahres

Made in Bavaria:

Wiesn-Playmate *Laura*

Hinweis für den Händler: Heft bitte mit der anderen Seite nach oben auslegen!

GUTE LAUNE
HAT WIEDER VORFAHRT.

QUIZ TAXI
ENDLICH ZURÜCK!
IMMER **MO-FR 18**[55]

KABEL EINS

JETZT **STREAMEN**
joyn

OKTOBERFEST TIPPS

10 Tipps für 18 Tage

VOM ANSTICH BIS ZUM ZAPFENSTREICH: *Unser Redakteur feierte letztes Jahr das komplette Oktoberfest durch – und gibt viele wertvolle Erfahrungen weiter*

text **DAVID GOLLER**

1

Die erste Maß

Samstagvormittag, Tag 1

Ab 10.45 Uhr säumen Wiesn-Fans die Straßen der Münchner Innenstadt bis zum Oktoberfest-Eingang. Eine Stunde lang halten die Wirte auf Kutschen Einzug, ehe Oberbürgermeister Dieter Reiter nach zwei bis drei Schlägen der Welt verkündet: „O'zapft is!" Im Schottenhamel-Zelt, wo das erste Fass traditionell angestochen wird, ist es bis auf den letzten Platz voll. Sie wollen einer der ersten Abnehmer sein? Dann versuchen Sie Ihr Glück in einem der größeren Zelte, etwa im Hofbräu-Zelt, oder in einem der Biergärten. Die Zelte öffnen um 9 Uhr, ab 10 Uhr gibt's alkoholfreie Getränke. Bier erst um Punkt 12.

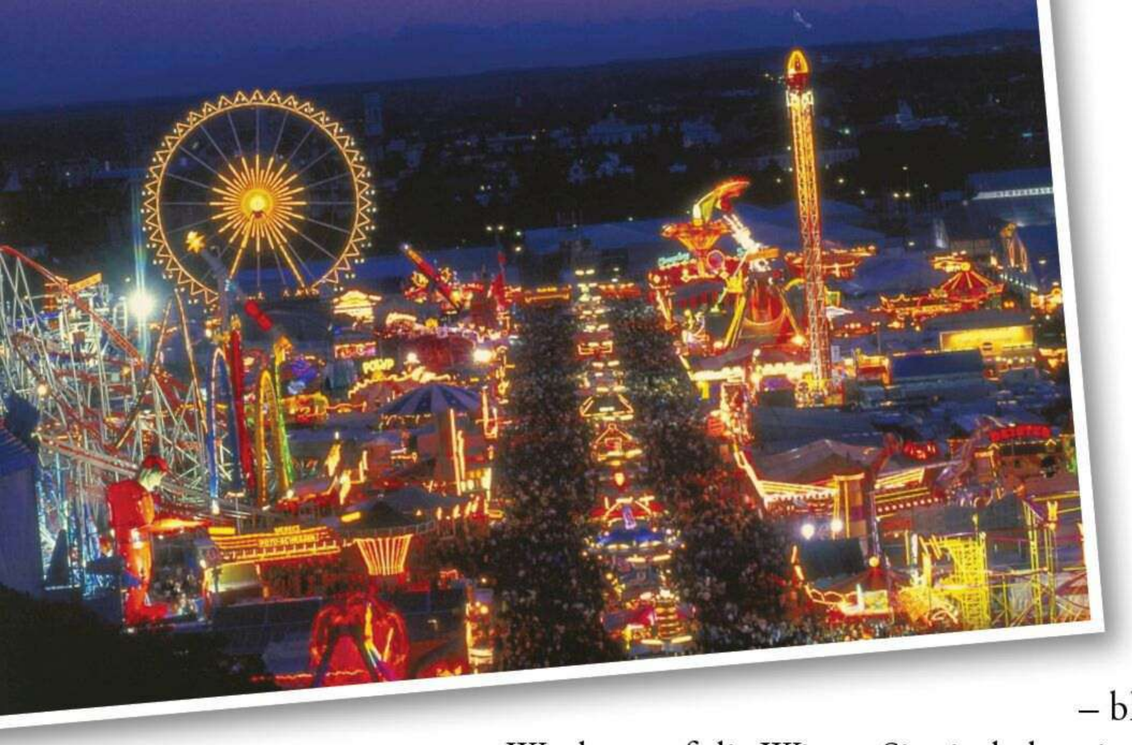
2

Touris und Plastiktracht

Sonntag, Tag 2

US-Touristen in Plastik-Dirndln und -Lederhosen posieren vor einer Gruppe fotografierender Franzosen, die die Amis für Einheimische halten: ein Bild für Götter, solange man nicht selbst in einem solchen Seppel-Outfit steckt. Falls Sie ohne Hirschlederne angereist sind und Ihre Freundin auch noch kein Dirndl hat, belassen Sie es ruhig dabei. Von billigen Schnellkäufen kann man nur abraten. Gönnen Sie sich auf der Wiesn lieber ein originales Accessoire! Oktoberfest-Souvenirs wie Caps, Anstecker oder den offiziellen Wiesn-Krug gibt es an drei Ständen auf der Wiesn und online (oktoberfest-shop.eu). Für den Trachten-Einkauf haben Sie danach wieder ein ganzes Jahr Zeit.

FOTOS: DPA, DEMMLER & HOFINGER FÜR HOFBRÄU, PR



3 Auch auf der Wiesn gilt: Spontan ist's am schönsten!

Dienstag, Tag 4

Ein Freund ruft an, mehrere Kumpels seien ausgefallen und reichlich Plätze frei am Tisch. Eigentlich wollte ich heute mal Wiesn-Pause machen … Aber egal – rein in die Tracht und los. Spätestens, als „Skandal um Rosi" aus der Ferne zu hören ist, weiß ich: gute Entscheidung. Es wird ein super Abend! Umgekehrt bedeutet das: Krankheitsfall? Zugverspätung? Egal – bleiben Sie flexibel! Mehr als sechs Millionen Besucher strömen in rund zwei Wochen auf die Wiesn. Sie sind also einer von etwa 350.000 Menschen pro Tag und somit ein kleines Rädchen im Getriebe. Lassen Sie sich treiben. Gelassenheit ist die beste mentale Einstellung fürs Oktoberfest – wild wird's von ganz allein!

Kommunikation ist alles

Mittwoch, Tag 5

Wir sind mit Freunden im Zelt, haben eine Reservierung. Leider ist am Tisch, den uns der Kellner zeigt, nicht wie reserviert Platz für zwölf, sondern eher für zehn Leute. Als wir ihn freundlich darauf hinweisen, bekommen wir eine Flasche Champagner aufs Haus und rutschen zusammen. Nicht immer ist es böse Absicht, wenn auf der Wiesn etwas schiefläuft und in der frischen Maß ein Schluck fehlt. Sind Sie der Meinung, Opfer des Unterschanks zu sein, weisen Sie die Bedienung freundlich darauf hin. Dabei gilt aber: Nerven Sie sie nicht! Schon gar nicht mit klugen Ratschlägen. Die Bedienungen verdienen zwar ganz ordentlich, schuften aber außerordentlich!

4

5 Geht (fast) immer: Biergärten und die Oide Wiesn

Freitagabend, Tag 7

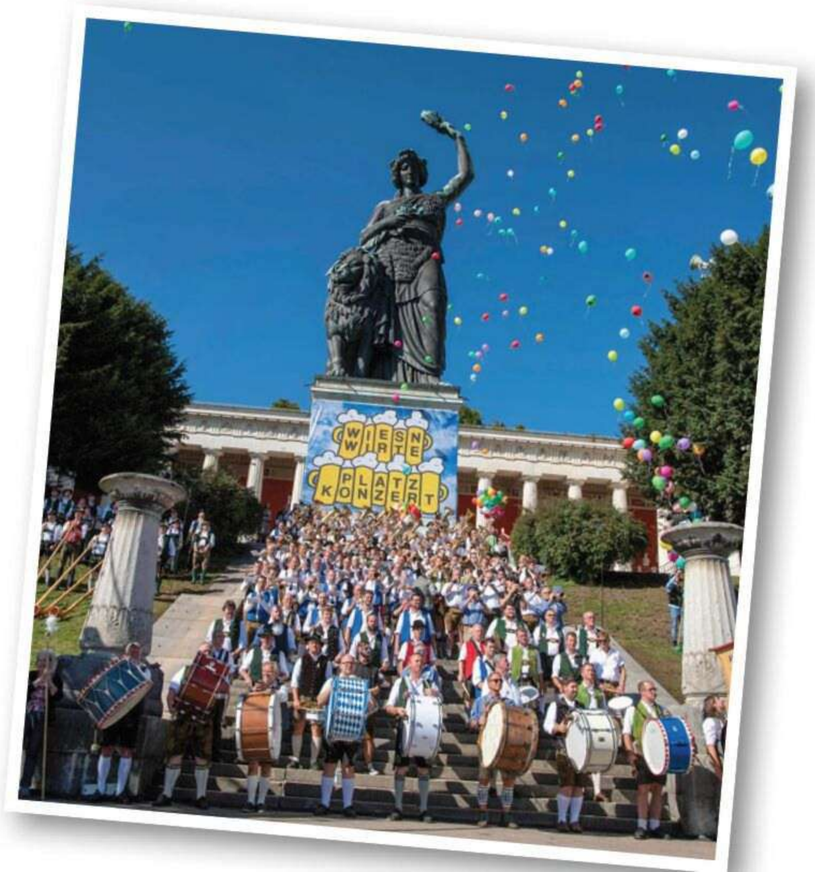
Ich streife allein übers Festgelände und schaue mir die historischen Geschäfte auf der Oidn Wiesn an. An einem der Biertische ist sogar noch ein Platz neben zwei hübschen Schweizerinnen frei, die in keines der 14 großen Zelte gekommen sind. Die sind an den Wochenenden meist voll, und ohne Reservierung hat man kaum Chancen reinzukommen. Anstatt sich stundenlang anzustellen, den Türsteher zu beknien oder gar zu bestechen, suchen Sie sich ein anderes Ziel. Es gibt weitere 21 kleine Zelte, Biergärten – und drei sehr schöne Zelte auf der ruhigeren Oidn Wiesn. Mein Glück! Für dieses Jahr bin ich mit den Schweizerinnen bereits verabredet.

FOTOS: 360°, DPA (2), CARO/FOTOFINDER.COM, IMAGO, MÜNCHEN TOURISMUS/B. ROEMMELT (2), PR

6 Highlights abseits der Zelte

Sonntag, Tag 9

Das Oktoberfest ist mehr als Dauerparty. Es lohnt sich durchaus, ins Treiben außerhalb der Festzelte einzutauchen. Wer bayerisches Brauchtum und Musik erleben will, kann das beim Platzkonzert der Wiesn-Wirte, das traditionell am zweiten Sonntag (ab elf Uhr) stattfindet. Dann versammeln sich alle Festkapellen unter der Bavaria zum gemeinsamen Konzert – durchaus unterhaltsam! Anschließend kann man sich auch mal den Fahrgeschäften widmen. Klassiker wie das Teufelsrad, bei dem sich „Freiwillige jeden Alters und Geschlecht" so lang wie möglich auf einer großen Drehscheibe halten müssen, gibt es seit über 100 Jahren. Genauso wie den Toboggan, bei dem man nur zuschauen muss, um Spaß zu haben: Auf einem schnellen Förderband versuchen Mutige – oft mit einer Maß zu viel –, den Weg auf einen Turm zu bestreiten. Sind Sie mehr als einen Tag auf dem Oktoberfest, planen Sie auf jeden Fall einen Wiesn-Bummel ein!



Was tun im Notfall? 7

Dienstag, Tag 11

Als wir zu später Stunde das Zelt verlassen, sind wir uns einig: Zeit für die Achterbahn! Solange wir anstehen, geht einer von uns zur Toilette und kommt wenig später mit blauem Auge zurück. Der Schläger ist in der Menge untergetaucht. Wir geben die Tickets zurück und gehen zur Wiesn-Ambulanz. Die befindet sich direkt hinter den großen Zelten auf der Seite der Bavaria, wo auch Wiesn-Wache und Fundbüro untergebracht sind. Dort wird unser Freund versorgt, zum Glück ist alles okay. Ob am Zapfhahn oder in der Ambulanz: Auf der Wiesn sind überall Profis am Werk. Als einer Freundin am Tag zuvor mitten auf der Festwiese der Absatz vom Schuh abbrach, hieß es allerdings improvisieren: Ein Budenbetreiber war so nett und konnte uns mit einer Rolle Klebeband weiterhelfen, bis für entsprechenden Ersatz gesorgt war.

Pflegen Sie Bekanntschaften! 8

Donnerstag, Tag 13

Ich wohne auf der einen und arbeite auf der anderen Seite der Theresienwiese. Auf halbem Weg suche ich mir zum Mittagessen einen Platz in einem Zelt-Biergarten, den ich gern mag. Da grüßt mich bereits die Bedienung: „Ja du schon wieder!“ Wir kommen ins Gespräch. Sie erzählt aus ihrem Leben, wie lange sie schon hier arbeitet und wo sonst noch. „Mogst an Schnaps?“, fragt sie nach meinem Essen, was ich aber dankend ablehne, ich muss ja ins Büro. Mein Tipp: Wenn es Ihnen irgendwo auf der Wiesn besonders gut gefällt, machen Sie eine kleine Tradition daraus. Dann wird das Millionenfest noch schöner.

9

Lassen Sie das Auto zu Hause

Samstag, Tag 15

Vor meinem Wohnzimmerfenster ist seit zwei Wochen das immer gleiche Schauspiel zu sehen: Verzweifelte Autofahrer suchen nach einem Parkplatz und finden ihr trügerisches Glück schließlich im Halteverbot. Wenige Minuten später kommt der Abschleppdienst. Teilweise fahren zwei Abschlepper gleichzeitig durch die Straße, um Autos aufzuladen. Es scheint fast so, als ob mehr Autos durch die Straße schweben als rollen. Nutzen Sie Park + Ride, die Öffentlichen oder eines der vielen Taxis. Wie auch immer Sie anreisen: Parken Sie nicht im Stadtkern, sonst wird es frustrierend, teuer oder beides.

Kein Besuch? Kein Problem!

Tag der Deutschen Einheit, der letzte Wiesn-Tag

In den Zelten gehen die Lichter aus und die Wunderkerzen an. Ein letztes Mal „Fürstenfeld“ von S.T.S. oder „Angels“ von Robbie Williams, dann fällt der Vorhang. Man liegt sich in den Armen und geht beseelt nach Hause. Die letzte Erinnerung sind eine Tüte gebrannte Mandeln und ein leichter Kater. Sie schaffen es dieses Jahr trotz rekordverdächtiger 18 Festtage nicht zum größten Volksfest der Welt? Auch hier zeigt sich die Stadt München erfinderisch und kündigte kürzlich das erste offizielle Oktoberfest-Spiel an: Fans und Ferngebliebene sollen sich schon bald per VR-Headset in die virtuelle Wiesn stürzen können. (Infos unter www.oktoberfest.game) Klingt verrückt? Ist es auch – typisch Wiesn eben.

10

OKTOBERFEST
INTERVIEW

„Die Wiesn ist sexy!“

WIESN-CHEF CLEMENS BAUMGÄRTNER *über die Modernisierung des größten Volksfests der Welt und den Umgang mit Öko- und Sexismus-Kritik*

text **DAVID GOLLER UND PHILIP WOLFF**

Herr Baumgärtner, wie modern ist das mittlerweile 188. Oktoberfest?
Ich war Mitte Juli in China in Qingdao und habe mir das International Beer Festival angeschaut. Das ist extrem modern, wenn man modern daran festmacht, dass es dort überall LED-Screens gibt, alles blinkt und flackert wie auf einem Popkonzert. Das werden Sie auf der Wiesn nicht finden. Die Wiesn ist ein Traditionsfest, und das bleibt sie auch. Sie sieht im Wesentlichen immer noch so aus, wie ich meine erste Wiesn 1979 in Erinnerung habe, da war ich drei Jahre alt. Sie ist wie ein schöner Oldtimer – das macht sie so sexy. Das Antlitz bleibt, aber dahinter ist sie topmodern und auf dem neuesten Stand.

Wie sieht es hinter den Kulissen aus?
Das gesamte Festgelände ist heute kameraüberwacht in 4K. Schlägereien hinter den Zelten, Sodom und Gomorrha auf dem Kotzhügel – diese Zeiten sind vorbei. Wir sind ja nicht in den 60ern stehen geblieben. Im Gegenteil, die Wiesn hat heute echten Vorbildcharakter für andere Volksfeste: Man kommt mit dem ÖPNV hin, es gibt ausschließlich Mehrwegverpackungen und Geschirr, das Essen ist größtenteils regional, vieles davon bio- und ökozertifiziert, die Fahrgeschäfte fahren mit Ökostrom, selbst die Schmiermittel der Fahrgeschäfte sind vielfach ökologisch. Die Atmosphäre in den Zelten wird heute durch warmweiße, energiesparende LED-Beleuchtungen geschaffen. Und auf den Toiletten spülen Sie mit Spülwasser aus den Krugspülmaschinen.

Die grüne Kritik lautet dennoch, dass die Wiesn ein riesiger Energie- und Ressourcenfresser sei.
Was die Leute gern vergessen: Das, was die Besucher auf dem Oktoberfest essen, essen Sie nicht zu Hause. Und wenn auf der Wiesn 100 Hendl gleichzeitig gegrillt werden, dann ist das energetisch günstiger, als wenn 100 Hendl zu Hause in 100 Backöfen gegrillt werden. Natürlich verbraucht die Wiesn für sich allein gesehen viel Energie und Lebensmittel. Aber ich bin kein Freund von Verboten, sondern von Angeboten. Und das Angebot auf der Wiesn ist dann gut, wenn es auch vegetarische und ökozertifizierte Produkte gibt. Die Besucher sollen selbst entscheiden, was sie konsumieren möchten. Die Wiesn ist ja kein geeigneter Platz, um die Gesellschaft umzuerziehen. Sie ist ein Traditionsfest, auf dem Genuss und Freude im Vordergrund stehen. Sie wird allerdings missbraucht, um solche Themen zu transportieren, weil das Label

FOTOS: DPA, IMAGO IMNAGES

Oktoberfest für mediale Aufmerksamkeit sorgt. Einige würden die Wiesn am liebsten ganz weghaben.

Warum?

Ich glaube, bei jeder Veranstaltung gibt es immer welche, die die Veranstaltung nicht mögen. Aber den Spaß daran anderen verbieten zu wollen, das ärgert mich. Ich bin zum Beispiel kein Freund von Fitness-Studios, aber ich verbiete doch niemandem, dort hinzugehen! Genauso stehe ich für die vegane Weißwurst oder Currywurst auf der Wiesn ein: nicht weil sie mein persönlicher Favorit ist, sondern weil, wer auf die Wiesn geht, essen dürfen soll, worauf er Lust hat.

Zuletzt gab es auch immer wieder Sexismus-Vorwürfe. Wie begegnen Sie denen?

Die Wiesn ist sexy! Aber das hat nichts mit Belästigung zu tun. Das Fest traditionell zu halten heißt ja auch nicht, Übergriffigkeiten zu goutieren, wie uns gern vorgeworfen wird. Wir haben 1000 verschiedene Mechanismen und Systeme, Belästigung auf der Wiesn zu erfassen, zu verfolgen und auch klar zu sagen, dass dafür kein Platz ist. Dass jetzt mit Blick auf die Bemalungen von Schaustellerbuden, die da seit 30 Jahren völlig unbeanstandet stehen, unterstellt wird, die Wiesn sei sexistisch und rassistisch, ist halt Klientelpolitik.

Es gab im vorigen Jahr auch eine große Diskussion um das Lied „Layla“ …

Das ist genauso eine Geschichte, ähnlich wie beim Essen. Die Menschen stimmen halt ab nach ihrem eigenen Willen. Und es widerstrebt mir zutiefst, die Menschen mit Verboten zu belegen. Die Praxis hat die Theorie Lügen gestraft, das Lied wurde gespielt und wurde sogar zum Wiesn-Hit. Es haben so viele Menschen mitgesungen, die sicher nicht alle Sexisten sind, sondern schlau genug zu erkennen, dass dieser Text keine Gebrauchsanweisung ist. Genauso wie irgendwelche Malereien auf Schaustellerbuden keine Verkehrsschilder sind nach dem Motto: So haben Sie sich zu verhalten. Weder ich noch die 99,99 Prozent der Wiesn-Besucher halten diese Zeichnungen für Bedienungsanleitungen fürs Oktoberfest. Die bemühte Auffassung, das anders zu deuten, muss man zur Kenntnis nehmen.

Welchen Wert hat das Oktoberfest für die Stadt München?

Vereinfacht gesagt, hat die Wiesn einen Wirtschaftswert zwischen eineinviertel und eineinhalb Milliarden Euro. Es beginnt bei der Landegebühr am Flughafen, geht über das Taxi übers Hotel bis zum Einkauf im Münchner Einzelhandel. Der nicht messbare Teil ist der Ruf Münchens. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Wiesn heute mehr denn je dieses Narrativ der gemütlichen, lebenswerten Stadt befeuert und dass sie auf diesen immateriellen Wert unglaublich viel einzahlt. Wenn man Ausländern die Frage stellt: „Was assoziieren Sie mit München?“, dann sind die Begriffe Oktoberfest und FC Bayern ganz weit oben.

Welchen Tipp geben Sie Besuchern, egal, ob sie zum ersten Mal oder zum hundertsten Mal auf dem Oktoberfest sind?

Da gibt es mehrere: Wer keine Reservierung in einem Wiesn-Zelt hat, überhaupt kein Thema. Es gibt wunderschöne Gärten draußen. Man kann auch an einem Tisch, an dem noch ein paar Plätze frei sind, fragen, ob man sich dazusetzen kann. Oder man kann einen wunderbaren Nachmittag haben, bei dem man einfach nur über die Wiesn schlendert und sich von den Gerüchen, den Menschen, den betrunkenen, den nüchternen, den jungen und den alten, einfach mal treiben lässt. Und die Wiesn ist auch eine wunderbare Möglichkeit, Geschäftspartner, Kunden oder Mitarbeiter zum Essen einzuladen. Der wichtigste Tipp ist aber die Gelassenheit: nicht alles bierernst nehmen, auch wenn man mal angerempelt wird oder ein blöder Spruch fällt.

Auf welches Highlight freuen Sie sich persönlich am meisten?

Das erste Mal, wenn ich am Samstag in der Früh vor dem Anzapfen in ein gefülltes Bierzelt gehe: dieser Geruch von der Küche, der sich mischt mit dieser Geräuschkulisse und dem Wiedersehen mit vielen Bekannten und Freunden. Das ist ein Moment, da stellt es mir schon mal die Haare auf.

Apropos Anzapfen: Ihr Vorgänger als Wiesn-Chef, Dieter Reiter, ist heute Oberbürgermeister und dafür zuständig. Wie viele Schläge brauchen Sie dafür, falls Sie in absehbarer Zeit Oberbürgermeister werden?

Also die Diskussion um das Oberbürgermeisteramt ist überhaupt nicht aktuell. Ich habe bisweilen Gelegenheit, Fässer anzuzapfen. Und meistens kriege ich es mit zwei Schlägen hin, ab und an mit drei.

Wo wir zum Schluss bei Zahlen sind – Frage an Münchens größten Wiesn-Profi: Wie viele Lederhosen braucht man für die 18 Tage?

Also brauchen tut man gar nichts, weil man zur Wiesn gehen kann, wie man das selbst für richtig hält. Mir macht es aber Freude, mich in Lederhosen auf die Wiesn zu setzen. Es ist angenehm und hat viele praktische Vorteile, vor allem wenn es warm ist in den Zelten. Eine sollte man in meinem Fall also schon haben.

Wie viele haben Sie?

Vier, aber ich trage meistens dieselbe.

WIESN-CHEF MIT LEIB UND SEELE

Seit 2019 ist Clemens Baumgärtner (47, CSU) Referent für Arbeit und Wirtschaft der Stadt München und somit auch verantwortlich für das Oktoberfest. Ein Job, der dem gebürtigen Münchner auf den Leib geschneidert zu sein scheint. Das Foto zeigt ihn beim Wiesn-Bummel mit Cathy Hummels im Jahr 2022

OKTOBERFEST
FLIRT-GUIDE

Fit für den Wiesn-Flirt

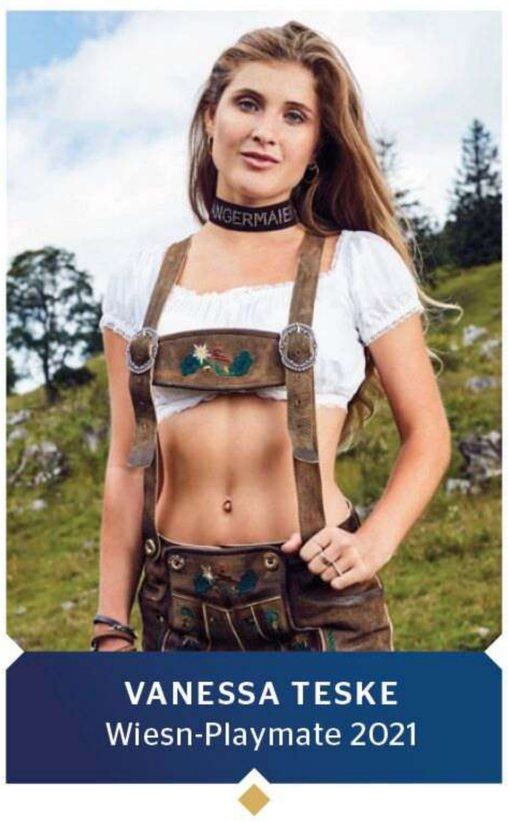
Es wird getrunken, gesungen, getanzt und geschäkert: Das Oktoberfest ist ein echtes Paradies für Singles. Worauf Sie beim Anbandeln achten sollten? Das verraten Ihnen DREI ECHTE WIESN-PLAYMATES

text **JULIA HAASE**

DAS GEHT

DAS GAR NICHT

„Ein Mann in Lederhosen kann schon richtig hot aussehen. Die also unbedingt anziehen – und den Humor auch nicht zu Hause lassen! Dann muss er nur noch Rosen schießen können.“



VANESSA TESKE
Wiesn-Playmate 2021

„Betrunken auf der Bierbank herumspringen, beim Sprechen kaum noch ein verständliches Wort rausbringen oder vergessen, dass die Freundin auch noch dabei ist.“

„Männer können punkten, wenn sie gute Laune ausstrahlen, Stimmung machen und die Leute zum Mitfeiern bewegen.“

FRANZISKA DISTLER
Wiesn-Playmate 2022

„Egal, ob Wiesn ist oder nicht: Nein heißt nein. Frauen anzumachen, obwohl sie das nicht möchten, ist ein absolutes No-Go.“

„Ich finde es schön, wenn der Mann Blickkontakt herstellt, mich dann höflich anspricht und mir zum Beispiel ein Kompliment zu meinen Augen oder meiner Ausstrahlung macht.“

LAURA LANGAS
Wiesn-Playmate 2023

„Was gar nicht geht? Wenn ein Mann mich total betrunken anspricht und auch noch aufdringlich wird!“

FOTOS: SACHA EYELAND FÜR PLAYBOY (3)

OKTOBERFEST ORIGINALE

„Ohne ein gutes Nervenkostüm kann man den Job nicht machen“

Seit 1998 arbeitet Freddy Gebhart als WIESN-SECURITY-MANN *für das Schützenfestzelt. Ein Gespräch über irre Erlebnisse, Verletzungen und Bestechungsversuche*

MANN DER TAT
Seit 15 Jahren ist der 60-jährige Münchner Freddy Gebhart für den Reservierungseingang S1 des Schützenfestzelts verantwortlich. Seine Begeisterung für den Job zeigt auch ein Tattoo auf seinem linken Unterarm

interview **JULIA HAASE**

Herr Gebhart, Sie sind seit 25 Jahren Security-Mann im Schützenfestzelt und seit 2008 für den Reservierungseingang S1 verantwortlich. Den Schriftzug haben Sie sich auf den linken Unterarm tätowieren lassen – warum?

Das war eine lustige Geschichte: Der Komiker Harry G und ich waren zusammen auf dem Filser-Ball, haben ordentlich getrunken, und dann hat er aus Spaß gesagt: „Du machst den Eingang zu einem besonderen. Du solltest ihn dir tätowieren lassen.“ Ich fand die Idee gut. Zwei Tage später habe ich mir das Tattoo stechen lassen und ein Bild davon an Harry geschickt. Er meinte nur: „Du bist nicht ganz dicht.“

Bereuen Sie das Tattoo?

Ganz und gar nicht! Ich kann mich mit meinem Job identifizieren. Ich mache das schon so lange, dass ich den Großteil unserer Gäste persönlich kenne und ein gutes Verhältnis zu ihnen habe. Und zur Wirtsfamilie sowieso.

Was ist die typischste Ausrede, die Leute Ihnen auftischen, um bei Überfüllung des Zeltes trotzdem Einlass zu bekommen?

Da gibt es einige Dinge. Sie reichen von „Ich bin zuckerkrank und habe meine Spritzen am Tisch vergessen“ bis zu liegen gelassenen Jacken. Und die Frauen versuchen, ein bisschen mit ihren Reizen zu spielen. Aber dafür bin ich nicht empfänglich. Ich bin glücklich verheiratet.

Wie sieht es mit Bestechungsversuchen aus?

Ja, die gibt es immer wieder. Teilweise werden Summen bis zu 500 Euro aufgerufen. Aber jeder, der mich kennt, weiß, dass Bestechung bei mir überhaupt nicht funktioniert. Es gibt Auflagen, an die wir uns halten müssen. Und die wiederum gibt es nicht ohne Grund.

Was sind No-Gos bei einem Besuch im Wiesn-Zelt?

Auf den Tischen tanzen, den Maßkrug exen, den Anweisungen nicht Folge leisten. Rauchen ist auch verboten. Punkten kann man mit Geduld und Freundlichkeit – Gewalt und Beleidigungen gehen natürlich gar nicht.

Gab es mal eine besonders brenzlige Situation, in der Sie dazwischengehen mussten?

Ja, bei einem Maßkrug-Schläger. Wir haben ihn gemeinsam mit der Polizei festgenommen, und er hat sich ziemlich gewehrt. So stark, dass ihm beim Handschellenanlegen eine Schulter ausgekugelt wurde. Und dann hat er noch die Frechheit besessen und uns angezeigt!

Wurden Sie schon mal verletzt?

Ja, mir wurde mal in die Hand gebissen. Wir haben das Zelt geschlossen, und ein Gast – der war ziemlich groß und wog um die 140 Kilo – wollte einfach nicht gehen. Also haben wir zu dritt versucht, ihn rauszubringen. Und bei einem Griff hat er dann richtig zugebissen. Ich musste ins Krankenhaus und konnte drei Monate lang meine Finger nicht mehr richtig bewegen, weil ich mir eine Infektion eingefangen hatte.

Das klingt ja krass!

Und was im Zeitalter der Handys auch nervig ist: dass alles gefilmt wird. Aber eben erst, wenn es zur Festnahme kommt. So wird die Situation völlig falsch eingeschätzt. Wir sind immer mehrere Personen, wenn wir kommen, um jemanden rauszuwerfen. Zum einen aus Selbstschutz, zum anderen, um jemanden möglichst schonend rauszukriegen. Aber wenn sich jemand wehrt, sieht das natürlich immer schlimm aus. Und die Freunde mischen sich dann auch noch ein. Wissen Sie, im Lauf der Jahre ist viel Respekt verloren gegangen.

Inwiefern?

Ich höre oft von meinen Kollegen, dass nicht nur die Security-Leute, sondern auch die Polizisten und sogar die Sanitäter angegriffen und beleidigt werden. Unser Publikum im Schützenfestzelt ist zum Glück wesentlich unkomplizierter und höflicher. Wenn sich bei uns jemand danebenbenommen hat, kommt er am nächsten Tag wieder und entschuldigt sich.

Was macht für Sie eine gute Wiesn-Security aus?

Manche Leute bewerben sich bei der Security, um sich wichtig machen zu können. Davon halte ich gar nichts. Wenn man so kleine Rambos im Team hat, muss man ihnen den Zahn ziehen, denn sie werfen ein sehr schlechtes Licht auf die Sicherheitsbranche. Ohne ein gutes Nervenkostüm kann man den Job nicht aushalten. Die Leute, die an der Tür arbeiten, sind zehn Stunden lang Beleidigungen und Stress ausgesetzt. Teilweise werden sie sogar angespuckt. Das ist schon was, was man verkraften muss. Außerdem muss man am Abend abschalten können.

FOTOS: LARA KINNMAN FÜR PLAYBOY (2)

1

Für Kultivierte

Die Wiesn ist selbstverständlich nicht das einzige kulturelle Highlight Münchens: Orchester statt Blaskapelle, Oper statt „Layla“ und Open Air statt Bierzelt gibt’s am Tag des Anstichs auf dem Marstallplatz in der Innenstadt. Bei der kostenlosen „Oper für alle“ macht hier ab 19 Uhr das Bayerische Staatsorchester Halt auf seiner Tournee zum 500. Jubiläum. Generalmusikdirektor Vladimir Jurowski und Pianist Yefim Bronfman läuten außerdem die Spielzeit 2023/24 ein. Eine Reservierung wie im Bierzelt brauchen Sie dafür nicht – Ihre Picknickdecke mitzubringen reicht.

OKTOBERFEST ALTERNATIVEN

Servus, Minga!

Wenn auf der Theresienwiese gefeiert wird, können Sie mittendrin sein – oder auch mal eine Auszeit nehmen und mit diesen SIEBEN TIPPS: MÜNCHEN GENIESSEN

Für Party-Animals

Das schicke und modern eingerichtete „Hotel Krone“ direkt auf der Theresienhöhe ist nur einen Maßkrugwurf von der Festwiese entfernt und der ideale Ort für alle, die nach Ausschankschluss noch nicht genug vom Feiern haben. Es bietet während des Oktoberfests täglich auf zwei Ebenen After-Wiesn-Partys an. Neben idealen Feierbedingungen gibt es 30 individuell gestaltete Doppelzimmer. Wer schnell ist und von weiter her anreist, hat mit einer Buchung im „Krone“ den perfekten Fang gemacht. Nach dem reichhaltigen und leckeren Katerfrühstück steht dem nächsten Wiesn-Besuch nichts mehr im Weg – nur die Straße müssen Sie überqueren, und schon sind Sie wieder auf dem Festgelände …

„Hotel Krone“, Theresienhöhe 8, 80339 München

2

Für Entspannte

3

Wer am Tag danach nur schwer aus der Waagerechten kommt, legt sich einfach wieder hin: Im 600 Quadratmeter großen Spa-Bereich des „Roomers“ kann man vom Pool aus Filmklassiker auf der Kinoleinwand gucken, den Kater beim „Hangover Breakfast“ beruhigen und direkt mit Champagner kontern. Ausschwitzen lässt sich der Restalkohol auch als Nicht-Hotelgast für 50 Euro in Sauna, Dampfbad oder Gym. Und wer vom Schunkeln verspannt ist, bekommt das mit verschiedenen Spa-Treatments wieder in den Griff. Luxus-Hautpflegeprodukte von Doctor Mi!, die seit September neu im Spa sind, tun ihr Übriges.

„Roomers Munich“, Landsberger Str. 68, 80339 München

4

Für Fußball-Fans

Am zweiten Wiesn-Samstag (23.9.) kann man nachmittags beim Heimspiel des FC Bayern gegen den VfL Bochum das ultimative München-Gefühl tanken – und anschließend mit ein paar Tausend Bayern- und Bochum-Fans, die eine 50-jährige Fan-Freundschaft verbindet, friedlich auf dem Oktoberfest weiterfeiern. Tipp für ein Warm-up: Bis zwei Stunden und 15 Minuten vor Spielbeginn ist das FC-Bayern-Museum in der Allianz-Arena geöffnet. Letzter Einlass: 12 Uhr. Anpfiff: 15.30 Uhr.

Allianz Arena, Werner-Heisenberg-Allee 25, 80939 München

5

Für Feinschmecker

Weinexperte Justin Leone, der einst als Chef-Sommelier im Münchner Traditionsrestaurant „Tantris“ arbeitete, hat Ende Juli seine eigene Weinbar namens „Sticks & Stones“ eröffnet. Dank einer neuen Technologie bietet die Bar über 680 Weine im offenen Ausschank an – so viele wie kein anderes Lokal auf der Welt. Dazu wird exklusive Feinkost gereicht. Außerdem wissenswert: Leone, der früher Bassist der Band Three Minute Mile war, legt großen Wert auf die Musik in seiner Bar. Vor allem Rock ’n’ Roll soll die Gäste in Genuss-Stimmung bringen. Reservierungen werden empfohlen.

„Sticks & Stones“ Winebar, Clemensstraße 7, 80803 München

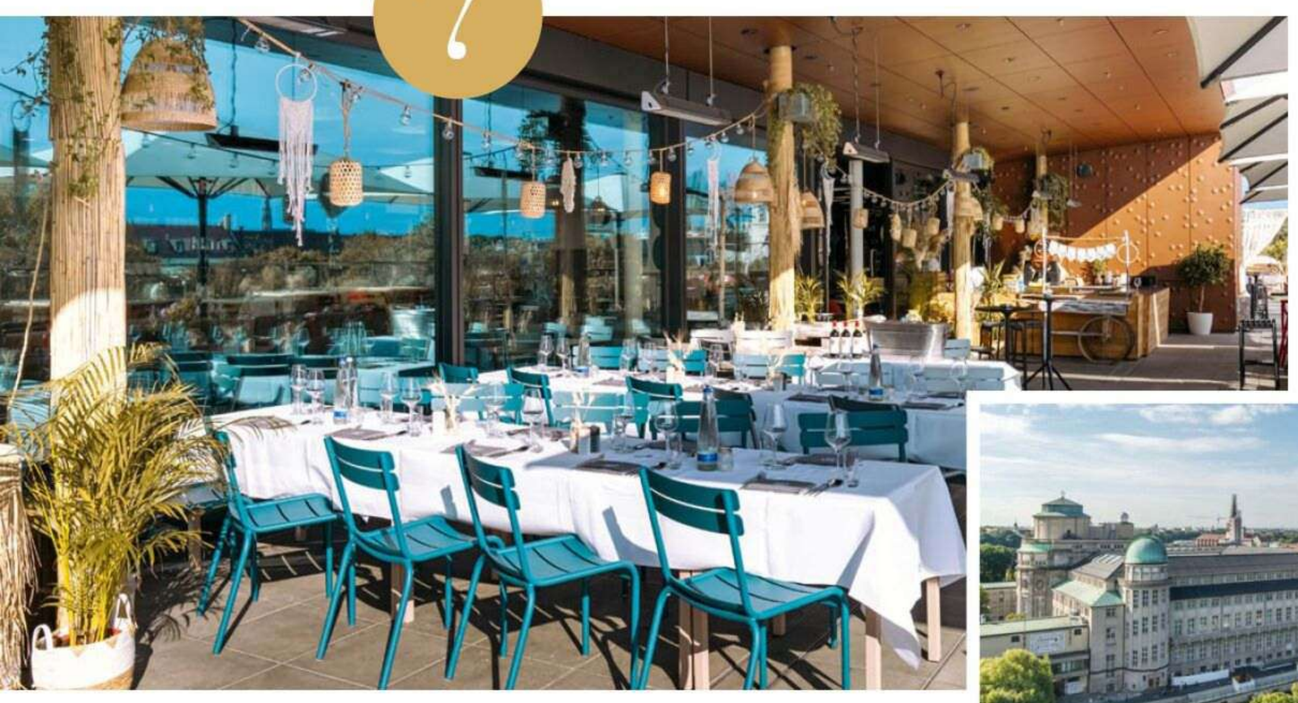
Für Luxusliebhaber

In den herrschaftlichen Gebäuden mitten in der Altstadt residierte einst das Geld der Bayerischen Staatsbank, zum letzten Wiesn-Wochenende öffnet hier am 29. September nach langer Umbauzeit das neueste Luxushotel der Stadt: Keine 200 Meter hinter dem berühmten Konkurrenten „Bayerischer Hof“ liegt jetzt das „Rosewood Munich“: außen historische Rokokofassade, innen modernes Design von Architekten aus München und London – Spa, Bar und Brasserie gibt’s natürlich auch.

„Rosewood Munich“, Kardinal-Faulhaber-Straße 1, 80333 München

6

7



Für Vielseitige

Sie wollen nach dem ganzen Wiesn-Bier mal wieder etwas für Ihr Gehirn tun? Dann empfehlen wir einen Besuch im Deutschen Museum, das zu den größten Wissenschafts- und Technikmuseen der Welt zählt. Und sobald Ihnen nach Astronomie, Meeresforschung oder Nanotechnologie der Sinn nach einer ordentlichen Mahlzeit oder einem starken Drink steht, machen Sie einen Abstecher zur „Frau im Mond“ – einer traumhaften Gastro-Bar auf der Dachterrasse des Deutschen Museums mit Blick auf die Isar.

Rooftop Deutsches Museum, Museumsinsel 1, 80538 München

FOTOS: MÜNCHEN TOURISMUS/WERNER BÖHM, MÜNCHEN TOURISMUS/MARKUS DLOUHY, FC BAYERN MÜNCHEN, GRAPE ALLIANCE, REINHARD KRAUSE, PR (3), MAXIMILIAN SYDOW

OKTOBERFEST BIER

„Das Wiesn-Bier ist vollmundiger“

Hofbräu-Direktor MICHAEL MÖLLER *über jahrhundertealte Rezepte, internationale Bier-Fans und wie man sie nach München lockt*

Herr Dr. Möller, hat sich nach zwei Jahren Pandemie-Pause etwas an der Stimmung im Bierzelt verändert?

Die Lebensfreude war bereits 2022 zurückgekehrt, aber ich glaube, das wird dieses Jahr noch besser. Einige sind letztes Jahr aus Sorge nicht gekommen, aber die sind dieses Jahr wieder dabei. Das zeigen auch unsere Reservierungen. Die Leute sind hungrig, die Stimmung wird ausgelassen.

Seit wann arbeiten Sie bereits am Wiesn-Bier für dieses Jahr?

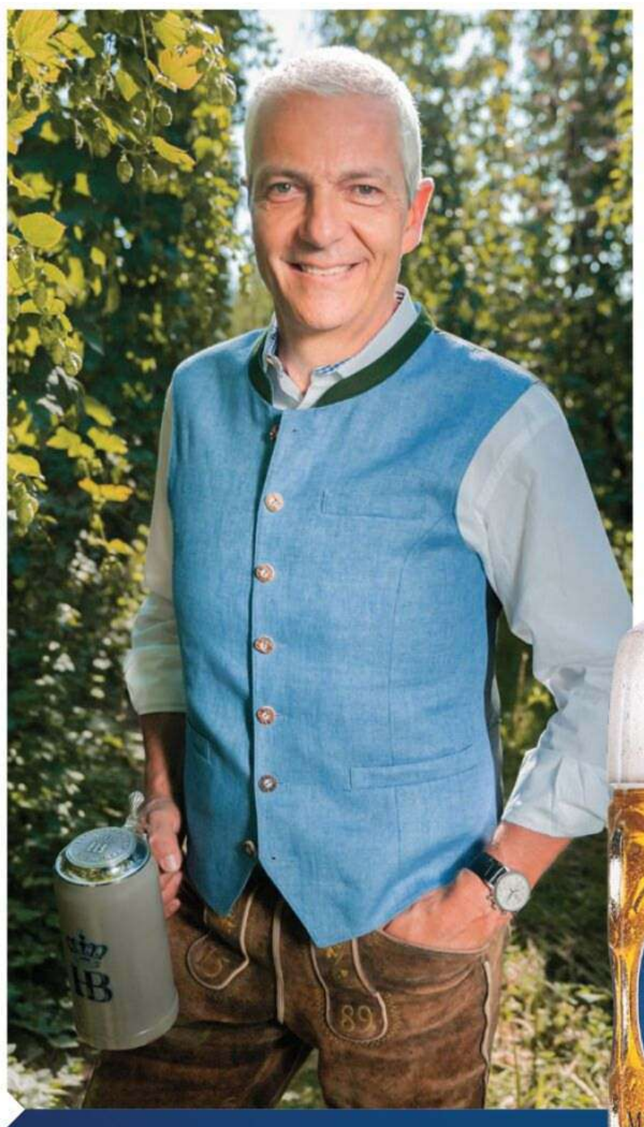
Der Prozess geht im März los. Das liegt daran, dass wir das Hofbräu-Wiesn-Bier in die ganze Welt verschicken. Und in Ländern wie China, Australien oder den USA werden Bierfeste schon im Juni oder Juli gefeiert. So eine Reise um die halbe Welt dauert natürlich einige Zeit. Außerdem ist die Reifezeit wegen des höheren Alkoholgehalts etwas länger. Das Bier, das jetzt bei uns auf der Wiesn verkauft wird, wird etwa sechs Wochen vorher eingebraut.

Frischer geht’s eigentlich nicht, oder?

Das stimmt, so frisch wie auf dem Oktoberfest bekommen Sie Bier nirgends. Es wird in der Nacht im Tank eingelagert und am Tag darauf direkt vom Tank gezapft. Es gibt keine Abfüllvorgänge, kein Umfüllen, keine Sauerstoffbelastung.

Verändert der höhere Alkoholgehalt im Wiesn-Bier den Geschmack?

Durch den höheren Alkoholgehalt wird das Bier vollmundiger, es ist „gschmackiger“. Wir geben mehr Malz dazu, dadurch erhalten wir mehr Zucker und Inhaltsstoffe. Würden wir es so lassen, wäre das fertige Bier süßer, ähnlich wie oft bei Bockbieren. Durch ein technisches Verfahren, das Aufkräusen, wird der Restzuckergehalt wieder niedriger: Wir geben dabei noch mal Würze mit frischer, aktiver Hefe dazu. Das senkt den Restzuckergehalt, und das Bier trägt weniger auf, hat aber einen höheren Alkoholgehalt. Der Alkohol selbst hat keinen Geschmack, ist aber ein Lösungsmittel für Aromastoffe. Wenn Sie den Alkohol rausnehmen, gehen auch Aromastoffe verloren.



BIER-SPEZIALIST
Seit 2000 leitet der 62-jährige Dr. Michael Möller den bayerischen Staatsbetrieb Hofbräu München

Wie alt ist eigentlich das Grundrezept für das Wiesn-Bier von Hofbräu?

Ich gehe davon aus, dass die Grundrezeptur weit über 200 Jahre alt ist. Es ist ja ein Festbier, und Festbiere gibt es seit Jahrhunderten. Dabei ist festgeschrieben, dass der Stammwürzegehalt höher sein muss. Wir verwenden immer die gleichen Malzsorten, passen die Rezeptur von Jahr zu Jahr aber an, schließlich arbeiten wir mit zwei Naturstoffen – Gerste und Hopfen. Und diese können variieren. Deswegen werden Nuancen angepasst, um auf Schwankungen zu reagieren. Wir versuchen aber, den Geschmack jedes Jahr gleich zu treffen.

Glauben Sie, dass das Bier die Attraktion ist, die viele Menschen aus dem Ausland zum Oktoberfest nach Deutschland zieht?

Jetzt spreche ich vielleicht mit der Seele des Brauers, aber ich würde sagen: Ja, das Bier kommt an erster Stelle. Die Wiesn wird weltweit auch als das größte Bierfest angesehen. Natürlich gibt es viele Faktoren, und es würde nicht reichen, einfach ein Zelt aufzustellen und Bier zu verkaufen. Bierfeste gibt es in der ganzen Welt. Aber das Gefühl der Wiesn gibt’s nur beim Original. Es braucht die Fahrgeschäfte, den Trubel, die vielen kleinen Wirtsbuden, diese Vielfalt an Menschen, die friedlich feiern. Das macht das Ganze so schön rund.

Haben Sie als Profi Tipps, falls man mal ein Bier zu viel erwischt hat?

Also natürlich nicht mehr Auto fahren – logisch! Auch das Fahrrad besser stehen lassen und die Öffentlichen nutzen. Ansonsten habe ich kein Problem damit, auf der Wiesn zwischendurch Wasser zu trinken. Wenn’s zu viel ist, auf keinen Fall weitertrinken, sondern ausschlafen und Wasser trinken.

FOTOS: HOFBRÄU (2)

text
DAVID GOLLER

OKTOBERFEST
GEWINNSPIEL

Fest für die Sinne

Versuchen Sie Ihr Glück, und gewinnen Sie exklusive WIESN-PREISE

1. PREIS

Wiesn-Tisch

Feiern Sie und neun weitere Personen im Hofbräu-Festzelt am 1.10.2023 inklusive Meet & Greet mit Wiesn-Playmate Laura

Wiesn-Paket für Sie und Ihre Freunde

personalisierter 1-l-Steinkrug + 10 × HB-Maßkrüge + 10 × Oktoberfest-T-Shirts + 1 Oktoberfest-Dekopaket + 1 Kasten Hofbräu Oktoberfestbier, 20 × 0,5 l + 1 Kasten Hofbräuhaus Hell, 20 × 0,5 l

2. PREIS

3. PREIS

Kapuzenjacke „1589“

Die Zahl auf der Jacke erinnert an das Gründungsjahr des weltberühmten Hofbräuhauses

Strickpullover „Tracht“

Für den bayerischen Look passend zur Wiesn für sie oder ihn

4. PREIS

Personalisierter 1-l-Steinkrug mit Zinndeckel

Mit Ihrem eingravierten Namen wird der Krug zum persönlichen Unikat

5. PREIS

6. PREIS

Großes Hofbräu-Probierpaket

7 verschiedene Hofbräu-Spezialitäten + Degustationsbrett mit 4 passenden 0,1-l-Gläsern + Broschüre „Bier-Genuss in vielen Variationen“ + Hofbräu-Flaschenöffner

7. PREIS

Oktoberfest-Bierpaket

6 × 0,5 l Hofbräuhaus Hell + 6 × 0,5 l Hofbräu Oktoberfestbier + Nostalgie-Blechschild „Oktoberfest“, Größe 20 × 30 cm

8. PREIS

Oktoberfest-Bierpaket mit

5 × 0,5 l Hofbräu Oktoberfestbier + 5 × 0,5 l Hofbräuhaus Hell + 1-l-Oktoberfest-Maßkrug

9. PREIS

Bierpaket „Spezl“

2 × 0,5 l Hofbräuhaus Hell + 2 × 0,5-l-Glasbecher „Schutzmarke“ + 1 Metallflaschenöffner „Schutzmarke“

Hofbräu-Bierpaket

6 × 0,5 l Hofbräu Oktoberfestbier + 6 × 0,5 l Hofbräuhaus Hell

10. PREIS

HIER MITMACHEN: *playboy.de/wiesn2023-gewinnspiel*

FOTOS: HOFBRÄU (9), PLAYBOY

TRACHTEN-EXPERTE
Dem Rat von Dr. Axel Munz vertrauen Promis und Trachten-Fans – nicht nur zur Wiesn-Zeit

OKTOBERFEST TRACHT

„Die Modernisierung der Tracht war ein Meilenstein“

Vor rund 30 Jahren wurden Lederhosen und Dirndl auf dem Oktoberfest wieder in – und der Hype hält bis heute an. Mittendrin: ANGERMAIER-CHEF DR. AXEL MUNZ

text **DAVID GOLLER**

Herr Munz, Sie haben dieses Jahr gleich doppelt Grund zu feiern. Die Wiesn ist endgültig zurück, und Angermaier wurde 75 Jahre alt. Was sind die Highlights dieser langen Geschichte?
Ein Meilenstein war sicherlich die Schaffung eines bislang noch nie da gewesenen, extrem günstigen Trachten-Komplettangebots, bestehend aus Lederhose, Hemd, Strümpfen und Schuhen. Das war noch zu D-Mark-Zeiten vor circa 30 Jahren, was dazu geführt hat, dass Tracht auf der Wiesn wieder populär wurde.

Lange trug man auf dem Oktoberfest Alltagskleidung, und die Münchner waren eher in Jeans auf der Wiesn. Wie hat sich das verändert?
Ein weiterer Meilenstein war sicherlich die Modernisierung der Tracht. Vorher war sie in einer eher verstaubten Ecke. Durch modische Schnitte und Stoffe und durch Kooperationen mit Designern aus der Modewelt wurde die Tracht wieder zeitgemäß. Sie wurde sogar auch außerhalb Bayerns und Deutschlands salonfähig, führte zur Erschließung neuer Märkte und letztendlich zum Trachten-Hype. Unser Erfolgsrezept ist die Kombination von Tradition, Moderne und nachhaltigem Lifestyle.

Gibt es etwas, worauf Sie als Chef von Angermaier im Rückblick auf die vielen Jahre besonders stolz sind?
Neben unseren legendären Angermaier Trachten-Nächten in München, Stuttgart und Berlin empfand ich die Verleihung des Family Business Award der Europäischen Universität als absoluten Höhepunkt. Er wurde uns für herausragende Innovationskraft, unvergleichliche Kreativität und für unser soziales Engagement verliehen.

Das moderne Image der Tracht sorgte dafür, dass auch immer mehr Promis in Lederhose und Dirndl zu sehen sind. Wer waren eigentlich die ersten Stars, die sich in Tracht auf die Wiesn trauten?
Die ersten internationalen Prominenten waren vor ungefähr 20 Jahren der Olympiasieger im 400-Meter-Hürdenlauf, Edwin Moses, außerdem Tennis-Legende Boris Becker und die Klitschko-Brüder, wobei Boris und die Klitschkos zu Stammkunden wurden.

Was ist im Jahr 2023 zum Oktoberfest angesagt?
Dieses Jahr im Trend sind kurze, sämisch gegerbte und handgearbeitete Vintage-Lederhosen in hellen Farben. Absolutes Highlight ist eine pflanzlich gegerbte weiße Lederhose, kombiniert mit Stretchwesten aus Loden und Samt. Ganz neu sind außerdem atmungsaktive, komfortable und bügelfreie Funktionshemden im Trachtenstil.

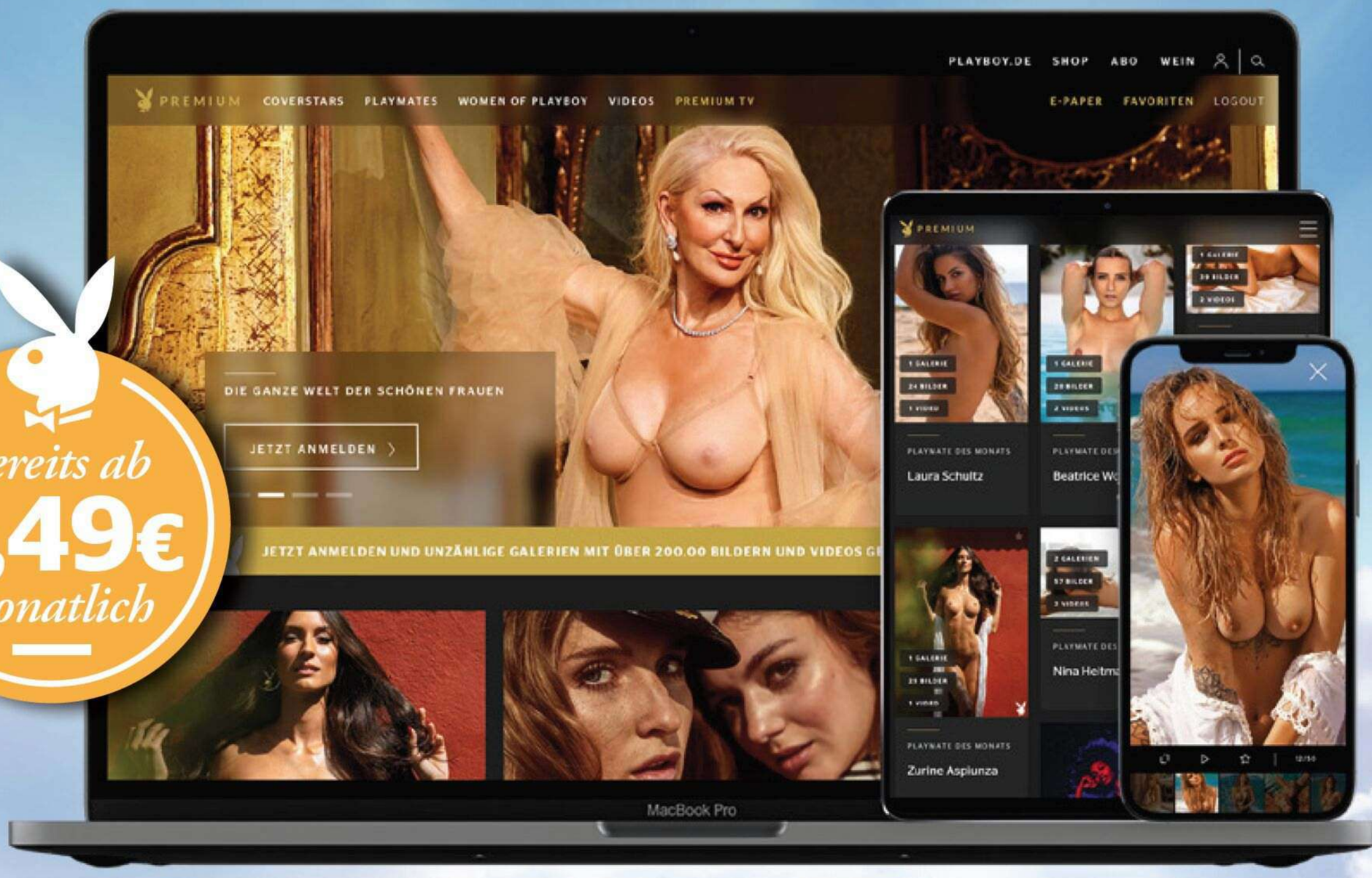
FESCH FÜRS FEST
Die The-BossHoss-Frontmänner Alec Völkel und Sascha Vollmer tauschten fürs Angermaier-Jubiläum Cowboy-Kluft gegen Tracht. Auch Sportstars wie Boris Becker oder die Klitschkos lassen sich von Axel Munz einkleiden

FOTOS: ANGERMAIER (5)

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES *– nur einen Klick entfernt!*



Bereits ab **9,49€** *monatlich*

Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden und Vorteile von* ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 8,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.

OKTOBERFEST
PLAYMATE

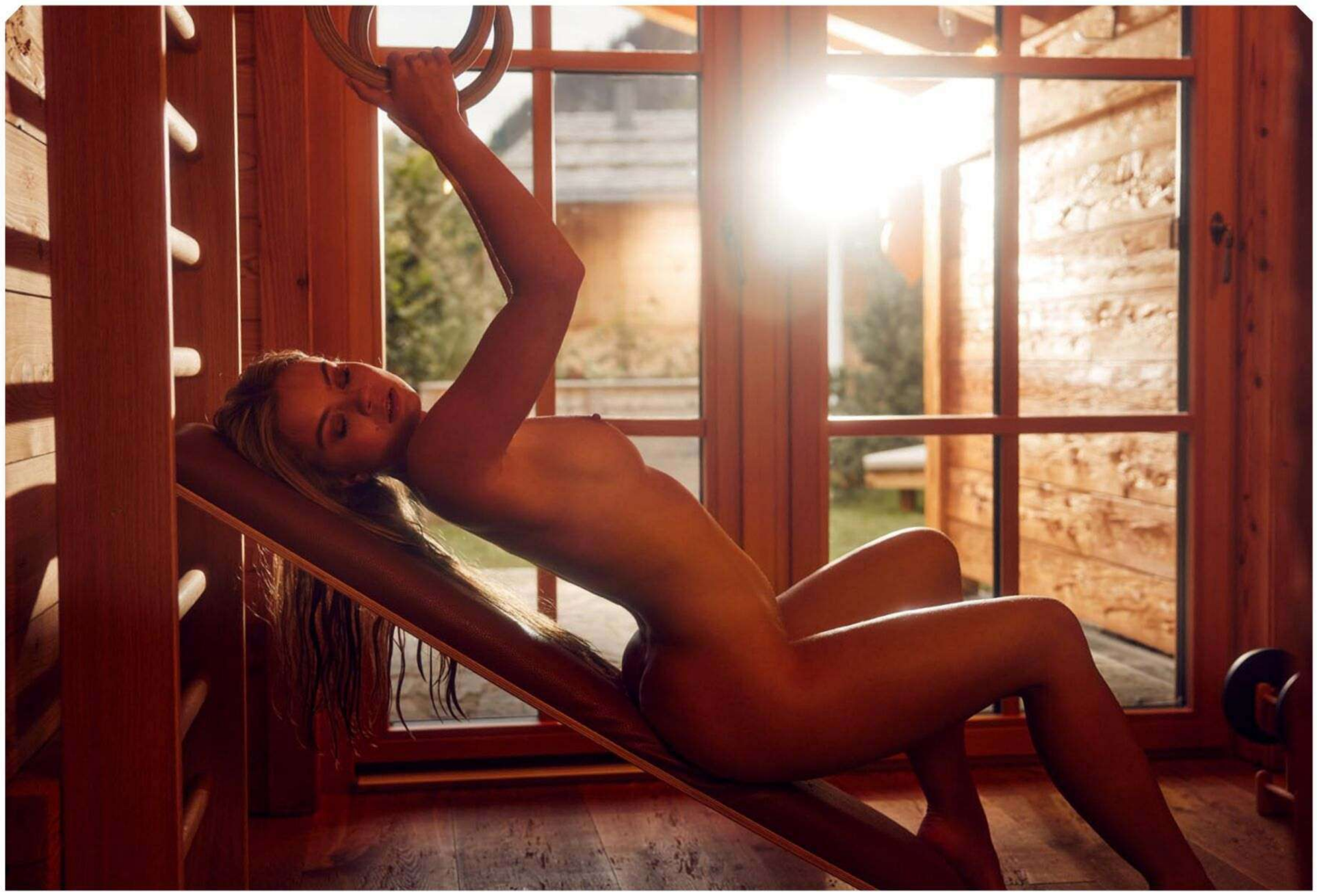
Laura

Als gebürtige Bayerin weiß unsere Miss Oktober, LAURA LANGAS, *nicht nur, wie man auf der Wiesn ordentlich feiert. Sondern auch, wie man vorher die nötige Kraft tankt. Das zeigte uns die 22-Jährige bei einem Wellness-Trip ins Tiroler Lechtal*

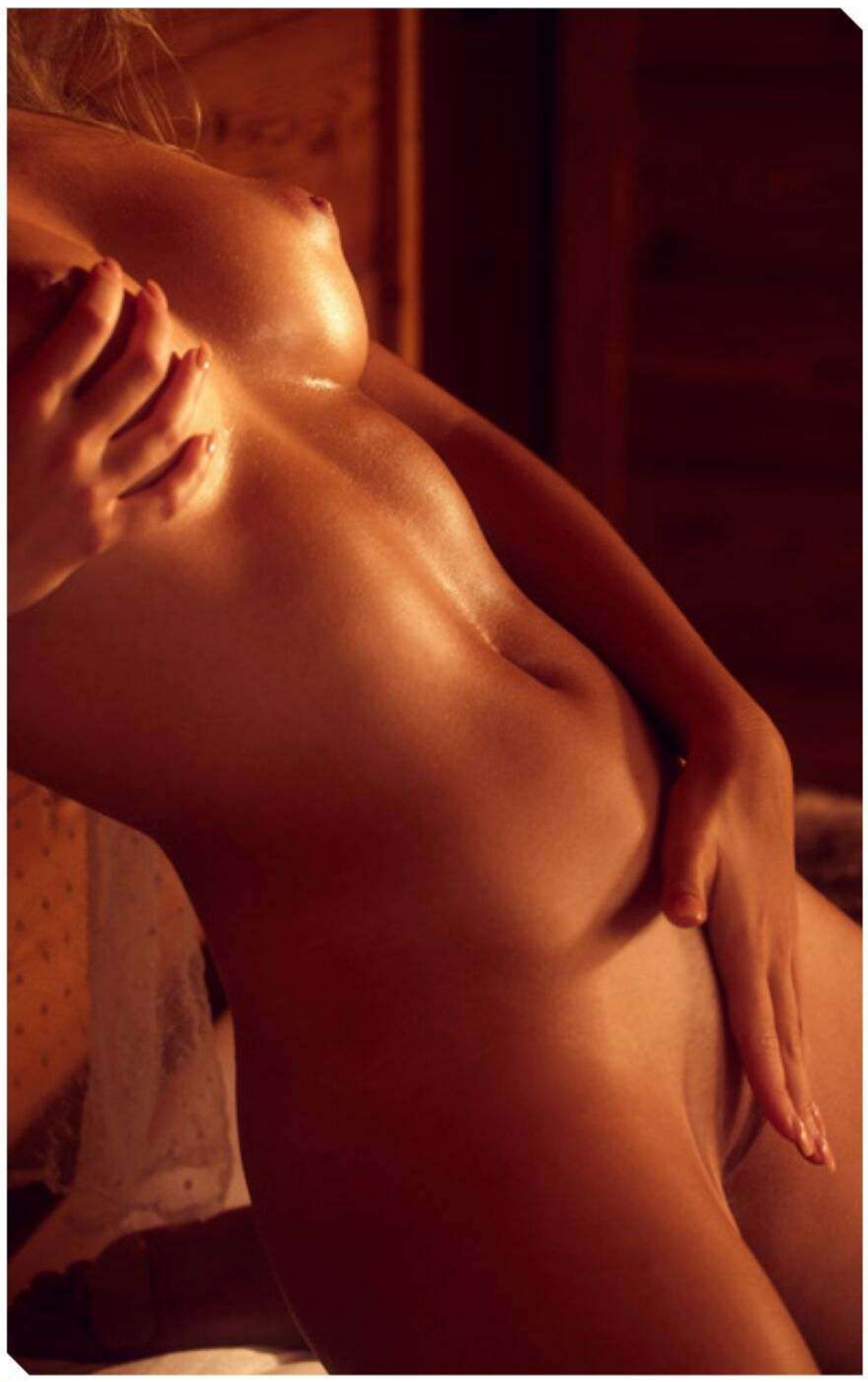
fotos **SACHA EYELAND**
produktion **NATASA MERMER**

HB

HB

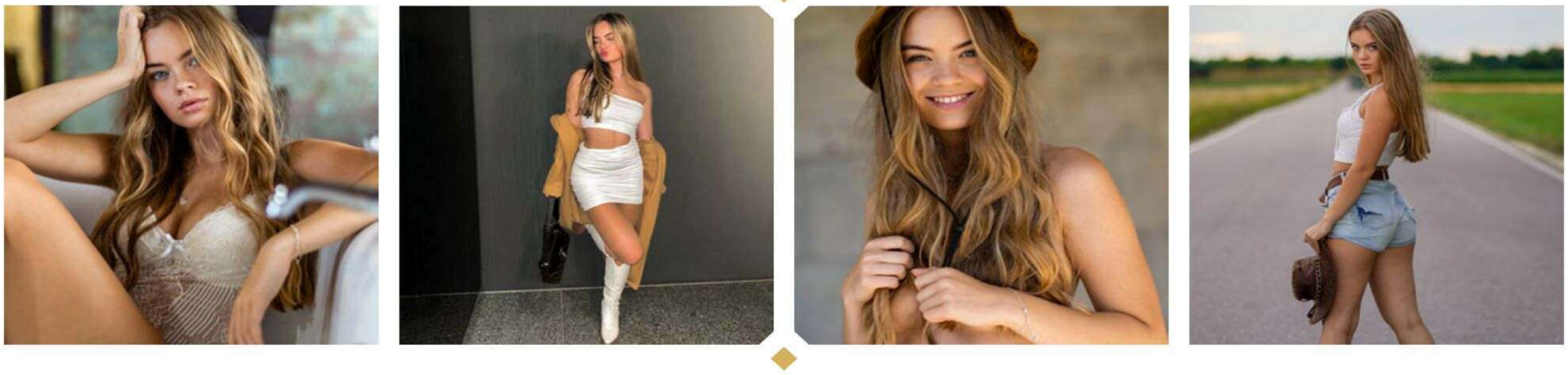


FOTOASSISTENZ: SINAN KOLLMAR; HAARE & MAKE-UP: #PHILIPPLAWRENZ@PHOENIX-AGENTUR.
VIELEN DANK AN MANUEL WALCH UND SEIN GANZES TEAM VOM „BENGLERWALD“ BERG CHALETDORF FÜR DIE FANTASTISCHE UNTERSTÜTZUNG UNSERER WIESN-PLAYMATE-PRODUKTION UND DIE WUNDERBARE BETREUUNG VOR ORT! WWW.BENGLERWALD.AT



NOCH MEHR HEISSE BILDER
von
LAURA
gibt's hier:
premium.playboy.de

Laura Langas



geburtsdatum **5. JANUAR 2001** *geburtsort* **HAUSHAM, BAYERN** *wohnort* **MÜNCHEN** *maße* **85-60-89** *größe* **167 CM**

Die Stolze
Als waschechte Bayerin bin ich mit dem Oktoberfest aufgewachsen und liebe es, dort Jahr für Jahr hinzugehen. Was mir am besten gefällt? Schwer zu sagen! Zum einen die Stimmung in den Zelten: Ich mag es, neue Leute kennenzulernen, gemeinschaftlich zu singen und mir mit einem Wiesn-Hendl oder Obazda eine gute Grundlage für das ganze Bier anzufuttern. Zum anderen bin ich auch außerhalb der Zelte gerne. Ich lasse mich von Stand zu Stand treiben, nasche Schokofrüchte oder gebrannte Mandeln.

Die Patriotin
Meine Heimat Bayern liegt mir sehr am Herzen. Ich mag die Trachtentradition und bin ein großer Fan davon, Dirndl zu tragen. Wunderschön finde ich außerdem die kristallklaren Seen und die Berge, die im Winter zu tollen Skipisten werden.

Die Zielstrebige
Für mich ist der Playboy ein Kultmagazin! Umso stolzer macht es mich, dass nun auch ich Teil der Bunny-Familie bin. Ich hoffe, meinen Playboy-Auftritt auch als Sprungbrett nutzen zu können. Aktuell studiere ich zwar Marketingmanagement, mein Traum ist es aber, hauptberuflich zu modeln. Und natürlich Playmate des Jahres zu werden!

Die Begnadete
Was ich äußerlich am liebsten an mir mag, sind meine Augen. Außerdem bin ich mit natürlichen formschönen Brüsten gesegnet. Wenn es um meine charakterlichen Eigenschaften geht, würden meine Freunde wahrscheinlich meine Einfühlsamkeit, meinen Humor und meine Lebensfreude loben. Überhaupt bin ich ein geselliger Mensch, dem das Familienleben wichtig ist. Ich habe drei ältere Geschwister, mit denen ich mich bestens verstehe. Langweilig wird es bei uns nie, denn tatsächlich lebt meine ganze Familie in einem Haus – aufgeteilt in eigene Wohnungen. Von dem Playboy-Shooting, meinem ersten Akt-Shooting überhaupt, waren alle total begeistert.

Die Single-Lady
Aktuell bin ich nicht vergeben. Wenn ein Mann mich erobern möchte, sollte er eine große Portion Humor mitbringen. Zudem sollte er verständnisvoll und immer ehrlich zu mir sein. Auch, dass er Sport macht, ist mir wichtig. Denn auch ich gehe regelmäßig ins Gym – und tanze leidenschaftlich gern Ballett.

Instagram **@_LAURA_EVA**

Susi zu ihrer Freundin: „Ich habe einfach kein Glück mit Männern. Der Gerd ist weggelaufen, der Bernd ist weggelaufen, der Lars und der Thorsten sind auch weggelaufen …“ – „Ich weiß, ich weiß“, sagt die Freundin, „aber jetzt hast du ja den Klaus.“ – „Das ist das Schlimmste! Der ist geblieben!“

Zwei Freundinnen treffen sich auf der Straße. Meint die eine: „Sag mal, dein Mann sieht ja schlimm aus in letzter Zeit. Trinkt er etwa?“ Da sagt die andere: „Jaja, er hat vor ein paar Monaten bei einer Fertighausfirma angefangen. Seitdem muss er jeden zweiten Tag Richtfest feiern.“

Ein Paar macht sadomasochistische Sexspiele. Er legt sich unterwürfig auf den Rücken und fordert: „Bestraf mich!“ Darauf greift sie zur Peitsche und gibt ihm ein paar leichte Schläge. Er ruft: „Härter, bestraf mich härter!“ Sie zieht mit der Peitsche durch, dass es klatscht. Aber er ist immer noch nicht zufrieden und stöhnt: „Härter!“ Sie tut wie geheißen, aber der Mann fordert: „Komm, richtig hart – so, dass es wehtut!“ – „Na gut, du hast es so gewollt“, meint sie genervt, holt ihr Handy raus, wählt und sagt: „Hallo Mama, du darfst für eine Woche zu uns kommen!“

könnte sie recht haben.“ Saul freut sich: „Spitze! Meine Frau ist brillant! Du hast gerade meinen Tag gerettet. Jetzt kann ich auch die schlechte Nachricht hören. Was ist es?“ Da sagt der Anwalt: „Auf den zwei Bildern bist du mit deiner Sekretärin zu sehen.“

Warum ist der Zirkusdirektor sauer auf seine Tochter? Er hat sie BEIM CLOWN *erwischt.*

Das Kamelkind fragt den Kamelvater: „Du, Papi, warum haben wir eigentlich zwei Höcker auf dem Rücken?“ Darauf der Kamelvater: „Damit speichern wir Fett aus unserer Nahrung, wenn wir durch die Wüste ziehen.“ Kamelkind: „Und warum haben wir so lange Wimpern?“ Kamelvater: „Damit uns der Wind nicht den Sand in die Augen bläst, wenn wir durch die Wüste ziehen.“ Kamelkind: „Und warum haben wir so breite Hufe anstelle von Füßen?“ Kamelvater: „Damit wir nicht im Sand einsinken, wenn wir durch die Wüste ziehen.“ Kamelkind: „Und was machen wir dann im Zoo?“

Ein Arzt stellt mitten in der Nacht fest, dass sein Keller unter Wasser steht, und ruft einen Klempner an. Der allerdings weigert sich, zu so später Stunde noch zu kommen. Da wird der Arzt wütend und erklärt dem Handwerker, dass er selbst auch oft mitten in der Nacht kommen muss, wenn er ge-rufen wird. Wenig später ist der Klempner da. Gemeinsam betreten sie die Kellertreppe, die schon zur Hälfte unter Wasser steht. Der Klempner öffnet seine Tasche, holt zwei Dichtungsringe heraus, wirft sie ins Wasser und sagt: „Wenn es bis morgen nicht besser ist, rufen Sie wieder an.“

Ein New Yorker Anwalt, der einen wohlhabenden Kunstsammler vertritt, ruft seinen Klienten an und sagt: „Saul, ich habe gute Nachrichten, und ich habe schlechte Nachrichten.“ Der Kunstsammler antwortet: „Ich habe einen schrecklichen Tag gehabt, lass mich zuerst die gute Nachricht hören.“ Der Anwalt sagt: „Nun, ich habe mich heute mit deiner Frau getroffen, und sie informierte mich, dass sie 5000 Dollar in zwei Bilder investiert hat, von denen sie annimmt, dass sie mindestens 20 Millionen bringen werden. Damit

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

MISS OKTOBER

Laura

OKTOBERFEST CARTOON

ILLUSTRATION: PETER BUTSCHKOW

MARKENKOOPERATION

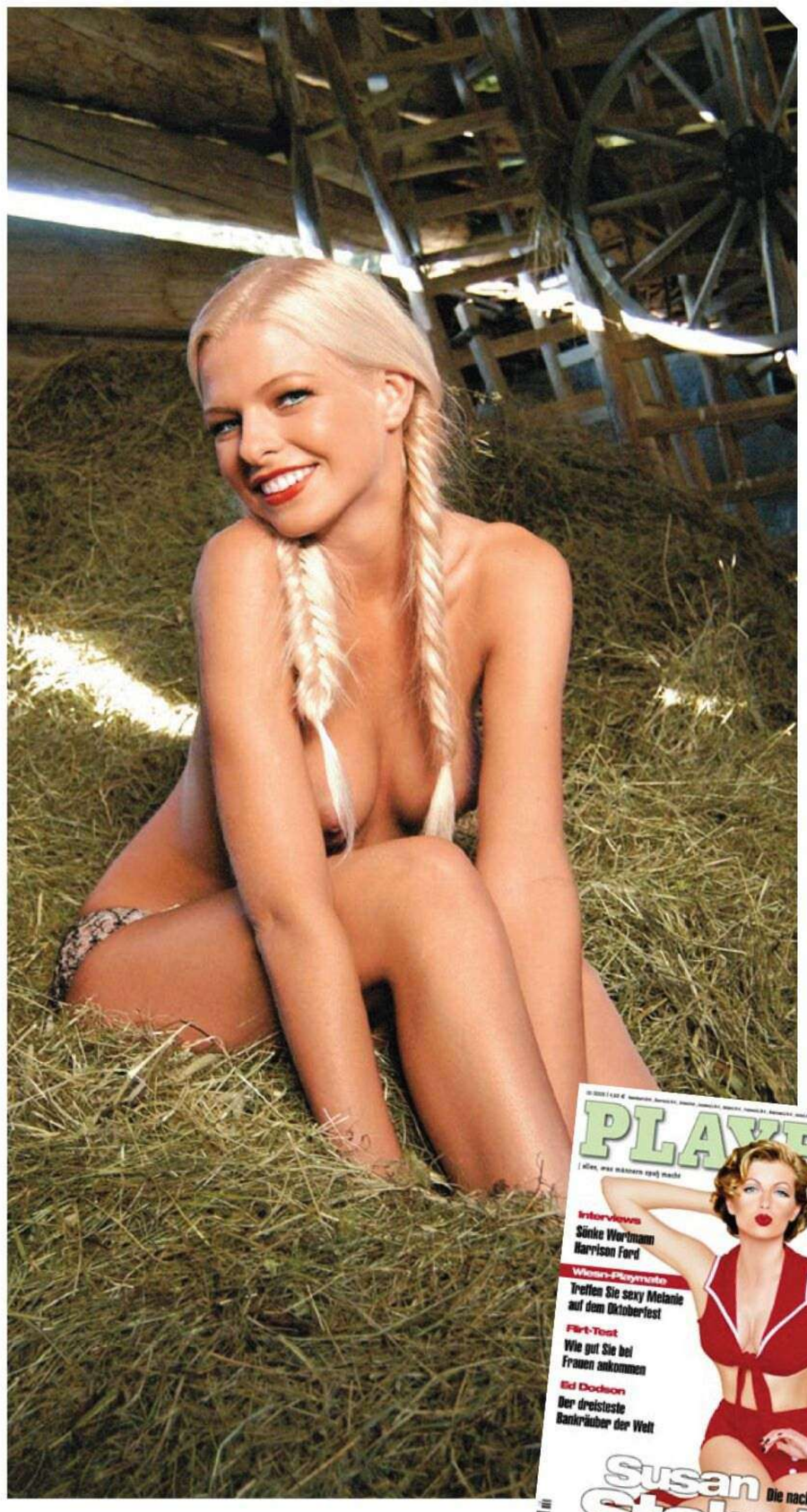
BENGLERWALD
BERG CHALETDORF

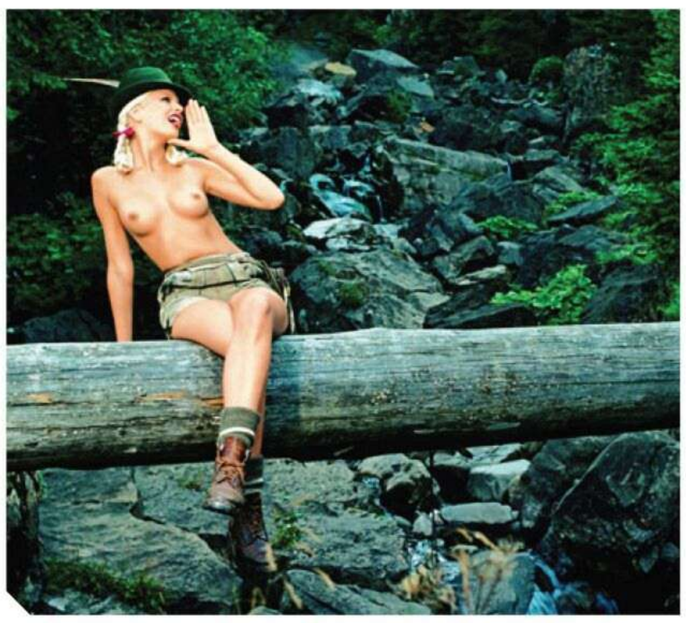
Beim Foto-Shooting mit unserer bezaubernden Miss Oktober, Laura Langas, genoss unser Team das idyllische Ambiente und den 5-Sterne-Service des „Benglerwald Berg Chaletdorfs“ im österreichischen Lechtal. Gelegen auf 1200 Meter Höhe, besticht es durch einen postkartenreifen Blick auf die umliegende Bergkulisse. Die neun Holz-Chalets, in denen zwei bis fünf Personen nächtigen können, bieten jeden erdenklichen Komfort sowie ein Höchstmaß an Privatsphäre. So verfügt jedes Chalet über ein privates Spa mit Sauna, Hot Pot und Wellness-Dusche. Das üppige Almfrühstück wird direkt ans Chalet geliefert, andere Leckereien können in der Genussmanufaktur „Bewusst Tirol Münze“ eingekauft und in der eigenen Chalet-Küche zubereitet werden.

Informationen und Reservierungen unter
www.benglerwald.at

FOTOS: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY (3), PLAYBOY

OKTOBERFEST
PLAYBOY CLASSIC





KLEINWALSERTAL, 2003

Erinnern Sie sich an den „Märchensommer“ vor 20 Jahren? Die Temperaturen in Europa stiegen 2003 auf über 47 Grad. Entsprechend heiß waren alle aufs Oktoberfest. Und das war auch ihr Verdienst: Melanie Eder, damals 22, gebürtige Münchnerin, lockte als Wiesn-Playmate in der Oktober-Ausgabe mit Ex-„Miss Tagesschau“ Susan Stahnke als Titel-Star ungezählte Verehrer auf die 170. Wiesn, wo sie sich als Playmate des Jahres empfahl. Was für ein Spätsommertraum!

Der nächste PLAYBOY *erscheint*
am 12. Oktober 2023